

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rosenkavalier**

**Strauss, Richard  
Hofmannsthal, Hugo**

**Berlin [u.a.], c 1911**

[urn:nbn:de:bsz:31-84291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84291)

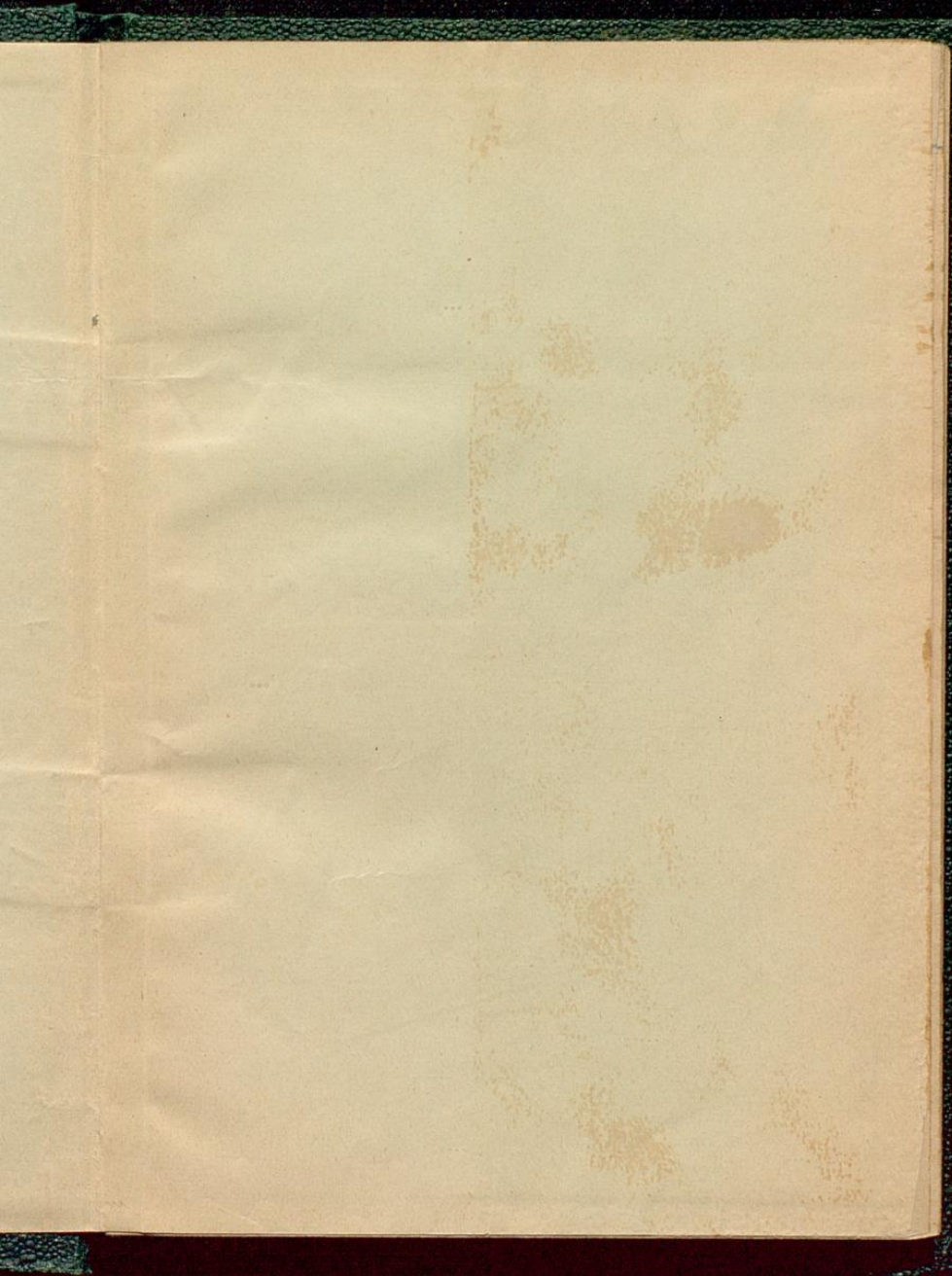
Der  
Rosenkavalier  
von  
Richard Strauss

TB.

516



TB 516







*Lochner*

DER  
ROSENKAVALIER



D

103.107

# DER ROSENKAVALIER

KOMÖDIE FÜR MUSIK IN  
DREI AUFGÜGEN VON  
HUGO VON HOFMANNSTHAL  
MUSIK VON  
RICHARD STRAUSS



PREIS M.2.— NETTO

VERLAG UND EIGENTUM FÜR ALLE LÄNDER  
ADOLPH FÜRSTNER, BERLIN W.—PARIS

ALLE RECHTE, AUCH DIE DER  
ÜBERSETZUNG, VORBEHALTEN  
COPYRIGHT 1910 AND 1911 BY ADOLPH FÜRSTNER

A. 5905 F.



G

TB 516

Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Das Recht der Aufführung ist vorbehalten

All rights of public performance reserved

Tous droits d'exécution et de représentation réservés

Dr. RICHARD STRAUSS



✓

Druck von August Pries in Leipzig.

## PERSONEN.

Die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg	<i>Sopran.</i>						
Der Baron Ochs auf Lerchenau . . . . .	<i>Baß.</i>						
Octavian, genannt Quinquin, ein junger Herr aus großem Haus . . . . .	<i>Mezzosopran.</i>						
Herr von Faninal, ein reicher Neugeadelter	<i>hoher Bariton.</i>						
Sophie, seine Tochter . . . . .	<i>hoher Sopran.</i>						
Jungfer Marianne Leitmetzerin, die Duenna	<i>hoher Sopran.</i>						
Valzacchi, ein Intrigant . . . . .	<i>Tenor.</i>						
Annina, seine Begleiterin . . . . .	<i>Alt.</i>						
Ein Polizeikommissar . . . . .	<i>Baß.</i>						
Der Haushofmeister b. der Feldmarschallin	<i>Tenor.</i>						
Der Haushofmeister bei Faninal . . . . .	<i>Tenor.</i>						
Ein Notar . . . . .	<i>Baß.</i>						
Ein Wirt . . . . .	<i>Tenor.</i>						
Ein Sänger . . . . .	<i>hoher Tenor.</i>						
Ein Gelehrter.							
Ein Flötist.							
Ein Friseur.							
Dessen Gehilfe.							
Eine adelige Witwe.							
Drei adelige Waisen . . . . .	<table style="border: none; margin-left: auto; margin-right: 0;"> <tr><td style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td><td style="padding-left: 5px;"><i>Sopran.</i></td></tr> <tr><td style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td><td style="padding-left: 5px;"><i>Mezzosopran.</i></td></tr> <tr><td style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td><td style="padding-left: 5px;"><i>Alt.</i></td></tr> </table>	{	<i>Sopran.</i>	{	<i>Mezzosopran.</i>	{	<i>Alt.</i>
{	<i>Sopran.</i>						
{	<i>Mezzosopran.</i>						
{	<i>Alt.</i>						
Eine Modistin . . . . .	<i>Sopran.</i>						
Ein Tierhändler . . . . .	<i>Tenor.</i>						
4 Lakaien der Marschallin . . . . .	<table style="border: none; margin-left: auto; margin-right: 0;"> <tr><td style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td><td style="padding-left: 5px;"><i>2 Tenöre.</i></td></tr> <tr><td style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td><td style="padding-left: 5px;"><i>2 Bässe.</i></td></tr> </table>	{	<i>2 Tenöre.</i>	{	<i>2 Bässe.</i>		
{	<i>2 Tenöre.</i>						
{	<i>2 Bässe.</i>						
4 Kellner . . . . .	<table style="border: none; margin-left: auto; margin-right: 0;"> <tr><td style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td><td style="padding-left: 5px;"><i>1 Tenor.</i></td></tr> <tr><td style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">{</td><td style="padding-left: 5px;"><i>3 Bässe.</i></td></tr> </table>	{	<i>1 Tenor.</i>	{	<i>3 Bässe.</i>		
{	<i>1 Tenor.</i>						
{	<i>3 Bässe.</i>						
Ein kleiner Neger, Lakaien, Läufer, Haiducken, Küchen- personal, Gäste, Musikanten, 2 Wächter, 4 kleine Kinder. Verschiedene verdächtige Gestalten.							

In Wien, in den ersten Jahren der Regierung Maria Theresias.







## ERSTER AUFZUG.

---

Das Schlafzimmer der Feldmarschallin. Links im Alkoven das große zeltförmige Himmelbett. Neben dem Bett ein dreiteiliger chinesischer Wandschirm, hinter dem Kleider liegen. Ferner ein kleines Tischchen und ein paar Sitzmöbel. Auf einem Fauteuil links liegt ein Degen in der Scheide. Rechts große Flügeltüren in das Vorzimmer. In der Mitte kaum sichtbar kleine Türe in die Wand eingelassen. Sonst keine Türen. In dem Alkoven rechts steht ein Frisiertisch und ein paar Sessel an der Wand. Fauteuils und zwei kleine Sofas. Die Vorhänge des Bettes sind zurückgeschlagen. Octavian kniet auf einem Schemel vor dem Sofa links und hält die Feldmarschallin, die in der Sofaecke liegt, halb umschlungen. Man sieht ihr Gesicht nicht, sondern nur ihre sehr schöne Hand und den Arm, von dem das Spitzenhemd abfällt. Durch das halbgeöffnete Fenster strömt die helle Morgensonne herein. Man hört im Garten Vöglein singen.

OCTAVIAN.

Wie du warst! Wie du bist!  
Das weiß niemand, das ahnt keiner!

MARSCHALLIN

(richtet sich in den Kissen auf).

Beklagt Er sich über das, Quinquin? Möcht' Er,  
daß viele das wüßten?



OCTAVIAN

(feurig).

Engell! Nein! Selig bin ich,  
Daß ich der Einzige bin, der weiß, wie du bist.  
Keiner ahnt es! Niemand weiß es!  
Du, du — was heißt das „Du“? Was „du und ich“?  
Hat denn das einen Sinn?  
Das sind Wörter, bloße Wörter, nicht? Du sag'!  
Aber dennoch: Es ist etwas in ihnen,  
ein Schwindeln, ein Ziehen, ein Sehnen und Drängen,  
ein Schwachten und Brennen:  
Wie jetzt meine Hand zu deiner Hand kommt,  
Das Zudirwollen, das Dichumklammern,  
das bin ich, das will zu dir;  
aber das Ich vergeht in dem Du . . .  
Ich bin dein Bub', aber wenn mir dann Hören und  
Sehen vergeht —  
wo ist dann dein Bub'?

MARSCHALLIN

(leise).

Du bist mein Bub', du bist mein Schatz!

(Sehr innig.)

Ich hab' dich lieb!

OCTAVIAN

(fährt auf).

Warum ist Tag? Ich will nicht den Tag! Für was  
ist der Tag!  
Da haben dich alle! Finster soll sein!  
(Er stürzt ans Fenster, schließt es und zieht die Vorhänge zu.  
Man hört von fern ein leises Klingeln.)

MARSCHALLIN

(lacht leise).

OCTAVIAN.

Lachst du mich aus?

MARSCHALLIN

(zärtlich).

Lach' ich dich aus?

OCTAVIAN.

Engel!

MARSCHALLIN.

Schatz du, mein junger Schatz!

(Wieder ein leises Klingeln).

Horch!

OCTAVIAN.

Ich will nicht.

MARSCHALLIN.

Still, paß auf!

OCTAVIAN.

Ich will nichts hören! Was wird's denn sein? —

(Das Klingeln näher.)

Sind's leicht Laufer mit Briefen und Komplimenten?  
 Vom Saurau, vom Hartig, vom portugieser Envoyé?  
 Hier kommt mir keiner herein. Hier bin ich der Herr!

(Die kleine Tür in der Mitte geht auf und ein kleiner Neger in Gelb, behängt mit silbernen Schellen, ein Präsentierbrett mit der Schokolade tragend, trippelt über die Schwelle. Die Tür hinter dem Neger wird von unsichtbaren Händen geschlossen.)

MARSCHALLIN.

Schnell, da versteck' Er sich! Das Frühstück ist's.



OCTAVIAN

(gleitet hinter den vorderen Wandschirm).

MARSCHALLIN.

Schmeiß' Er doch Seinen Degen hinters Bett.

OCTAVIAN

(fährt nach dem Degen und versteckt ihn).

MARSCHALLIN

(verschwindet hinter den Bettvorhängen, die sie fallen läßt).

DER KLEINE NEGER

(stellt das Servierbrett auf das kleine Tischchen, schiebt dieses nach vorne, neben das linksstehende Sofa, verneigt sich dann tief gegen das Bett, die kleinen Arme über die Brust gekreuzt. Dann tanzt er zierlich nach rückwärts, immer das Gesicht dem Bette zugewandt. An der Tür verneigt er sich nochmals und verschwindet).

MARSCHALLIN

(tritt zwischen den Bettvorhängen hervor. Sie hat einen leichten mit Pelz verbrämten Mantel umgeschlagen).

OCTAVIAN

(kommt zwischen der Mauer und dem Wandschirm hervor).

MARSCHALLIN.

Er Katzenkopf, Er Unvorsichtiger!  
Läßt man in einer Dame Schlafzimmer seinen Degen  
herumliegen?  
Hat Er keine besseren Gepflogenheiten?

OCTAVIAN.

Wenn Ihr zu dumm ist, wie ich mich benehm',  
und wenn Ihr abgeht, daß ich kein Geübter in  
solchen Sachen bin,  
dann weiß ich überhaupt nicht, was Sie an mir hat!

MARSCHALLIN

(zärtlich, auf dem Sofa).

Philosophier' Er nicht, Herr Schatz, und komm  
Er her.  
Jetzt wird gefrühstückt. Jedes Ding hat seine Zeit.

OCTAVIAN

(setzt sich dicht neben sie. Sie frühstücken sehr zärtlich. Octavian legt sein Gesicht auf ihr Knie. Sie streichelt sein Haar. Er blickt zu ihr auf. Leise).

Marie Theres'!

MARSCHALLIN.

Octavian!

OCTAVIAN.

Bichette!

MARSCHALLIN.

Quinquin!

OCTAVIAN.

Mein Schatz!

MARSCHALLIN.

Mein Bub'!

(Sie frühstücken weiter.)

OCTAVIAN

(lustig).

Der Feldmarschall sitzt im krowatischen Wald  
und jagt auf Bären und Luchsen.  
Und ich, ich sitz' hier, ich junges Blut, und jag' auf  
was?  
Ich hab' ein Glück, ich hab' ein Glück!

MARSCHALLIN

(indem ein Schatten über ihr Gesicht fliegt).

Laß Er den Feldmarschall in Ruh'!  
Mir hat von ihm geträumt.



OCTAVIAN.

Heut nacht hat dir von ihm| geträumt? Heut nacht?

MARSCHALLIN.

Ich schaff' mir meine Träum' nicht an.

OCTAVIAN.

Heut nacht hat dir von deinem Mann geträumt?  
Heut nacht?

MARSCHALLIN.

Mach' Er nicht solche Augen. Ich kann nichts dafür.  
Er war auf einmal wieder zu Haus.

OCTAVIAN

(leise).

Der Feldmarschall?

MARSCHALLIN.

Es war ein Lärm im Hof von Pferd' und Leut' und  
er war da,  
Vor Schreck war ich auf einmal wach, nein, schau' nur,  
schau' nur, wie kindisch ich bin: ich hör' noch immer  
den Rumor im Hof.  
Ich bring's nicht aus dem Ohr. Hörst du leicht  
auch was?

OCTAVIAN.

Ja freilich hör' ich was, aber muß es denn dein  
Mann sein!  
Denk' dir doch, wo der ist: im Raitzenland, noch  
hinterwärts von Esseg.

MARSCHALLIN.

Ist das sicher sehr weit?  
Na, dann wird's halt was anders sein. Dann is ja gut.

OCTAVIAN.

Du schaust so ängstlich drein, Theres!

MARSCHALLIN.

Weiß Er, Quinquin — wenn es auch weit ist —  
Der Feldmarschall is halt sehr geschwind. Einmal —

(Sie stockt.)

OCTAVIAN

(eifersüchtig).

Was war einmal?

MARSCHALLIN

(zerstreut, horcht).

OCTAVIAN

(eifersüchtig).

Was war einmal? Bichette!  
Bichette! Was war einmal?

MARSCHALLIN.

Ach sei Er gut, Er muß nicht alles wissen.

OCTAVIAN

(wirft sich verzweifelt aufs Sofa rechts).

So spielt Sie sich mit mir! Ich bin ein unglücklicher  
Mensch!

MARSCHALLIN

(horcht).

Jetzt trotz' Er nicht. Jetzt gilt's: es ist der Feld-  
marschall.

Wenn es ein Fremder wär', so wär' der Lärm da  
draußen in meinem Vorzimmer.

Es muß mein Mann sein, der durch die Garderob'  
herein will

Und mit den Lakaien disputiert.  
Quinquin, es ist mein Mann!



OCTAVIAN

(fährt nach seinem Degen und läuft gegen rechts).

MARSCHALLIN.

Nicht dort, dort ist das Vorzimmer.  
Da sitzen meine Lieferanten und ein halbes Dutzend  
Lakaien.

Da!

OCTAVIAN

(läuft hinüber zur kleinen Türe).

MARSCHALLIN.

Zu spät! Sie sind schon in der Garderob'!  
Jetzt bleibt nur eins!  
Versteck' Er sich!

(Nach einer kurzen Pause der Ratlosigkeit.)

Dort!

OCTAVIAN.

Ich spring' ihm in den Weg! Ich bleib' bei dir.

MARSCHALLIN.

Dort hinters Bett! Dort in die Vorhäng'. Und rühr'  
dich nicht!

OCTAVIAN

(zögernd).

Wenn er mich dort erwischt, was wird aus dir,  
Theres'?

MARSCHALLIN

(fliehend).

Versteck' Er sich, mein Schatz.

OCTAVIAN

(beim Wandschirm).

Theres!

(Er verschwindet zwischen dem Wandschirm und der Alkovenwand.)

MARSCHALLIN

(ungeduldig aufstampfend).

Sei Er ganz still!

(Mit blitzenden Augen.)

Das möcht' ich sehn,  
Ob einer sich dort hinüber traut, wenn ich hier steh'.  
Ich bin kein napolitanischer General: wo ich steh',  
steht' ich.

Sind brave Kerl'n, meine Lakaien, wollen ihn nicht  
herein lassen,  
sagen, daß ich schlaf'. Sehr brave Kerl'n!

(Aufhorchend.)

Die Stimm'!

Das ist ja gar nicht die Stimm' vom Feldmarschall!  
Sie sagen „Herr Baron“ zu ihm! Das ist ein Fremder.

(Lustig.)

Quinquin, es ist ein Besuch.

(Sie lacht.)

Fahr' Er schnell in seine Kleider,  
aber bleib' Er versteckt,  
daß die Lakaien Ihn nicht seh'n.  
Die blöde große Stimm' müßte ich doch kennen.  
Wer ist denn das? Herrgott, das ist der Ochs.  
Das ist mein Vetter, der Lerchenau, der Ochs auf  
Lerchenau,

Was will denn der? Jesus Maria!

(Sie muß lachen.)

Quinquin, hört Er,  
Quinquin, erinnert Er sich nicht?  
Vor fünf oder sechs Tagen — den Brief —



Wir sind im Wagen geessen,  
und einen Brief haben sie mir an den Wagenschlag  
gebracht.

Das war der Brief vom Ochs.  
Und ich hab' keine Ahnung, was drin gestanden ist.  
(Lacht.)

Daran ist Er allein schuld, Quinquin!

STIMME DES HAUSHOFMEISTERS

(draußen).

Belieben Euer Gnaden in der Galerie zu warten!

(Die kleine rückwärtige Türe wird während des Folgenden  
mehrmals bis zum Spalt geöffnet und wieder geschlossen, als  
wollte von außen jemand eindringen, dem von anderen der Ein-  
tritt verwehrt wird.)

STIMME DES BARONS

(draußen).

Wo hat Er seine Manieren gelernt?  
Der Baron Lerchenau antichambrieret nicht.

MARSCHALLIN.

Quinquin, was treibt Er denn? Wo steckt Er denn?

OCTAVIAN

(in einem Frauenrock und Jäckchen, das Haar mit einem Schnupf-  
tuch und einem Bande wie in einem Häubchen, tritt hervor  
und kniekt).

Befehl'n fürstli' Gnad'n, i bin halt noch nit recht lang  
in fürstli'n Dienst.

MARSCHALLIN.

Du, Schatz!  
Und nicht einmal mehr als ein Busserl kann ich  
dir geben.

(Küßt ihn schnell. Neuer Lärm draußen.)

Er bricht mir ja die Tür ein, der Herr Vetter.  
Mach' Er, daß Er hinauskomm'.  
Schlich Er frech durch die Lakaien durch.  
Er ist ein blitzgescheiter Lump! Und komm' Er  
wieder, Schatz,  
aber in Mannskleidern und durch die vordre Tür,  
wenn's Ihm beliebt.

(Setzt sich auf das Sofa links mit dem Rücken gegen die Tür und beginnt ihre Schokolade zu trinken. Octavian geht schnell gegen die kleine Tür und will hinaus. Im gleichen Augenblick wird die Tür aufgerissen, und Baron Ochs, den die Lakaien vergeblich abzuhalten suchen, tritt ein. Octavian, der mit gesenktem Kopf rasch entweichen wollte, stößt mit ihm zusammen. Dann drückt er sich verlegen an die Wand links von der Tür. Drei Lakaien sind gleichzeitig mit dem Baron eingetreten, stehen ratlos)

BARON

(mit Grandezza zu den Lakaien).

Selbstverständlich empfängt mich Ihre Gnaden.  
(Er geht nach vorn, die Lakaien zu seiner Linken suchen ihm den Weg zu vertreten.)

BARON

(zu Octavian mit Interesse).

Pardon, mein hübsches Kind!

OCTAVIAN

(dreht sich verlegen gegen die Wand).

BARON

(mit Grazie und Herablassung).

Ich sag': Pardon, mein hübsches Kind.

MARSCHALLIN

(sieht über die Schulter, steht dann auf und kommt dem Baron entgegen).



BARON

(galant zu Octavian).

Ich hab' Ihr doch nicht ernstlich weh getan?

LAKAIEN

(zupfen den Baron, leise).

Ihre fürstlichen Gnaden!

(Sie rangieren sich beim Nahen der Marschallin zu einer dichtgeschlossenen Front hart vor der kleinen Türe.)

BARON

(macht die französische Reverenz mit zwei Wiederholungen).

MARSCHALLIN.

Euer Liebden sehen vortrefflich aus.

BARON

(verneigt sich nochmals, dann zu den Lakaien).

Sieht Er jetzt wohl, daß Ihre Gnaden entzückt ist,  
mich zu sehn.

(Auf die Marschallin zu, mit weltmännischer Leichtigkeit, indem er ihr die Hand reicht und sie vorführt.)

Und wie sollten Euer Gnaden nicht!

Was tut die frühe Stunde unter Personen von Stand?  
Hab' ich nicht seinerzeit wahrhaftig Tag für Tag  
unsrer Fürstin Brioche meine Aufwartung gemacht,  
da sie im Bad gesessen ist,  
mit nichts als einem kleinen Wandschirm zwischen  
ihr und mir.

Ich muß mich wundern,

(zornig umschauend)

wenn Euer Gnaden Livree —

OCTAVIAN

(wäre währenddessen gern hinausgeschlüpft; die befremdeten Blicke und Gesichter der Lakaien nötigen ihn zur äußersten Vorsicht, und er zieht sich mit gespielter Unbefangenheit an der Wand gegen den Alkoven hin zurück).

MARSCHALLIN.

Verzeihen Sie!

Man hat sich betragen, wie es befohlen war.  
Ich hatte diesen Morgen die Migräne.

(Auf einen Wink der Marschallin haben die Lakaien die beiden kleinen Sofas mehr nach vorn gebracht und sind abgegangen.)

BARON

(sieht öfters nach rückwärts).

OCTAVIAN

(macht sich möglichst unsichtbar beim Bett zu schaffen).

MARSCHALLIN

(setzt sich auf das Sofa rechts, nachdem sie dem Baron den Platz auf dem Sofa links angeboten hat).

BARON

(versucht sich zu setzen, äußerst okkupiert von der Anwesenheit der hübschen Kammerzofe. Für sich).

Ein hübsches Ding! Ein gutes saub'res Kinderl!

MARSCHALLIN

(aufstehend, ihm zeremoniös aufs neue seinen Platz anbietend).

BARON

(setzt sich zögernd und bemüht sich, der hübschen Zofe nicht völlig den Rücken zu kehren. Im folgenden wendet er sich bald nach der Marschallin, also nach seiner Linken, bald nach Octavian, also nach seiner Rechten).



MARSCHALLIN.

Ich bin auch jetzt noch nicht ganz wohl.  
Der Vetter wird darum vielleicht die Gnade haben —

BARON.

Natürlich.

(Er dreht sich nach seiner Rechten um, um Octavian zu sehen.)

MARSCHALLIN.

Meine Kammerzofe, ein junges Ding vom Land.  
Ich muß fürchten, sie inkommodiert Euer Liebden.

BARON

(nach seiner Rechten).

Ganz allerliebste!

(Nach seiner Linken.)

Wie? Nicht im geringsten! Mich? Im Gegenteil!

(Er winkt Octavian mit der Hand, dann zur Marschallin.)

Euer Gnaden werden vielleicht verwundert sein,  
daß ich als Bräutigam

(sieht sich nach seiner Linken um)

indes — inzwischen —

MARSCHALLIN.

Als Bräutigam?

BARON

(nach seiner Linken).

Ja, wie Euer Gnaden denn doch wohl aus meinem  
Brief genugsam —

(Nach seiner Rechten.)

Ein Grasaff', appetitlich, keine fünfzehn Jahr!

MARSCHALLIN

(erleichtert).

Der Brief, natürlich, ja, der Brief, wer ist denn  
nur die Glückliche?

Ich hab' den Namen auf der Zunge.

BARON

(nach seiner Linken).

Wie?

(Nach rückwärts.)

Pudeljung! Gesund! Gewaschen! Allerliebste!

MARSCHALLIN.

Wer ist nur schnell die Braut!?

BARON.

Das Fräulein Faninal. Ich habe Euer Gnaden  
den Namen nicht verheimlicht.

MARSCHALLIN.

Natürlich! Wo hab' ich meinen Kopf?  
Bloß die Famili ist mir nicht bekannt. Sind's keine  
Hiesigen?

OCTAVIAN

(macht sich mit dem Servierbrett zu tun, wodurch er mehr hinter  
den Rücken des Barons kommt).

BARON.

Jawohl, Euer Gnaden, es sind Hiesige.  
Ein durch die Gnade Ihrer Majestät Geadelter.  
Er hat die Lieferung für die Armee, die in den  
Niederlanden steht.

MARSCHALLIN

(bedeutet Octavian ungeduldig mit den Augen, er solle sich  
fortmachen).

BARON

(mißversteht ihre Miene durchaus).

Ich seh', Euer Gnaden runzeln Dero schöne Stirn ob  
der Mesalliance.



Allein daß ich es sag', das Mädchen ist für einen  
Engel hübsch genug.  
Kommt frischweg aus dem Kloster. Ist das einzige  
Kind.

(Stärker.)

Dem Mann gehören zwölf Häuser auf der Wied'n  
nebst dem Palais am Hof.

Und seine Gesundheit

(schmunzelnd)

soll nicht die beste sein.

MARSCHALLIN.

Mein lieber Vetter, ich kapier' schon, wieviel's ge-  
schlagen hat.

(Winkt Octavian, den Rückzug zu nehmen.)

BARON.

Und mit Verlaub von Euer fürstlichen Gnaden,  
ich dünke mir, gut's adeliges Blut genug im Leib  
zu haben für ihrer zwei:  
man bleibt doch schließlich, was man ist, Corpo di  
bacco!

Den Vortritt, wo er ihr gebührt, wird man der Frau  
Gemahlin

noch zu verschaffen wissen, und was die Kinder an-  
langt, wenn sie denen

den goldnen Schlüssel nicht konzederien werden —  
Va bene!

Sie werden sich mit den zwölf eisernen Schlüsseln  
zu den zwölf Häusern auf der Wied'n zu getrösten  
wissen.

MARSCHALLIN.

Gewiß! O sicherlich, dem Vetter seine Kinder, die  
werden keine Don Quixotten sein!

OCTAVIAN

(will mit dem Servierbrett rückwärts zur Tür hin).

BARON.

Warum hinaus die Schokolade! Geruhen nur!  
Da! Pst, wieso denn!

OCTAVIAN

(steht unschlüssig, das Gesicht abgewendet).

MARSCHALLIN.

Fort, geh' Sie nur!

BARON.

Wenn ich Euer Gnaden gesteh',  
daß ich noch so gut wie nüchtern bin.

MARSCHALLIN

(resigniert).

Mariandl, komm' Sie her. Servier' Sie Seiner  
Liebden.

OCTAVIAN

(kommt, serviert an der Rechten des Barons, so daß dieser sich  
wieder zwischen der Marschallin und Octavian befindet).

BARON

(nimmt eine Tasse, bedient sich).

So gut wie nüchtern, Euer Gnaden. Sitz' im Reise-  
wagen seit fünf Uhr früh.  
Recht ein gestelltes Ding!

(Zu Octavian.)

Bleib' Sie dahier, mein Herz.  
Ich hab' Ihr was zu sagen.

(Zur Marschallin, laut.)

Meine ganze Livree, Stallpagen, Jäger, alles —

(Er frißt.)

Alles unten im Hof zusamt meinem Almosenier.



MARSCHALLIN

(zu Octavian).

Geh' Sie nur.

BARON

(zu Octavian).

Hat Sie noch ein Biskoterl? Bleib' Sie doch!

(Leise.)

Sie ist ein süßer Engelsschatz, ein sauberer.

(Zur Marschallin.)

Sind auf dem Wege zum „Weißen Roß“, wo wir  
logieren, heißt bis übermorgen —

(Halblaut zu Octavian.)

Ich gäb' was Schönes drum, mit Ihr —

(zur Marschallin, sehr laut)

bis übermorgen —

(schnell zu Octavian)

unter vier Augen zu scharmutzieren! Wie?

MARSCHALLIN

(muß lachen über Octavians freches Komödienspiel).

BARON.

Dann ziehn wir ins Palais von Faninal.  
Natürlich muß ich vorher den Bräutigamsaufführer —

(wütend zu Octavian)

will Sie denn nicht warten? —  
an die wohlgeborne Jungfer Braut deputieren,  
der die silberne Rosen überbringt  
nach der hochadeligen Gepflogenheit.

MARSCHALLIN.

Und wen von der Verwandtschaft haben Euer  
Liebden  
für dieses Ehrenamt ausersehn?

BARON.

Die Begierde, darüber Euer Gnaden Ratschlag  
einzuholen,  
hat mich so kühn gemacht, in Reisekleidern bei Dero  
heutigem Lever —

MARSCHALLIN.

Von mir?

BARON.

Gemäß brieflich in aller Devotion getaner Bitte.  
Ich bin doch nicht so unglücklich, mit dieser devo-  
testen Supplik Dero Mißfallen ....

(Lehnt sich zurück.)

Sie könnte mit mir machen, was Sie wollte.  
Sie hat das Zeug dazu!

MARSCHALLIN.

Wie denn, natürlich!  
Einen Aufführer  
für Euer Liebden ersten Bräutigamsbesuch  
aus der Verwandtschaft — wen denn nur?  
den Vetter Jörger? Wie? Den Vetter Lamberg?  
Ich werde —

BARON.

Dies liegt in Euer Gnaden allerschönsten Händen.

MARSCHALLIN.

Ganz gut. Will Er mit mir zu Abend essen, Vetter?  
Sagen wir morgen, will Er? Dann proponier' ich  
Ihm einen.

BARON.

Euer Gnaden sind die Herablassung selber.



MARSCHALLIN

(will aufstehen).

Indes —

BARON

(halblaut).

Daß Sie mir wiederkommt! Ich geh' nicht eher fort!

MARSCHALLIN

(für sich).

Oho!

(Laut.)

Bleib' Sie nur da! Kann ich dem Vetter  
für jetzt noch dienlich sein?

BARON.

Ich schäme mich bereits:  
An Euer Gnaden Notari eine Rekommandation  
wär mir lieb.  
Es handelt sich um den Eh'vertrag.

MARSCHALLIN.

Mein Notari kommt öfters des Morgens. Schau'  
Sie doch, Mariandel,  
ob er nicht in der Antichambre ist und wartet.

BARON.

Wozu das Kammerzofel?  
Euer Gnaden beraubt sich der Bedienung  
um meinetwillen.

(Hält sie auf.)

MARSCHALLIN.

Laß Er doch, Vetter, Sie mag ruhig gehn.

BARON

(lebhaft).

Das geb' ich nicht zu, bleib' Sie dahier zu Ihrer  
Gnaden Wink.

Es kommt gleich wer von der Livree herein.  
Ich ließ ein solches Goldkind, meiner Seel',  
nicht unter das infame Lakaienvolk.

(Streichelt sie.)

MARSCHALLIN.

Euer Liebden sind allzu besorgt.

HAUSHOFMEISTER

(tritt ein).

BARON.

Da, hab' ich's nicht gesagt?  
Er wird Euer Gnaden zu melden haben.

MARSCHALLIN

(zum Haushofmeister).

Struhan, hab' ich meinen Notari in der Vorkammer  
warten?

HAUSHOFMEISTER.

Fürstliche Gnaden haben den Notari,  
dann den Verwalter, dann den Kuchelchef,  
dann von Excellenz Silva hergeschickt  
ein Sänger mit einem Flötisten.

(Trocken.)

Ansonsten das gewöhnliche Bagagi.



BARON

hat sein Sofa hinter den breiten Rücken des Haushofmeisters geschoben, ergreift zärtlich die Hand der vermeintlichen Zofe).

Hat sie schon einmal  
mit einem Kavalier im tête-à-tête  
zu Abend g'essen?

OCTAVIAN

(tut sehr verlegen).

BARON.

Nein? Da wird Sie Augen machen. Will Sie?

OCTAVIAN

(leise, verschämt).

I weiß halt nit, ob i dös darf.

MARSCHALLIN

(dem Haushofmeister unaufmerksam zuhörend, beobachtet die beiden, muß leise lachen).

HAUSHOFMEISTER

(verneigt sich, tritt zurück, wodurch die Gruppe für den Blick der Marschallin frei wird.)

MARSCHALLIN

(lachend zum Haushofmeister).

Warten lassen.

(Haushofmeister ab.)

BARON

(setzt sich möglichst unbefangen zurecht und nimmt eine gravitatische Miene an).

MARSCHALLIN

(lachend).

Der Vetter ist, ich seh', kein Kostverächter.

BARON

(erleichtert).

Mit Euer Gnaden

(aufatmend)

ist man frei daran. Da gib'ts keine Flausen, keine  
keine spanische Tuerei! Etikette,

(Er küßt der Marschallin die Hand.)

MARSCHALLIN

(amüsiert).

Aber wo Er doch ein Bräutigam ist?

BARON

(halb aufstehend, ihr genähert).

Macht das einen lahmen Esel aus mir?  
Bin ich da nicht wie ein guter Hund auf einer guten  
Fährte?  
Und doppelt scharf auf jedes Wild: nach links, nach  
rechts?

MARSCHALLIN.

Ich seh', Euer Liebden betreiben es als Profession.

BARON.

Das will ich meinen.  
Wüßte nicht, welche mir besser behagen könnte.  
Ich muß Euer Gnaden sehr bedauern,  
daß Euer Gnaden nur — wie drück' ich mich aus —



die verteidigenden Erfahrungen besitzen.  
Parole d'honneur! Es geht nichts über die von der  
anderen Seite!

MARSCHALLIN

(lacht).

Ich glaube Ihm, daß die sehr mannigfaltig sind.

BARON.

Soviel Zeiten das Jahr, soviel Stunden der Tag,  
das ist keine —

MARSCHALLIN,

Keine?

BARON.

Wo nicht —

MARSCHALLIN.

Wo nicht? —

BARON.

Wo nicht dem Knaben Cupido  
ein Geschenkerl abzulisten wär'!  
Dafür ist man kein Auerhahn und kein Hirsch,  
sondern ist man Herr der Schöpfung,  
daß man nicht nach dem Kalender forciert ist, halten  
zu Gnaden!  
Zum Exempel, der Mai ist recht lieb fürs verliebte  
Geschäft,  
das weiß jedes Kind,  
aber ich sage:

(Er erhebt sich völlig.)

Schöner ist Juni, Juli, August.

Da hat's Nächte!

Da ist bei uns da droben so ein Zuzug

von jungen Mägden aus dem Böhmischem herüber:  
ihrer zwei, dreie halt' ich oft  
bis im November mir im Haus.  
Dann erst schick' ich sie heim!  
Zur Ernte kommen sie und sind auch ansonsten an-  
stellig und gut —  
dann erst schick' ich sie heim. —

(Schmunzelnd.)

Und wie sich das mischt,  
das junge, runde böhmische Völkel, schwer und süß,  
mit denen im Wald und denen im Stall,  
dem deutschen Schlag scharf und herb  
wie ein Retzer Wein —  
wie sich das mischen tut!  
Und überall steht was und lauert und schielt durch  
den Gattern,  
und schleicht zu einander und liegt bei einander,  
und überall singt was  
und schupft seine Hüften,  
und melkt was  
und mäht was  
und plantscht und plätschert was im Bach und in  
der Pferdeschwemm'.

### MARSCHALLIN

(sehr amüsiert).

Und Er ist überall dahinter her?

BARON.

Wollt', ich könnt' sein wie Jupiter selig in tausend  
Gestalten!

Wär' Verwendung für jede!

MARSCHALLIN.

Wie, auch für den Stier? So grob will Er sein?  
Oder möchte Er die Wolken spielen und daher ge-  
säuselt kommen  
als ein Streiferl nasse Luft?



BARON

(sehr munter).

Je nachdem, all's je nachdem.  
Das Frauenzimmer hat gar vielerlei Arten, wie es  
will genommen sein.

Da ist die demütige Magd,  
Und da die trotzigte Teufelskreatur,  
haut dir die schwere Stalltür an den Schädel —  
Und da ist, die kichernd und schluchzend den Kopf  
verliert,

die hab' ich gern,  
und jener wieder, der sitzt im Aug' ein kalter, rech-  
nender Satan.

Aber es kommt eine Stunde,  
da flackert dieses lauernde Aug',  
und der Satan,  
indem er ersterbende Blicke dazwischen schießt,  
(mit Gusto)

der würzt mir die Mahlzeit unvergleichlich.

MARSCHALLIN.

Er selber ist einer, meiner Seel'!

BARON

Und wär' eine — haben die Gnad' — die keiner  
anschaut:

Im schmutzigen Kittel schlümpft sie her,  
hockt in der Asche hinterm Herd —  
die, wo du sie angehst zum richtigen Stündl —  
die hat's in sich!

Ein solches Staunen  
gar nicht begreifen können  
und Angst und Scham;  
und auf die letzt' so eine rasende Seligkeit,  
daß sich der Herr,  
der gnädige Herr  
herabgelassen gar zu ihrer Niedrigkeit!

MARSCHALLIN.

Er weiß mehr als das A-B-C.

BARON.

Da gibt es welche, die wollen beschlichen sein,  
sanft, wie der Wind das frisch-gemähte Heu be-  
schleicht.

Und welche — da gilt's,

(auf Octavian zu, der schon früher das Servierbrett an den  
Frühstückstisch zurückgestellt und sich während des Vorher-  
gehenden dem Baron belustigt links vorne genähert hat)

wie ein Luchs hinterm Rücken heran  
und den Melkstuhl gepackt,  
daß sie taumelt und hinschlägt!

(Behäbig schmunzelnd.)

Darf halt kein Mensch in der Näh' nicht dabei sein.

OCTAVIAN

(platzt lachend heraus).

MARSCHALLIN.

Nein! Er agiert mir gar zu gut!  
Laß Er mir doch das Kind!

BARON

(sehr ungeniert zu Octavian).

Weiß mich ins engste Versteck zu bequemen,  
weiß im Alkoven galant mich zu nehmen.  
Hätte Verwendung für tausend Gestalten,  
tausend Jungfern festzuhalten.  
Wäre mir keine zu junge, zu herbe,  
keine zu niedrige, keine zu derbe!  
Tät' mich für keinem Versteck nicht schämen,  
seh' ich was Lieb's: ich muß mir's nehmen.



OCTAVIAN

(sofort wieder in seiner Rolle).

Na, zu dem Herrn, da ging' i net,  
da hätt' i an Respekt,  
na, was mir da passieren könnt',  
da wär' i gar zu g'schreckt.  
I waß net, was er meint,  
i waß net, was er will.  
Aber was z'viel is, das is zuviel.  
Na, was mir da passieren könnt'.  
Das is ja net zum Sagen,  
zu so an Herrn da ging' i net,  
mir tat's die Red' verschlagen.  
Da tät' sich unseereins mutwillig schaden:

(Zur Marschallin.)

I hab' so an Angst vor ihm, fürstliche Gnaden.

MARSCHALLIN.

Nein, Er agiert mir gar zu gut!  
Er ist ein Rechter! Er ist der Wahre!  
Laß Er mir dort das Kind!  
Er ist ganz, was die andern dreivierteil sind.  
Wie ich Ihn so seh', so seh' ich hübsch viele.  
Das sind halt die Spiele, die Euch konvenieren!  
Und wir, Herr Gott! Wir leiden den Schaden,  
wir leiden den Spott,  
und wir haben's halt auch net anders verdient.  
Und jetzt sakerlot,

(mit gespielter Strenge)

jetzt laß Er das Kind!

BARON

(läßt von Octavian ab und nimmt wieder würdevolle Haltung an).

Geben mir Euer Gnaden den Grasaff' da  
zu meiner künftigen Frau Gemahlin Bedienung.

MARSCHALLIN.

Wie, meine Kleine da? Was sollte die?  
Die Fräulein Braut wird schon versehen sein  
und nicht anstehn auf Euer Liebden Auswahl.

BARON.

Das ist ein feines Ding! Kreuzsakerlot!  
Da ist ein Tropfen guten Bluts dabei!

OCTAVIAN

(für sich).

Ein Tropfen guten Bluts!

MARSCHALLIN.

Euer Liebden haben ein scharfes Auge!

BARON.

Geziemt sich.

(Vertraulich.)

Find' in der Ordnung, daß Personen von Stand  
in solcher Weise von adeligem Blut bedient werden.  
Führ' selbst ein Kind meiner Laune mit mir.

OCTAVIAN.

Ein Kind Seiner Laune?

MARSCHALLIN.

Wie? Gar ein Mädcl? Das will ich nicht hoffen.

BARON.

Nein, einen Sohn. Trägt lerchenausches Gepräge  
im Gesicht.

Halt' ihn als Leiblakai.

Wenn Euer Gnaden dann werden befehlen,  
daß ich die silberne Rosen darf Dero Händen über-  
geben,  
wird er es sein, der sie heraufbringt.



MARSCHALLIN.

Soll mich recht freuen. Aber wart' Er einmal.

(Octavian winkend.)

Mariandell!

BARON.

Geben mir Euer Gnaden das Zofel! Ich laß nicht  
locker.

MARSCHALLIN.

Ei! Geh' Sie und bring' Sie das Medaillon her

OCTAVIAN

(leise).

Theres! Theres, gib acht!

MARSCHALLIN

(ebenso).

Bring's nur schnell! Ich weiß schon, was ich tu.

BARON

(Octavian nachschend).

Könnst' eine junge Fürstin sein.

(Dann, im Konversationston.)

Hab' vor, meiner Braut eine getreue Kopie  
meines Stammbaumes zu spendieren —  
nebst einer Locke vom Ahnherrn Lerchenau, der  
ein großer Klosterstifter war  
und Oberst-Erblandhofmeister in Kärnten  
und in der windischen Mark.

OCTAVIAN

(bringt das Medaillon aus dem Bettalkoven).

MARSCHALLIN.

Wollen Euer Gnaden leicht den jungern Herrn da  
als Bräutigamsaufführer haben?

BARON.

Bin ungeschauter einverstanden!

MARSCHALLIN

(etwas zögernd).

Mein junger Vetter, der Graf Octavian.

BARON.

Wüßte keinen vornehmeren zu wünschen!  
Wär' in Devotion dem jungen Herrn sehr verbunden!

MARSCHALLIN

(schnell).

Seh' Er ihn an!

(Hält ihm das Medaillon hin.)

BARON

(sieht bald auf das Medaillon, bald auf die Zofe).

Die Ähnlichkeit!

MARSCHALLIN.

Ja, ja.

BARON.

Aus dem Gesicht geschnitten!

MARSCHALLIN.

Hab' mir auch schon Gedanken gemacht.

(Auf das Medaillon deutend.)

Rofrano, des Herrn Marchese zweiter Bruder.



BARON.

Octavian Rofrano! Da ist man wer, wenn man  
aus solchem Haus,  
(mit Beziehung auf die Zofe)  
und wär's auch bei der Domestikentür!

MARSCHALLIN.

Darum halt' ich sie auch wie was Besonderes.

BARON.

Geziemt sich.

MARSCHALLIN.

Immer um meine Person.

BARON.

Sehr wohl.

MARSCHALLIN.

Jetzt aber geh' Sie, Mariandel, mach' Sie fort.

BARON.

Wie denn? Sie kommt doch wieder.

MARSCHALLIN

(überhört den Baron absichtlich).

Und laß Sie die Antichambre herein.

OCTAVIAN

(geht gegen die Flügeltür rechts).

BARON

(ihm nach).

Mein schönstes Kind!

OCTAVIAN

(an der Tür rechts).

Derft's eina geh'!

(Läuft nach der andern Tür.)

BARON

(ihm nach).

Ich bin Ihr Serviteur! Geb' Sie doch einen Augenblick Audienz!

OCTAVIAN

(schlägt ihm die kleine Tür vor der Nase zu).

I komm' glei.

In diesem Augenblick tritt eine alte Kammerfrau, die Waschbecken, Kanne und Handtuch trägt, durch die gleiche Türe ein. Der Baron zieht sich enttäuscht zurück. Zwei Lakaien kommen von rechts herein, bringen einen Wandschirm aus dem Alkoven. Die Marschallin tritt hinter den Wandschirm, die alte Kammerfrau, mit ihr, zwei Lakaien tragen den Sessel und den Frisiertisch nach vorne in die Mitte. Zwei Lakaien öffnen die Flügeltüren rechts. Es treten ein der Notar, der Küchenchef, hinter diesen ein Küchenjunge, der das Menübuch trägt. Dann die Modistin, ein Gelehrter mit einem Folianten und der Tierhändler mit winzig kleinen Hunden und einem Äffchen. Valzacchi und Annina, hinter diesen rasch gleitend, nehmen den vordersten Platz links ein, die adelige Mutter mit ihren drei Töchtern, alle in Trauer, stellen sich in den rechten Flügel. Der Haushofmeister führt den Tenor und den Flötisten nach vorne. Baron rückwärts winkt einen Lakaien zu sich, gibt ihm den Auftrag, zeigt: „Hier durch die Hintertür“.

DIE DREI ADELIGEN TÖCHTER

(schreiend).

Drei arme adelige Waisen —

DIE ADELIGE MUTTER

bedeutet ihnen, nicht so zu schreien und niederzuknien).



DIE DREI WAISEN

(niederkniend).

Drei arme adelige Waisen  
erflehen Dero hohen Schutz!

MODISTIN

(laut).

Le chapeau Paméla! La poudre à la reine de  
Golconde!

DER TIERHÄNDLER.

Schöne Affen, wenn Durchlaucht schaffen,  
auch Vögel hab' ich da aus Afrika.

DIE DREI WAISEN.

Der Vater ist jung auf dem Felde der Ehre ge-  
fallen,  
ihm dieses nachzutun, ist unser Herzensziel.

MODISTIN.

Le chapeau Paméla! C'est la merveille du monde!

DER TIERHÄNDLER.

Papageien hätt' ich da,  
aus Indien und Afrika.  
Hunderln, so klein  
und schon zimmerrein.

(Marschallin tritt hervor, alles verneigt sich. Baron ist links  
vorgekommen.)

MARSCHALLIN

(zum Baron).

Ich präsentier' Euer Liebden hier den Notar.

(Notar tritt mit Verneigung gegen den Frisiertisch, wo sich die  
Marschallin niedergelassen, zum Baron links. Marschallin winkt

die jüngste der drei Waisen zu sich, läßt sich vom Haushofmeister einen Geldbeutel reichen, gibt ihn dem Mädchen, indem sie es auf die Stirne küßt. Gelehrter will vortreten, seine Folianten überreichen, Valzacchi springt vor, drängt ihn zur Seite.)

VALZACCHI

(ein schwarzgerändertes Zeitungsblatt hervorziehend).

Die swarze Seitung! Fürstlike Gnadel  
Alles 'ier ge'eim gesrieben!  
Nur für 'ohe Persönlikeite.  
Die swarze Seitung!  
Eine Leikname in 'Interkammer  
von eine grällike Palais!  
Eine Bürgersfrau mit der amante  
vergiften der Hehemann  
diese Nackt um dreie Huhr!

MARSCHALLIN.

Laß er mich mit dem Tratsch in Ruh'!

VALZACCHI.

In Gnaden!  
Tutte quante Vertraulikeite  
aus die große Welt!

MARSCHALLIN.

Ich will nix wissen! Laß er mich mit dem Tratsch  
in Ruh'!

VALZACCHI

(mit bedauernder Verbeugung springt zurück).

DIE DREI WAISEN

(zuletzt auch die Mutter, haben der Marschallin die Hand geküßt).

Glück und Segen allerwegen Euer Gnaden hohem  
Sinn!

Eingegraben steht erhaben er in unsern Herzen drin  
(Gehen ab samt der Mutter.)



(Der Friseur tritt hastig auf, der Gehilfe stürzt ihm mit fliegenden Rockschoßeln nach. Der Friseur faßt die Marschallin ins Auge, verdüstert sich, tritt zurück, er studiert ihr heutiges Aussehen. Der Gehilfe indessen packt aus am Frisiertisch. Der Friseur schiebt einige Personen zurück, sich Spielraum zu schaffen. Nach einer kurzen Überlegung ist sein Plan gefaßt, er eilt mit Entschlossenheit auf die Marschallin zu, beginnt zu frisieren. Ein Läufer in rosa, schwarz und silber tritt auf, überbringt ein Billett. Haushofmeister mit Silbertablett ist schnell zur Hand, präsentiert es der Marschallin. Friseur hält inne, sie lesen zu lassen. Gehilfe reicht ihm ein neues Eisen. Friseur schwenkt es: ist zu heiß. Gehilfe reicht ihm nach fragendem Blick auf die Marschallin das Billett, die nickt, worauf er es lächelnd verwendet, um das Eisen zu kühlen. Gleichzeitig hat sich der Sänger in Position gestellt, hält das Notenblatt. Flötist sieht ihm, beglückt, über die Schultern. Die Lakaien haben rechts ganz vorne Stellung genommen, andere stehen im Hintergrund.)

#### DER TENOR.

Di rigori armato il seno  
Contro amor mi ribellai  
Ma fui vinto in un baleno  
In mirar due vaghi rai.  
Ahi! che resiste puoco  
Cor di gelo a stral di fuoco.

(Der Friseur übergibt dem Gehilfen das Eisen und applaudiert dem Sänger. Dann fährt er im Arrangement des Lockenbaues fort. Ein Bedienter hat indessen bei der kleinen Tür den Kammerdiener des Barons, den Almosenier und den Jäger eingelassen. Es sind drei bedenkliche Gestalten. Der Kammerdiener ist ein junger großer Lämmel, der dumm und frech aussieht. Er trägt unterm Arm ein Futteral aus rotem Saffian. Der Almosenier ist ein verwildeter Dorfkooperator, ein vier Schuh hoher, aber stark und verwegen aussehender Gnom. Der Leibjäger mag, bevor er in die schlechtsitzende Livree gesteckt wurde, Mist geführt haben. Der Almosenier und der Kammerdiener scheinen sich um den Vortritt zu streiten und steigen einander auf die Füße. Sie steuern längs der linken Seite auf ihren Herrn zu, in dessen Nähe sie Halt machen.)

BARON

(auf dem Fauteuil links ganz vorne zum Notar, der vor ihm steht, seine Weisungen entgegennimmt. Halblaut).

Als Morgengabe — ganz separatim jedoch —  
und vor der Mitgift — bin ich verstanden, Herr  
Notar? —  
kehrt Schloß und Herrschaft Gaunersdorf an mich  
zurück!  
Von Lasten frei und ungemindert an Privilegien,  
so wie mein Vater selig sie besessen hat.

NOTAR

(kurzatmig).

Gestatten hochfreiherrliche Gnaden die submisseste  
Belehrung,  
daß eine Morgengabe wohl vom Gatten an die Gattin,  
nicht aber von der Gattin an den Gatten  
(tief aufatmend)  
bestellet oder stipuliert zu werden, fähig ist.

BARON.

Das mag wohl sein.

NOTAR.

Dem ist so —

BARON.

Aber im besondern Fall —

NOTAR.

Die Formen und die Präskriptionen kennen keinen  
Unterschied.

BARON

(schreit).

Haben ihn aber zu kennen!



NOTAR  
(erschrocken).

In Gnaden!

BARON  
(wieder leise, aber eindringlich und voll hohen Selbstgefühles).

Wenn eines hochadeligen Blutes blühender Sproß  
sich herabläßt  
im Ehebetto einer so gut als bürgerlichen Mamsell  
Faninal  
— bin ich verstanden? — acte de présence zu machen  
vor Gott und der Welt und sozusagen  
angesichts kaiserlicher Majestät —

DER FLÖTIST  
(beginnt wieder zu präledieren).

BARON.

Da wird, corpo di Bacco! von Morgengabe  
als geziemendem Geschenk dankbarer Devotion  
für die Hingab' so hohen Blutes  
sehr wohl die Rede sein!

(Sänger maecht Miene wieder anzufangen, wartet noch, bis der  
Baron still wird.)

NOTAR  
(zum Baron, leise).

Vielleicht, daß man die Sache separatim —

BARON  
(leise).

Er ist ein schmähhlicher Pedant: als Morgengabe will  
ich das Güttel

NOTAR  
(ebenso).

Als einen wohl verklausulierten Teil der Mitgift —

BARON

(halblaut).

Als Morgengabe! Geht das nicht in Seinen Schädel!

NOTAR

(ebenso).

Als eine Schenkung inter vivos oder —

BARON

(schlägt wütend auf den Tisch, schreiend).

Als Morgengabe!

DER SÄNGER

(während des Gesprächs der beiden)

Ma si caro è'l mio tormento  
Dolce è si la piaga mia,  
Ch' il penare è mio contento  
E'l sanarmi è tirannia  
Ah! Che resiste puoco —  
Cor . . . . .

(Hier erhebt der Baron seine Stimme so, daß der Sänger jäh  
abbricht, desgleichen die Flöte.)

NOTAR

(zieht sich erschrocken in die Ecke zurück.)

MARSCHALLIN

(winkt den Sänger zu sich, reicht ihm die Hand zum Kuß).

SÄNGER NEBST FLÖTIST

(ziehen sich unter tiefen Verbeugungen zurück).

BARON

(tut, als ob nichts geschehen wäre, winkt dem Sänger leutselig  
zu, tritt dann zu seiner Dienerschaft, streicht dem Leiblakai die  
bäurisch in die Stirn gekämmten Haare hinaus; geht dann, als  
suchte er jemand, zur kleinen Tür, öffnet sie, spioniert hinaus,  
ärgert sich, daß die Zofe nicht zurückkommt; schnüffelt gegen's  
Bett, schüttelt den Kopf, kommt dann wieder vor).



MARSCHALLIN

(sieht sich in dem Handspiegel, halblaut).

Mein lieber Hippolyte,  
heut haben Sie ein altes Weib aus mir gemacht!

(Der Friseur mit Bestürzung wirft sich fieberhaft auf den Lockenbau der Marschallin und verändert ihn aufs neue. Das Gesicht der Marschallin bleibt traurig.)

MARSCHALLIN

(über die Schulter zum Haushofmeister).

Abtreten die Leut'!

(Die Lakaien, eine Kette bildend, schieben die aufwartenden Personen zur Tür hinaus, die sie dann verschließen. Nur der Gelehrte, vom Haushofmeister ihr zugeführt, bleibt noch im Gespräch mit der Marschallin, bis zum Schluß des Intermezzos zwischen Valzacchi, Annina und dem Baron. Valzacchi, hinter ihm Annina, haben sich im Rücken aller rings um die Bühne zum Baron hinübergeschlichen und präsentieren sich ihm mit übertriebener Devotion.)

VALZACCHI

(zum Baron).

Ihre Gnade sukt etwas. Ik seh,  
Ihr Gnade at eine Bedürfnis.  
Ik kann dienen. Ik kann besorgen.

BARON

(tritt zurück).

Wer ist Er, was weiß Er?

VALZACCHI.

Ihr Gnade Gesicht sprikt ohne Sunge.  
Wie ein Hantike: come statua di Giove.

BARON.

Das ist ein besserer Mensch.

VALZACCHI.

Erlaukte Gnade, attachieren uns an Sein Gefolge.

(Fällt auf die Knie, desgleichen Annina.)

BARON.

Euch?

VALZACCHI.

Onkel und Nikte.

Su sweien maken alles besser.

Per esempio: Ihre Gnade at eine junge Frau --

BARON.

Woher weiß Er denn das, Er Teufel Er?

VALZACCHI

(eifrig).

Ihre Gnade ist in Eifersukt: dico per dire  
Eut oder morgen könnte sein. Affare nostrò!  
Jede Sritt die Dame sie tut,  
jede Wagen die Dame steigt,  
jede Brief die Dame bekommt —  
wir sind da!

An die Ecke, in die Kamin, 'inter die Bette —  
in eine Schranke, unter die Dache,  
wir sind da!

ANNINA.

Ihre Gnaden wird nicht bedauern!

(Halten ihm die Hände hin, Geld heischend, er tut, als bemerke  
er es nicht.)

BARON

(halblaut).

Hm! Was es alles gibt in diesem Wien?  
Zur Probe nur: kennt Sie die Jungfer Mariandel



ANNINA  
(ebenso).

Mariandel?

BARON  
(ebenso).

Das Zofel hier im Haus bei Ihrer Gnaden?

VALZACCHI  
(leise zu Annina).

Sai tu, cosa vuole?

ANNINA  
(ebenso).

Niente

VALZACCHI  
(zum Baron).

Sicker! Sicker! Mein Nichte wird besorgen.  
Seien sicker, Ihre Gnade? Wir sind da!

(Hält abermals die Hand hin, Baron tut, als sähe er es nicht.  
Marschallin ist aufgestanden. Friseur nach tiefer Verbeugung  
eilt ab. Gehilfe hinter ihm.)

BARON

(die beiden Italiener stehen lassend, auf die Marschallin zu).

Darf ich das Gegenstück

(diskret)

zu Dero sauberm Kammerzofel präsentieren?

(Selbstgefällig.)

Die Ähnlichkeit soll, hör' ich, unverkennbar sein.

MARSCHALLIN  
(nickt).

BARON.

Leupold, das Futteral.

(Der junge Kammerlakai präsentiert linkisch das Futteral.)

MARSCHALLIN  
(ein bißchen lachend).

Ich gratulier' Euer Liebden sehr.

BARON  
(nimmt dem Burschen das Futteral aus der Hand und winkt ihm zurückzutreten).

Und da ist nun die silberne Rosen!  
(Will's aufmachen.)

MARSCHALLIN.  
Lassen nur drinnen.  
Haben die Gnad' und stellen's dort hin.

BARON.  
Vielleicht das Zofel soll's übernehmen?  
Ruft man ihr?

MARSCHALLIN.  
Nein, lassen nur. Die hat jetzt keine Zeit.  
Doch sei Er sicher: den Grafen Octavian bitt' ich  
Ihn auf,  
er wird's mir zulieb schon tun  
und als Euer Liebden Kavalier  
vorfahren mit der Rosen bei der Jungfer Braut.  
(Leichthin.)

Stellen indes nur hin.  
Und jetzt, Herr Vetter, sag' ich Ihm Adieu.  
Man retiriert sich jetzt von hier:  
Ich werd' jetzt in die Kirchen gehn.  
(Lakaien öffnen die Flügeltür.)

BARON.  
Euer Gnaden haben heut  
durch unversiegte Huld mich tiefst beschämt.



(Macht die Reverenz; entfernt sich unter Zeremoniell. Der Notar hinter ihm, auf seinem Wink. Seine drei Leute hinter diesem, in mangelhafter Haltung. Die beiden Italiener lautlos und geschmeidig, schließen sich unbemerkt an. Lakaien schließen die Tür. Haushofmeister tritt ab. Marschallin allein.)

### MARSCHALLIN

(allein),

Da geht er hin, der aufgeblasene schlechte Kerl,  
und kriegt das hübsche junge Ding und einen Pinkel  
Geld dazu.

(Seufzend)

Als müßt's so sein.

Und bildet sich noch ein, daß er es ist, der sich  
was vergibt.

Was erzürn' ich mich denn? Ist doch der Lauf der  
Welt.

Kann mich auch an ein Mäd'el erinnern,  
die frisch aus dem Kloster ist in den heiligen Ehe-  
stand kommandiert word'n.

(Nimmt den Handspiegel.)

Wo ist die jetzt? Ja,

(seufzend)

such' dir den Schnee vom vergangenen Jahr!  
Das sag' ich so:

(Ruhig.)

Aber wie kann das wirklich sein,  
daß ich die kleine Resi war  
und daß ich auch einmal die alte Frau sein werd'.  
Die alte Frau, die alte Marschallin!  
„Siegst es, da geht's, die alte Fürstin Resi!“  
Wie kann denn das geschehen?  
Wie macht denn das der liebe Gott?  
Wo ich doch immer die gleiche bin.  
Und wenn er's schon so machen muß,  
warum laßt er mich denn zuschaun dabei

mit gar so klarem Sinn! Warum versteckt er's  
nicht vor mir?

Das alles ist geheim, so viel geheim.

Und man ist dazu da, (seufzend) daß man's erträgt.

Und in dem „Wie“

(sehr ruhig)

da liegt der ganze Unterschied —

OCTAVIAN

(tritt von rechts ein, in einem Morgenanzug mit Reitstiefeln).

MARSCHALLIN

(ruhig, mit halbem Lächeln).

Ach, du bist wieder da!

OCTAVIAN

(zärtlich).

Und du bist traurig!

MARSCHALLIN.

Es ist ja schon vorbei. Du weißt ja, wie ich bin.  
Ein halb Mal lustig, ein halb Mal traurig.  
Ich kann halt meinen Gedanken nicht kommandier'n.

OCTAVIAN.

Ich weiß, warum du traurig bist, du Schatz.  
Weil du erschrocken bist und Angst gehabt hast.  
Hab' ich nicht recht? Gesteh' mir nur:  
du hast Angst gehabt,  
du Süße, du Liebe,  
um mich, um mich!

MARSCHALLIN.

Ein bisschen vielleicht,  
aber ich hab' mich erfangen und hab' mir vorgesagt:  
Es wird schon nicht dafür stehn.  
Und wär's dafür gestanden?



OCTAVIAN

(heiter).

Und es war kein Feldmarschall,  
nur ein spaßiger Herr Vetter, und du gehörst mir,  
du gehörst mir!

MARSCHALLIN

(erhebt sich, ihn abwehrend).

Taverl, umarm' Er nicht zu viel.  
Wer allzuviel umarmt, der hält nichts fest.

OCTAVIAN

(leidenschaftlich).

Sag', daß du mir gehörst! Mir!

MARSCHALLIN.

Oh, sei Er jetzt sanft, sei Er gescheit und sanft  
und gut.

OCTAVIAN

(will lebhaft erwidern).

MARSCHALLIN.

Nein, bitt' schön, sei Er nicht, wie alle Männer sind!

OCTAVIAN

(mißtrauisch auffahrend).

Wie alle Männer?

MARSCHALLIN

(schnell gefaßt).

Wie der Feldmarschall und der Vetter Ochs.

OCTAVIAN

(nicht dabei beruhigt).

Bichette!

MARSCHALLIN

(mit Nachdruck).

Sei Er nur nicht, wie alle Männer sind.

OCTAVIAN

(zornig).

Ich weiß nicht, wie alle Männer sind.

(Plötzlich sanft.)

Weiß nur, daß ich dich lieb hab',  
Bichette, sie haben mir dich ausgetauscht.  
Bichette, wo ist Sie denn!

MARSCHALLIN

(ruhig).

Sie ist wohl da, Herr Schatz.

OCTAVIAN.

Ja, ist Sie da? Dann will ich Sie halten,  
daß Sie mir nicht wieder entkommt!

(Leidenschaftlich.)

Packen will ich Sie, packen, daß  
Sie es spürt, zu wem Sie gehört —  
zu mir! Denn ich bin Ihr und Sie ist mein!

MARSCHALLIN

(sich ihm entwindend).

Oh, sei Er gut, Quinquin. Mir ist zumut,  
daß ich die Schwäche von allem Zeitlichen recht  
spüren muß,



bis in mein Herz hinein,  
wie man nichts halten soll,  
wie man nichts packen kann,  
wie alles zerläuft zwischen den Fingern,  
alles sich auflöst, wonach wir greifen,  
alles zergeht wie Dunst und Traum.

OCTAVIAN.

Mein Gott, wie Sie das sagt.  
Sie will mir doch nur zeigen, daß Sie nicht an mir  
hängt.

(Die Tränen kommen ihm.)

MARSCHALLIN.

Sei Er doch gut, Quinquin!

OCTAVIAN

(weint stärker).

MARSCHALLIN.

Jetzt muß ich noch den Buben dafür trösten,  
Daß er mich über kurz oder lang wird sitzen lassen.

(Sie streichelt ihn.)

OCTAVIAN.

Über kurz oder lang?

(Heftig.)

Wer legt Ihr heut die Wörter in den Mund, Bichette?

MARSCHALLIN.

Daß Ihn das Wort so kränkt!

OCTAVIAN

(hält sich die Ohren zu).

MARSCHALLIN.

Die Zeit im Grund, Quinquin,  
Die Zeit, die ändert doch nichts an den Sachen.  
Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding.  
Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts.  
Aber dann auf einmal, da spürt man nichts als sie.  
Sie ist um uns herum, sie ist auch in uns drinnen.  
In den Gesichtern rieselt sie,  
im Spiegel da rieselt sie,  
in meinen Schläfen fließt sie.  
Und zwischen mir und dir  
da fließt sie wieder, lautlos, wie eine Sanduhr.

(Warm.)

Oh, Quinquin! Manchmal hör' ich sie fließen —  
unaufhaltsam.

(Leise.)

Manchmal steh' ich auf mitten in der Nacht  
und laß die Uhren alle, alle stehn.  
Allein man muß sich auch vor ihr nicht fürchten.  
Auch sie ist ein Geschöpf des Vaters, der uns alle  
erschaffen hat.

OCTAVIAN

(mit ruhiger Zärtlichkeit).

Mein schöner Schatz, will Sie sich traurig machen  
mit Gewalt?

Wo Sie mich da hat.  
wo ich meine Finger in Ihre Finger schlinge,  
wo ich mit meinen Augen Ihre Augen suche,  
Wo Sie mich hat —  
gerade da ist Ihr so zumut?

MARSCHALLIN

(sehr ernst).

Quinquin, heut oder morgen geht Er hin  
und gibt mich auf um einer andern willen,



(etwas zögernd)

die schöner oder jünger ist als ich.

OCTAVIAN.

Willst du mit Worten mich von dir stoßen,  
weil dir die Hände den Dienst nicht tun?

MARSCHALLIN

(ruhig).

Der Tag kommt ganz von selber.  
Heut oder morgen kommt der Tag, Octavian.

OCTAVIAN.

Nicht heut, nicht morgen! ich hab' dich lieb.  
Nicht heut, nicht morgen!  
Wenn's so einen Tag geben muß, i denk' ihn nicht!  
So einen häßlichen Tag!  
Ich will den Tag nicht sehn.  
Ich will den Tag nicht denken.  
Was quälst du dich und mich, Theres'?

MARSCHALLIN.

Heut oder morgen oder den übernächsten Tag.  
Nicht quälen will ich dich, mein Schatz.  
Ich sag' was wahr ist, sag's zu mir so gut als zu dir.  
Leicht will ich's machen dir und mir.  
Leicht muß man sein,  
mit leichtem Herz und leichten Händen  
halten und nehmen, halten und lassen . . .  
Die nicht so sind, die straft das Leben, und Gott  
erbarmt sich ihrer nicht,

OCTAVIAN.

Sie spricht ja heute wie ein Pater.  
Soll das heißen, daß ich Sie nie mehr  
werd' küssen dürfen, bis Ihr der Atem ausgeht?

MARSCHALLIN

(sanft).

Quinquin, Er soll jetzt gehn, Er soll mich lassen.  
Ich werd' jetzt in die Kirchen gehn,  
und später fahr' ich zum Onkel Greifenklau,  
der alt und gelähmt ist,  
und ess' mit ihm: das freut den alten Mann.  
Und Nachmittag werd' ich Ihm einen Laufer schicken,  
Quinquin, und sagen lassen,  
ob ich in' Prater fahr'.  
Und wenn ich fahr'  
und Er hat Lust,  
so wird Er auch in' Prater kommen  
und neben meinem Wagen reiten.  
Jetzt sei Er gut und folg' Er mir.

OCTAVIAN

(leise).

Wie Sie befiehlt, Bichette.

(Er geht. Eine Pause.)

MARSCHALLIN

(allein, fährt leidenschaftlich auf).

Ich hab' Ihn nicht einmal geküßt.

(Sie klingelt heftig. Lakaien kommen von rechts.)

MARSCHALLIN.

Lauft's dem Herrn Grafen nach  
und bittet's ihn noch auf ein Wort herauf.

LAKAIEN

(schnell ab).

MARSCHALLIN.

Ich hab' ihn fortgehn lassen und ihn nicht einmal  
geküßt!

(Sie sinkt auf den Sessel am Frisiertisch. Die Lakaien kommen  
zurück außer Atem.)



ERSTER LAKAI.

Der Herr Graf sind auf und davon.

ZWEITER LAKAI.

Gleich beim Tor sind aufgesessen.

DRITTER LAKAI.

Reitknecht hat gewartet.

VIERTER LAKAI.

Gleich beim Tor sind aufgesessen wie der Wind.

ERSTER LAKAI.

Waren um die Ecken wie der Wind.

ZWEITER LAKAI.

Sind nachgelaufen.

DRITTER LAKAI.

Wie haben wir geschrien.

VIERTER LAKAI.

War umsonst.

ERSTER LAKAI.

Waren um die Ecken wie der Wind.

MARSCHALLIN.

Es ist gut, geht's nur wieder.

(Die Lakaien ziehen sich zurück.)

MARSCHALLIN

(ruft nach).

Den Mohammed!

(Der kleine Neger herein, klingelnd, verneigt sich.)

MARSCHALLIN.

Das da trag'.

NEGER

(nimmt eifrig das Saffianfutteral).

MARSCHALLIN.

Weißt ja nicht wohin. Zum Grafen Octavian.

Gib's ab und sag':

Da drin ist die silberne Ros'n.

Der Herr Graf weiß ohnehin.

(Der Neger läuft ab.)

MARSCHALLIN

(stützt den Kopf auf die Hand und bleibt so während des ganzen Nachspiels).

---





## ZWEITER AUFZUG.

---

Saal bei Herrn von Faninal. Mitteltüre nach dem Vorsaal.  
Tür links. Rechts ein großes Fenster. Stühle an der Wand.  
In den Ecken jederseits große Kamine. Zu beiden Seiten der  
Mitteltüre je ein Lakei.

FANINAL

(im Begriffe, von Sophie Abschied zu nehmen).

Ein ernster Tag, ein großer Tag!  
Ein Ehrentag, ein heiliger Tag!

SOPHIE

(küßt ihm die Hand).

MARIANNE.

Der Josef fährt vor mit der neuen Kaross',  
hat himmelblaue Vorhäng',  
vier Apfelschimmel sind dran.

HAUSHOFMEISTER

(nicht ohne Vertraulichkeit zu Faninal).

Ist höchste Zeit, daß Euer Gnaden fahren.  
Der hochadelige Bräutigamsvater,  
sagt die Schicklichkeit,  
muß ausgefahren sein.

bevor der silberne Rosenkavalier vorfährt.  
Wär' nicht geziemend,  
daß sie sich vor der Tür begegneten.

(Lakaien öffnen die Thür.)

FANINAL.

In Gottes Namen. Wenn ich wiederkomm',  
so führ' ich deinen Herrn Zukünftigen bei der Hand.

MARIANNE.

Den edlen und gestrengen Herrn von Lerchenau!

FANINAL

(geht).

SOPHIE

(vorgehend, allein, indessen Marianne am Fenster).

MARIANNE.

Jetzt steigt er ein. Der Xaver und der Anton  
springen hinten auf.  
Der Stallpag' reicht dem Josef seine Peitsch'n.  
Alle Fenster sind voller Leut'.

SOPHIE

(am Fenster).

In dieser feierlichen Stunde der Prüfung,  
da du mich, o mein Schöpfer, über mein Verdienst  
erhöhen  
und in den heiligen Ehestand führen willst,  
(sie hat große Mühe, gesammelt zu bleiben)  
opfere ich dir in Demut, mein Herz in Demut auf.  
Die Demut in mir zu erwecken,  
muß ich mich demütigen.



orsaal.  
Wand.  
en der



MARIANNE  
(sehr aufgeregt).

Die halbe Stadt ist auf die Füß'.  
Aus dem Seminari schau'n die Hochwürdigen von  
die Balkonern.  
Ein alter Mann sitzt oben auf der Latern'.

SOPHIE  
(sammelt sich mühsam).

Demüthigen und recht bedenken: die Sünde, die  
Schuld, die Niedrigkeit, die Verlassenheit, die An-  
fechtung!  
Die Mutter ist tot und ich bin ganz allein.  
Für mich selbst steh' ich ein.  
Aber die Ehe ist ein heiliger Stand.

MARIANNE  
(wie oben).

Er kommt, er kommt in zwei Karossen.  
Die erste ist vierspännig, die ist leer. In der zweiten,  
sechsspännigen,  
sitzt er selber, der Rosenkavalier.

SOPHIE  
(wie oben).

Ich will mich niemals meines neuen Standes über-  
heben —  
(die Stimmen der Läufer zu dreien vor Octavians Wagen unten  
auf der Gasse: Rofrano, Rofrano!)  
— mich überheben.  
(Sie hält es nicht aus.)  
Was rufen denn die?

MARIANNE.

Den Namen vom Rosenkavalier und alle Namen  
von  
von deiner neuen fürstlich'n und gräflich'n Ver-  
wandtschaft rufen's aus.  
Jetzt rangieren sich die Bedienten.  
Die Lakaien springen rückwärts ab!

(Die Stimmen der Läufer zu dreien näher:  
Rofrano, Rofrano!)

SOPHIE.

Werden sie mein' Bräutigam sein' Namen  
die  
An- auch so ausrufen, wenn er angefahren kommt!?

(Die Stimmen der Läufer dicht unter dem Fenster:  
Rofrano, Rofrano!)

MARIANNE.

Sie reißen den Schlag auf! Er steigt aus!  
Ganz in Silberstück' ist er angelegt, von Kopf zu Fuß.  
Wie ein heil'ger Engel schaut er aus.

(Sie schließt eilig das Fenster. Zwei Faninalsche Lakaien haben  
schnell die Mitteltür aufgetan.)

SOPHIE.

Herrgott im Himmel!  
Ich weiß, der Stolz ist eine schwere Stund',  
Aber jetzt kann ich mich nicht demütigen.  
Jetzt geht's halt nicht!  
Denn das ist ja so schön, so schön!

(Währenddem ist Oktavians Dienerschaft in seinen Farben:  
weiß mit blaßgrün rasch eingetreten. Die Lakaien, die Hai-  
ducken mit krummen ungarischen Säbeln an der Seite, die  
Läufer in weißem sämischem Leder mit grünen Straußenfedern.  
Dicht hinter diesen ein Neger, der Octavians Hut, und ein  
anderer Lakaj, der das Saffianfutteral für die silberne Rose in  
unten



beiden Händen trägt. Dann Octavian, die Rose in der Rechten. Er geht mit adeligem Anstand auf Sophie zu, aber sein Knabengesicht ist von seiner Schüchternheit gespannt und gerötet. Sophie ist vor Aufregung über seine Erscheinung und die Zeremonie leichenblaß. Sie stehen einander gegenüber, und machen sich wechselweise durch ihre Verlegenheit und Schönheit noch verwirrt.)

OCTAVIAN

(etwas stockend).

Mir ist die Ehre widerfahren,  
daß ich der hoch- und wohlgeborenen Jungfer Braut,  
in meines Herrn Veters Namen,  
dessen zu Lerchenau,  
die Rose seiner Liebe überreichen darf.

SOPHIE

(nimmt die Rose).

Ich bin Euer Liebden sehr verbunden. —  
Ich bin Euer Liebden in aller Ewigkeit verbunden. —  
(Eine Pause der Verwirrung.)

SOPHIE

(indem sie an der Rose riecht).

Hat einen starken Geruch. Wie Rosen, wie  
lebendige.

OCTAVIAN.

Ja, ist ein Tropfen persischen Rosenöls darein  
getan.

SOPHIE.

Wie himmlische, nicht irdische, wie Rosen  
vom hochheiligen Paradies. Ist Ihm nicht auch?

OCTAVIAN

(neigt sich über die Rose, die sie ihm hält; dann richtet er sich auf und sieht auf ihren Mund).

SOPHIE.

Ist wie ein Gruß vom Himmel. Ist bereits zu stark,  
als daß man's ertragen kann.  
Zieht einen nach, als lägen Stricke um das Herz.

(Leise.)

Wo war ich schon einmal  
und war so selig?

OCTAVIAN

(zugleich mit ihr wie unbewußt und noch leiser).

Wo war ich schon einmal  
und war so selig?

SOPHIE

(mit Ausdruck).

Dahin muß ich zurück! und müßt' ich völlig sterben  
auf dem Weg!

Allein ich sterb' ja nicht.

Das ist ja weit. Ist Zeit und Ewigkeit  
in einem sel'gen Augenblick,  
den will ich nie vergessen bis an meinen Tod.

OCTAVIAN

(zugleich mit ihr).

Ich war ein Bub',  
da hab' ich die noch nicht gekannt.  
Wer bin denn ich?  
Wie komm' denn ich zu ihr?  
Wie kommt denn sie zu mir?



Wär' ich kein Mann, die Sinne möchten mir vergehn.  
Das ist ein seliger Augenblick,  
den will ich nie vergessen bis an meinen Tod.

(Indessen stand die Livree Octavians rückwärts regungslos. Ebenso die Faninalschen Bedienten mit dem Hausholmeister. Der Lakai Octavians übergibt jetzt das Futteral an Marianne. Sophie schüttelt ihre Versunkenheit ab und reicht die Rose der Marianne, die sie ins Futteral schließt. Der Lakai mit dem Hut tritt von rückwärts an Octavian heran und reicht ihm den Hut. Die Livree Octavians tritt ab, während gleichzeitig die Faninalschen Bedienten drei Stühle in die Mitte tragen, zwei für Octavian und Sophie, einen rück- und seitwärts für die Duenna. Zugleich trägt der Faninalsche Haushofmeister das Futteral mit der Rose durch die Tür links ab. Sofort treten auch die Faninalschen Bedienten durch die Mitteltür ab. Sophie und Octavian stehen einander gegenüber, einigermaßen zur gemeinen Welt zurückgekehrt, aber befangen. Auf eine Handbewegung Sophies nehmen sie beide Platz, desgleichen die Duenna, im gleichen Augenblick, wo der Hausholmeister unsichtbar die Tür links von außen zuschließt).

SOPHIE.

Ich kenn' Ihn schon recht wohl, mon cousin!

OCTAVIAN.

Sie kennt mich, ma cousine?

SOPHIE.

Ja, aus dem Buch wo die Stammbäume drin sind,  
dem Ehrenspiegel Österreichs.  
Das nehm' ich immer abends mit ins Bett  
und such' mir meine künftige Verwandtschaft drin  
zusammen.

OCTAVIAN.

Tut Sie das, ma cousine?

SOPHIE.

Ich weiß, wie alt Euer Liebden sind:  
Siebzehn Jahr' und zwei Monat'.  
Ich weiß all Ihre Taufnamen: Octavian, Maria, Ehren  
reich,  
Bonaventura, Fernand, Hyacinth.

OCTAVIAN.

So gut weiß ich sie selber nicht einmal.

SOPHIE.

Ich weiß noch was.

(Errötet.)

OCTAVIAN.

Was weiß Sie noch, sag' Sie mir's, ma cousine.

SOPHIE

(ohne ihn anzusehen).

Quinquin.

OCTAVIAN

(lacht).

Weiß Sie den Namen auch?

SOPHIE.

So nennen Ihn halt seine guten Freund'  
und schöne Damen, denk' ich mir,  
mit denen er recht gut ist.

(Kleine Pause.)



SOPHIE  
(mit Naivität).

Ich freu' mich aufs Heiraten! Freut Er sich auch  
darauf?  
Oder hat Er leicht noch gar nicht dran gedacht,  
mon cousin?  
Denk' Er: Ist doch was andres als der ledige Stand.

OCTAVIAN  
(leise, während sie spricht).  
Wie schön sie ist!

SOPHIE.  
Freilich, Er ist ein Mann, da ist Er, was Er bleibt.  
Ich aber brauch' erst einen Mann, daß ich was bin.  
Dafür bin ich dem Mann dann auch gar sehr ver-  
schuldert.

OCTAVIAN  
(wie oben).  
Mein Gott, wie schön und gut sie ist.  
Sie macht mich ganz verwirrt.

SOPHIE.  
Und werd' ihm keine Schand' nicht machen  
und meinen Rang und Vortritt.  
Tät' eine, die sich besser dünkt als ich,  
ihn mir bestreiten  
bei einer Kindstau' oder Leich',  
so will ich, wenn es sein muß,  
meiner Seel' ihr beweisen,  
daß ich die Vornehmere bin  
und lieber alles hinnehme  
wie Kränkung oder Ungebühr,

OCTAVIAN.

(lebhaft).

Wie kann Sie denn nur denken,  
daß man Ihr mit Ungebühr begegnen wird,  
da Sie doch immer die Schönste, die Allerschönste  
sein wird.

SOPHIE.

Lacht Er mich aus, mon cousin?

OCTAVIAN.

Wie, glaubt Sie das von mir?

SOPHIE.

Er darf mich auslachen, wenn Er will.  
Von Ihm laß ich alles mir gerne geschehen,  
weil mir nie noch ein junger Kavalier ...  
von Nähen oder Weitem also wohlgefallen hat  
wie Er.

Jetzt aber kommt mein Herr Zukünftiger.

(Die Tür rückwärts geht auf. Alle drei erheben sich. Sophie und Marianne treten nach rechts. Octavian nach links vorne. Faninal führt den Baron zeremoniös über die Schwelle und auf Sophie zu, indem er ihm den Vortritt läßt. Die Lerchenausche Livree folgt auf Schritt und Tritt: zuerst der Almosenier mit dem Sohn und Leibkammerdiener. Dann folgt der Leibjäger mit einem ähnlichen Lämmel, der ein Pflaster über der eingeschlagenen Nase trägt, und noch zwei von der gleichen Sorte, vom Rübenacker her in die Livree gesteckt. Alle tragen wie ihr Herr Myrtensträußchen. Die zwei Faninalschen Boten bleiben im Hintergrunde.)

FANINAL.

Ich präsentiere Euer Gnaden Dero Zukünftige.



BARON

(macht die Reverenz, dann zu Faninal).

Deliziös! Mach' Ihm mein Kompliment.

(Er küßt Sophie die Hand, gleichsam prüfend.)

Ein feines Handgelenk. Darauf halt' ich gar viel.  
Ist unter Bürgerlichen eine seltne Distinktion.

OCTAVIAN

(halblaut).

Es wird mir heiß und kalt.

FANINAL.

Gestatten, daß ich die getreue Jungfer  
Marianne Leitmetzerin —

(Mariannen präsentierend, die dreimal tief knickst.)

BARON

(indem er unwillig abwinkt).

Laß Er das weg.

Begrüß' Er jetzt mit mir meinen Herrn Rosen-  
kavalier.

(Er tritt mit Faninal auf Octavian zu, unter Reverenz, die Octavian erwidert. Das Lerchenausche Gefolge kommt endlich zum Stillstand, nachdem es Sophie fast umgestoßen, und retiriert sich um ein paar Schritte nach rechts rückwärts.)

SOPHIE

(mit Marianne rechtsstehend, halblaut).

Was sind das für Manieren? Ist er leicht ein Roß-  
taucher  
und kommt ihm vor, er hätt' mich eingekauft?

MARIANNE

(ebenso).

Ein Kavalier hat halt ein ungezwungenes,  
leutseliges Betragen.

Sag' dir vor, wer er ist  
und zu was er dich macht,  
so werden dir die Faxen gleich vergehn.

BARON

(während des Aufführens zu Faninal).

Ist gar zum Staunen, wie der junge Herr jemand  
Gewissem ähnlich sieht.

Hat ein Bastardl, recht ein saubres, zur Schwester.  
Ist kein Geheimnis unter Personen von Stand.

Hab's aus der Fürstin eignem Mund,  
und weil der Faninal sozusagen jetzo  
zu der Verwandtschaft gehört!

Mach' dir kein Depit, darum Rofrano,  
daß dein Vater ein Streichmacher war,  
befindet sich dabei in guter Kompagnie, der selige  
Marchese.

Ich selber exkludier' mich nicht.

(Zu Faninal.)

Seh', Liebden, schau' dir dort den Langen an,  
den Blonden, hinten dort.

Ich will ihn nicht mit Fingern weisen,  
aber er sticht wohl hervor  
durch eine adelige Kontenance.

Ist auch er ein ganz besonderer Kerl.

Sag's nicht, weil ich der Vater bin,  
hat's aber faustdick hinter den Ohren.

SOPHIE

(während dessen).

Jetzt läßt er mich so stehn, der grobe Ding!

Und das ist mein Zukünftiger.

Und blattersteppig ist er auch, o mein Gott!



MARIANNE.

Na, wenn er dir von vorn nicht g'fällt, du Jungfer  
Hochmut,  
so schau' ihn dir von rückwärts an,  
da wirst was sehn, was dir schon g'fallen wird.

SOPHIE.

Möcht' wissen, was ich da schon sehen werd'.

MARIANNE

(ihr nachspottend).

Möcht' wissen, was sie da schon sehen wird.  
Daß es ein kaiserlicher Kämmerer ist,  
den dir dein Schutzpatron  
als Herrn Gemahl spendiert hat.  
Das kannst sehn mit einem Blick.

(Der Haushofmeister tritt verbindlich auf die Lerchenauschen Leute zu und führt sie ab. Desgleichen tritt die Faninalsche Livree ab bis auf zwei, welche Wein und Süßigkeiten servieren.)

FANINAL

(zum Baron).

Belieben jetzt vielleicht? — ist ein alter Tokaier.  
(Octavian und Baron bedienen sich.)

BARON.

Brav, Faninal, er weiß, was sich gehört.  
Serviert einen alten Tokaier zu einem jungen Mädcl.  
Ich bin mit Ihm zufrieden.

(Zu Octavian.)

Mußt denen Bagatelladeligen immer zeigen,  
daß nicht für unsersgleichen sich ansehen dürfen,  
muß immer was von Herablassung dabei sein.

OCTAVIAN

(spitzig).

Ich muß deine Liebden sehr bewundern.  
Hast wahrhaft große Weltmanieren.  
Könnst einen Ambassadeur vorstellen heut wie  
morgen.

BARON

(derb).

Ich hol' mir jetzt das Mäd'l her.  
Soll uns jetzt Konversation vormachen,  
damit ich seh', wie sie beschlagen ist.  
(Geht hinüber, nimmt Sophie bei der Hand, führt sie mit sich.)

BARON.

Eh bien! Nun plauder' Sie uns eins, mir und dem  
Vetter Taverl.  
Sag' Sie heraus, auf was Sie sich halt in der Eh' am  
meisten freut.  
(Setzt sich, will sie halb auf seinen Schoß ziehen.)

SOPHIE

(entzieht sich ihm).

Wo denkt Er hin?

BARON

(behaglich).

Pah! Wo ich hindenk'! Komm' Sie da ganz nah  
zu mir,  
dann will ich Ihr erzählen, wo ich hindenk'.  
(Gleiches Spiel, Sophie entzieht sich ihm heftiger.)

BARON

(behaglich).

Wär' Ihr leicht präferabel, daß man wegen Ihrer  
den Zeremonienmeister sollt' hervortun?



Mit „mille pardons“ und „devotion“  
und „Geh da weg“ und „hab' Respekt“?

SOPHIE.

Wahrhaftig und ja gefiele mir das besser!

BARON

(lachend).

Mir auch nicht! Das sieht Sie! Mir auch ganz und  
gar nicht!  
Bin einer biedern offenherzigen Galanterie recht  
zugetan.

(Er macht Anstalt, sie zu küssen, sie wehrt sich energisch.)

FANINAL

(nachdem er Octavian den zweiten Stuhl angeboten hat, den  
dieser ablehnt).

Wie ist mir denn! Da sitzt ein Lerchenau  
und karessiert in Ehrbarkeit mein Sopherl, als wär'  
sie ihm schon angetraut.  
Und da steht ein Rofrano, grad' als müßt's so sein —  
Ein Graf Rofrano, sonst nix —  
der Bruder vom Marchese Oberstruchseß.

OCTAVIAN

(zornig für sich).

Das ist ein Kerl, dem möcht' ich wo begegnen  
mit meinem Degen da,  
wo ihn kein Wächter schreien hört,  
Ja, das ist alles, was ich möcht'.

SOPHIE

(zum Baron).

Ei, laß Er doch, wir sind nicht so vertraut!

BARON

(zu Sophie).

Geniert Sie sich leicht vor dem Vetter Taverl!  
Da hat Sie unrecht,  
In der großen Welt,  
wo doch die hohe Schul' is für Manieren,  
da gibt's frei nichts,  
was man nicht willig pardonieren tät',  
wenn's nur mit einer adligen Noblesse  
und richtigen Galanterie vollführet wird.

(Er wird immer zärtlicher, sie weiß sich kaum zu helfen.)

FANINAL

(für sich).

Wär' nur die Mauer da von Glas,  
daß alle bürgerlichen Neidhammeln von Wien uns  
könnten  
so en familie beisammen so sitzen sehn!  
Dafür wollt' ich mein Lerchenfelder Eckhaus geben,  
meiner Seel'!

OCTAVIAN

(wütend).

Daß ich das Mannsbild sehen muß,  
so frech, so unverschämt mit ihr.  
Ich büß' all meine Sünden ab!  
Könn't' ich hinaus und fort von hier!

BARON

(zu Sophie).

Laß Sie die Flausen nur! Gehört doch jetzo mir!  
(Halb für sich, sie kajolierend.)  
Ganz meine Massen! Schultern wie ein Henderl!  
Geht all's recht! Sei Sie gut! Geht alles so wie am  
Schnürl!  
Hundsmager noch — das macht nichts, aber weiß  
mit einem Glanz darauf, wie ich ihn ästimier'!  
Ich hab' halt ja ein lerchenausch Glück!



SOPHIE

(reißt sich los und stampft auf).

BARON

(vergnügt).

Ist Sie ein rechter Kapricenschädel!

(Auf und ihr nach.)

Steigt Ihr das Blut gar in die Wangen,  
daß man sich die Hand verbrennt?

SOPHIE

(rot und blaß vor Zorn).

Laß Er die Hand davon!

OCTAVIAN

(in stummer Wut, zerdrückt das Glas, das er in der Hand hält,  
und schmeißt die Scherben zu Boden).

DUENNA

(läuft mit Grazie zu Octavian hinüber, hebt die Scherben auf  
und raunt ihm mit Entzücken zu).

Ist recht ein familiärer Mann, der Herr Baron!  
Man delectiert sich, was er all's für Einfäll' hat!

BARON

(dicht bei Sophie).

Geht mir nichts drüber!  
Könn't mich mit Schmachterei und Zärtlichkeit  
nicht halb so glücklich machen, meiner Seel'!

SOPHIE

(scharf, ihm ins Gesicht).

Ich denk' nicht dran, daß ich Ihn glücklich mach'!

BARON

(gemütlich).

Sie wird es tun, ob Sie daran wird denken oder nicht.

OCTAVIAN

(für sich, blaß vor Zorn).

Hinaus! Hinaus! und kein Adieu!  
Sonst steh' ich nicht dafür,  
daß ich nicht was Verwirrtes tu!  
Hinaus aus diesen Stuben! Nur hinaus!

(Indessen ist der Notar mit dem Schreiber eingetreten, eingeführt durch Faninals Haushofmeister. Dieser meldet ihn dem Herrn von Faninal leise; Faninal geht zum Notar nach rückwärts hin, spricht mit ihm und sieht einen vom Schreiber vorgehaltenen Aktenfaszikel durch.)

SOPHIE

(zwischen den Zähnen).

Hat nie kein Mann dergleichen Reden nicht zu  
mir geführt!  
Möcht' wissen, was ihm dünkt von mir und Ihm?  
Was ist Er denn zu mir?

BARON

(gemütlich).

Wird kommen über Nacht,  
daß Sie ganz sanft  
wird wissen, was ich bin zu Ihr.  
Ganz wie's im Liedel heißt — kennt Sie das Liedel?  
Lalalalala —

(Recht gefühlvoll.)

Wie ich dein alles werde sein!  
Mit mir, mit mir keine Kammer dir zu klein,  
ohne mich, ohne mich jeder Tag dir so bang,

(frech und plump)

mit mir, mit mir keine Nacht dir zu lang?



SOPHIE

(da er sie fester an sich drückt, reißt sich los und stößt ihn heftig zurück).

DUENNA

(zu ihr eilend).

Ist recht ein familiärer Mann, der Herr Baron!  
Man delektiert sich, was er all's für Einfäll' hat!

(Krampfhaft in Sophie hineinredend.)

Nein, was er all's für Einfäll' hat, der Herr Baron!

OCTAVIAN

(ohne hinzusehen, und doch sieht er alles, was vorgeht).

Ich steh' auf glüh'nden Kohlen!  
Ich fahr' aus meiner Haut!  
Ich büß' in dieser einen Stund'  
all meine Sünden ab!

BARON

(für sich, sehr vergnügt).

Wahrhaftig und ja, ich hab' halt ein lerechenauisch  
Glück!  
Gibt gar nichts auf der Welt, was mich so enflam-  
miert  
und also vehement verjüngt als wie ein rechter Trotz!  
(Faninal und der Notar, hinter ihnen der Schreiber, sind an der  
linken Seite nach vorne gekommen.)

BARON

(sowie er den Notar erblickt, eifrig zu Sophie, ohne zu ahnen,  
was in ihr vorgeht).

Dort gib'ts Geschäften jetzt, muß mich dispen-  
sieren:  
bin dort von Wichtigkeit. Indessen  
der Vetter Taverl leistet Ihr Gesellschaft!

FANINAL.

Wenn's jetzt belieben tät', Herr Schwiegersohn!

BARON

(eifrig).

Natürlich wird's belieben.

(Im Vorbeigehen zum Octavian, den er vertraulich ansaßt.)

Hab' nichts dawider,  
wenn du ihr möchtest Augerln machen, Vetter,  
jetzt oder künftighin.

Ist noch ein rechter Rühr-nicht-an.  
Betracht's als förderlich, je mehr sie degourdiert  
wird.

Ist wie bei einem jungen ungerittenen Pferd.  
Kommt all's dem Angetrauten letzterdings zugut',  
wofern er sein eh'lich Privilegium  
zunutz zu machen weiß.

(Er geht nach links. Der Diener, der den Notar einließ, hat indessen die Türe links geöffnet. Faninal und der Notar schicken sich an, hineinzugehen. Der Baron mißt Faninal mit dem Bick und bedeutet ihm, drei Schritte Distanz zu nehmen. Faninal tritt devot zurück. Der Baron nimmt den Vortritt, vergewissert sich, daß Faninal drei Schritte Abstand hat und geht gravitatisch durch die Tür links ab. Faninal hinter ihm, dann der Notar, dann der Schreiber. Der Bediente schließt die Türe links und geht ab, läßt aber die Flügeltüre nach dem Vorsaal offen. Der servierende Diener ist schon früher abgegangen.)

SOPHIE

(rechts, steht verwirrt und beschämt).

DUENNA

(neben ihr knickst nach der Türe hin, bis sie sich schließt),



OCTAVIAN

(mit einem Blick hinter sich, gewiß zu sein, daß die anderen abgegangen sind, tritt schnell zu Sophie hinüber, bebend vor Aufregung).

Wird Sie das Mannsbild da heiraten, ma cousine?

SOPHIE

(einen Schritt auf ihn zu, leise).

Nicht um die Welt!

(Mit einem Blick auf die Duenna.)

Mein Gott, wär' ich allein mit Ihm,  
daß ich Ihn bitten könnt'! daß ich Ihn bitten könnt'!

OCTAVIAN

(halblaut, schnell).

Was ist's, das Sie mich bitten möcht'? Sag' Sie mir's  
schnell!

SOPHIE

(noch einen Schritt näher zu ihm).

O mein Gott, daß Er mir halt hilft! Und Er wird  
mir nicht helfen wollen,  
weil Er halt sein Vetter ist!

OCTAVIAN

(heftig).

Nenn' ihn Vetter aus Höflichkeit;  
Gott sei Lob und Dank,  
hab' ihn im Leben vor dem gestrigen Tag nie gesehn!

(Quer durch den Vorsaal flüchten einige von den Mägden des Hauses, denen die Lerchenauschen Bedienten auf den Fersen sind. Der Leiblakai und der mit dem Pflaster auf der Nase jagen einem hübschen jungen Mädchen nach und bringen sie fast an der Schwelle zum Salon bedenklich in die Enge.)

DER FANINALSCHE HAUSHOFMEISTER

(kommt verstört hereingelaufen, die Duenna zu Hilfe zu holen).

Die Lerchenausischen sind voller Branntwein ge-  
soffen  
und gehn aufs Gesindel los zwanzigmal ärger  
als Türken und Krowaten!

MARIANNE.

Hol' Er unsere Leut', wo sind denn die?

(Läuft ab mit dem Haushofmeister, sie entreißen den beiden  
Zudringlichen ihre Beute und führen das Mädchen ab; alles ver-  
liert sich, der Vorsaal bleibt leer.)

SOPHIE

(nun, da sie unbeobachtet ist, mit freier Stimme).

Zu Ihm hätt' ich ein Zutrau'n, mon cousin,  
so wie zu niemand auf der Welt,  
daß Er mir könnte helfen,  
wenn Er nur den guten Willen hätt'!

OCTAVIAN.

Erst muß Sie sich selber helfen,  
dann hilf ich Ihr auch.  
Tu' Sie das Erste für mich,  
dann tu' ich was für Sie!

SOPHIE

(zutraulich, fast zärtlich).

Was ist denn das, was ich zuerst tun muß?

OCTAVIAN

(leise).

Das wird Sie wohl wissen!



SOPHIE

(den Blick unverwandt auf ihn).

Und was ist das, was Er für mich will tun?  
O sag' Er mir's!

OCTAVIAN

(entschlossen).

Nun muß Sie ganz alleinig für uns zwei eintehn!

SOPHIE.

Wie? Für uns zwei?  
O sag Er's noch einmal.

OCTAVIAN

(leise).

Für uns zwei!

SOPHIE

(mit hingegebenem Entzücken).

Ich hab' im Leben so was Schönes nicht gehört!

OCTAVIAN

(stärker).

Für sich und mich muß Sie sich wehren  
und bleiben — was Sie ist.

SOPHIE

(nimmt seine Hand, er küßt sie schnell auf den Mund).

OCTAVIAN

(indem er sie, die sich an ihn schmiegt, in den Armen hält,  
zärtlich).

Mit Ihren Augen voller Tränen  
kommt Sie zu mir, damit Sie sich beklagt.

Vor Angst muß Sie an mich sich lehnen,  
Ihr armes Herz ist ganz verzagt.  
Und ich muß jetzt als Ihren Freund mich zeigen  
und weiß noch gar nicht, wie!  
Mir ist so selig, so eigen,  
daß ich dich halten darf:  
Gib Antwort, aber gib sie nur mit Schweigen:  
Bist du von selber so zu mir gekommen?  
Ja oder nein? Ja oder nein?  
Du mußt es nicht mit Worten sagen —  
Hast du es gern getan?  
Sag', oder nur aus Not?  
Aus Not so alles zu mir hergetragen,  
dein Herz, dein liebliches Gesicht?  
Sag', ist dir nicht, daß irgendwo  
in irgendeinem schönen Traum  
das einmal schon so war?  
Spürst du's wie ich?  
Sag'; spürst du's so wie ich?

SOPHIE.

Ich möchte mich bei Ihm verstecken  
und nichts mehr wissen von der Welt.  
Wenn Er mich so in Seinen Armen hält,  
kann mich nichts Häßliches erschrecken.  
Da bleiben möcht' ich, da!  
Und schweigen, und was mir auch gescheh',  
geborgen wie der Vogel in den Zweigen,  
stillstehn und spüren: Er ist in der Näh'!  
Mir müßte angst und bang im Herzen sein,  
statt dessen fühl' ich Freud' und Seligkeit  
und keine Pein,  
ich könnt' es nicht mit Worten sagen!  
Hab' ich was Unrechtes getan?  
Ich war halt in der Not!  
Da war Er mir nah!  
Da war es Sein Gesicht,



Sein' Augen jung und licht,  
auf das ich mich gericht,  
Sein liebes Gesicht —  
Er muß mir Seinen Schutz vergönnen,  
was Er will, werd' ich können;  
Bleib' Er nur bei mir.  
Er muß mir Seinen Schutz vergönnen --  
Bleib' Er nur bei mir!

(Aus den Kaminen in den rückwärtigen Ecken sind links Valzacchi, rechts Annina lautlos spähend herausgeglitten. Lautlos schleichen sie, langsam, auf den Zehen, näher. Octavian zieht Sophie an sich, küßt sie auf den Mund; in diesem Augenblick sind die Italiener dicht hinter ihnen, ducken sich hinter den Lehnssesseln; jetzt springen sie vor, Annina packt Sophie, Valzacchi faßt Octavian.)

VALZACCHI UND ANNINA

(zu zweien schreiend).

Herr Baron von Lerchenau! — Herr Baron von  
Lerchenau! —

OCTAVIAN

(springt zur Seite nach links).

VALZACCHI

(der Mühe hat, ihn zu halten, atemlos zu Annina).

Lauf und 'ole Seine Gnade!  
Snell, nur snell, ik muß 'alten diese 'err!

ANNINA.

Laß ich die Fräulein aus, läuft sie mir weg!

ZU ZWEIEN.

Herr Baron von Lerchenau,  
Herr Baron von Lerchenau!  
Komm' zu sehn die Fräulein Braut!

Mit eine junge Kavalier!  
Kommen eilig, kommen hier! Ecco!  
(Baron tritt aus der Tür links. Die Italiener lassen ihre Opfer  
los, springen zur Seite, verneigen sich vor dem Baron mit viel-  
sagender Gebärde.)

SOPHIE

(schmiegt sich ängstlich an Octavian).

BARON

(die Arme über die Brust gekreuzt, betrachtet sich die Gruppe.  
Unheilsschwangere Pause, endlich).

Eh bien, Mamsell, was hat Sie mir zu sagen?

SOPHIE

(schweigt).

BARON

(der durchaus nicht außer Fassung ist).

Nun, resolvier' Sie sich!

SOPHIE.

Mein Gott, was soll ich sagen,  
Er wird mich nicht verstehn!

BARON

(gemütlich).

Das werden wir ja sehn!

OCTAVIAN

(einen Schritt auf den Baron zu).

Eu'r Liebden muß ich halt vermelden,  
daß sich in Seiner Angelegenheit  
was Wichtiges verändert hat!



BARON  
(gemütlich).

Verändert? Ei, nicht daß ich wußt'!

OCTAVIAN.

Darum soll Er es jetzt erfahren!  
Die Fräulein —

BARON.

Ei, Er ist nicht faul! Er weiß zu profitieren,  
mit Seine siebzehn Jahr'! Ich muß Ihm gratulieren!

OCTAVIAN.

Die Fräulein —

BARON  
(halb zu sich).

Ist mir ordentlich, ich seh' mich selber!  
Muß lachen über den Filou, den pudelungen.

OCTAVIAN.

Die Fräulein —

BARON.

Eil! Sie ist wohl stumm und hat Ihn angestellt  
für Ihren Advokaten!

OCTAVIAN.

Die Fräulein —

(Er hält abermals inne, wie um Sophie sprechen zu lassen.)

SOPHIE  
(angstvoll).

Nein! Nein! Nein! Ich bring' den Mund nicht auf.  
Sprech' Er für mich!

OCTAVIAN  
(entschlossen).

Die Fräulein —

BARON  
(ihm nachstotternd).

Die Fräulein, die Fräulein! Die Fräulein! Die  
Fräulein!  
Ist eine Kreuzerkomödi wahrhaftig!  
Jetzt echappier' Er sich, sonst reißt mir die Geduld.

OCTAVIAN  
(sehr bestimmt).

Die Fräulein, kurz und gut,  
die Fräulein mag Ihn nicht.

BARON  
(gemüthlich).

Sei Er da außer Sorg'. Wird schon lernen mich  
mögen.

(Auf Sophie zu.)

Komm' Sie da jetzt hinein: wird gleich an Ihrer sein,  
die Unterschrift zu geben.

SOPHIE  
(zurücktretend).

Um keinen Preis geh' ich an seiner Hand hinein!  
Wie kann ein Kavalier so ohne Zartheit sein!

OCTAVIAN  
(der jetzt zwischen den beiden anderen und der Tür links).

Versteht Er deutsch? Die Fräulein hat sich resolviert.  
Sie will Euer Gnaden ungeheirat' lassen  
in Zeit und Ewigkeit!



BARON

(mit der Miene eines Mannes, der es eilig hat).

Mancari! Jungfernred' ist nicht gehaun und nicht  
gestochen!  
Verlaub' Sie jetzt!  
(Nimmt sie bei der Hand.)

OCTAVIAN

(sich breit vor die Tür stellend).

Wenn nur so viel in Ihm ist  
von einem Kavalier,  
so wird Ihm wohl genügen,  
was er g'hört hat von mir!

BARON

(tut, als hörte er ihn nicht, zu Sophie).

Gratulier' Sie sich nur, daß ich ein Aug' zudrück'!  
Daran mag Sie erkennen, was ein Kavalier ist!  
(Er macht Miene, mit ihr an Octavian vorbeizukommen.)

OCTAVIAN

(schlägt an seinen Degen).

Wird doch wohl ein Mittel geben,  
Seinesgleichen zu bedeuten!

BARON

(der Sophie nicht losläßt, sie jetzt vorschiebt gegen die Tür).  
Ei schwerlich, wüßte nicht!

OCTAVIAN

(losbrechend).

Ich acht' Ihn mit nichten  
für einen Kavalier!

BARON

(mit Grandezza).

Wahrhaftig wußt' ich nicht, daß Er mich respek-  
tiert,

und wär' Er nicht verwandt, es wär' mir jetzo schwer,  
daß ich mit ihm nicht übereinander käm'!

(Er macht Miene, Sophie mit scheinbarer Unbefangenheit gegen  
die Mitteltür zu führen, nachdem ihm die Italiener lebhaft Zeichen  
gegeben haben, diesen Weg zu nehmen.)

Komm' Sie! Gehn zum Herrn Vater dort hinüber!  
Ist bereits der nähere Weg!

OCTAVIAN

(ihm nach, dicht an ihr).

Ich hoff, er kommt vielmehr jetzt mit mir hinters  
Haus,  
ist dort recht ein bequemer Garten.

BARON

(setzt seinen Weg fort, mit gespielter Unbefangenheit Sophie  
an der Hand nach jener Richtung zu führen bestrebt, über die  
Schulter zurück).

Bewahre. Wär' mir jetzo nicht genehm.  
Laß um all's den Notari nicht warten.  
Wär' gar ein Affront für die Jungfer Braut!

OCTAVIAN

(faßt ihn am Ärmel).

Beim Satan, Er hat eine dicke Haut!  
Auch dort die Tür passiert Er mir nicht!  
Ich schrei's Ihm jetzt in Sein Gesicht:  
ich acht' Ihn für einen Filou,  
einen Mitgiftjäger,  
einen durchtriebenen Lügner und schmutzigen Bauer,  
einen Kerl ohne Anstand und Ehr'!  
Und wenn's sein muß, geb' ich ihm auf dem Fleck  
die Lehr'!



SOPHIE

(hat sich vom Baron losgerissen und ist hinter Octavian zurückgesprungen. Sie stehen links, ziemlich vor der Tür).

BARON

(steckt zwei Finger in den Mund und tut einen gellenden Pfiff. Dann).

Was so ein Bub' in Wien mit siebzehn Jahr  
schon für ein vorlaut Mundwerk hat!

(Er sieht sich nach der Mitteltür um.)

Doch Gott sei Lob, man kennt in hiesiger Stadt  
den Mann, der vor ihm steht,  
halt bis hinauf zu kaiserlicher Majestät!  
Man ist halt, was man ist, und brauch't's nicht zu  
beweisen.  
Das laß Er sich gesagt sein und geb' mir den Weg  
da frei.

(Die Lerchenausche Livree ist vollzählig in der Mitteltür aufmarschiert: er vergewissert sich dessen durch einen Blick nach rückwärts. Er rückt jetzt gegen die beiden vor, entschlossen, sich Sophiens und des Ausgangs zu bemächtigen.)

Wär' mir wahrhaftig leid, wenn meine Leut' da  
hinten —

OCTAVIAN

(wütend).

Ah, untersteht Er sich, Seine Bedienten  
hineinzumischen in unsern Streit!  
Jetzt zieh' Er oder gnad' ihm Gott!

(Er zieht.)

(Die Lerchenauschen, die schon einige Schritte vorgerückt waren, werden durch diesen Anblick einigermaßen unschlüssig und stellen ihren Vormarsch ein.)

BARON

(tut einen Schritt, sich Sophiens zu bemächtigen).

OCTAVIAN  
(schreit ihn an).

Zum Satan, zieh' Er oder ich stech' Ihn nieder!

SOPHIE.

O Gott, was wird denn jetzt geschehn?

BARON  
(retiriert etwas).

Vor einer Dame, pfui! So sei Er doch gescheit!

OCTAVIAN  
(fährt wütend auf ihn los).

BARON

(zieht, fällt ungeschickt aus und hat schon die Spitze von Octavians Degen im Oberarm. Die Lerchenauschen stürzen vor).

BARON  
(indem er den Degen fallen läßt).

Mord! Mord! Mein Blut! Zu Hilfe! Mörder! Mörder! Mörder!

(Die Diener stürzen alle zugleich auf Octavian los. Dieser springt nach rechts hinüber und hält sie sich vom Leib, indem er seinen Degen blitzschnell um sich kreisen läßt. Der Almosenier, Valzacchi und Annina eilen auf den Baron zu, den sie stützen und auf einem der Stühle in der Mitte niederlassen.)

BARON  
(von ihnen umgeben und dem Publikum verstellt).

Ich hab' ein hitzig' Blut! Um Ärzt', um Leinwand!  
Verband her! Ich verblut' mich auf eins, zwei!  
Aufhalten den! Um Polizei! Um Polizei!



### DIE LERCHENAUSCHEN

(indem sie mit mehr Ostentation als Entschlossenheit auf Octavian eindringen).

Den haut's z'samm! den haut's z'samm!  
Spinnweb' her! Feuerschwamm!  
Reißt's ihm den Spadi weg!  
Schlagt's ihn tot auf'm Fleck!

(Die sämtliche Faninalische Dienerschaft, auch das weibliche Hausgesinde, Küchenpersonal, Stallpagen sind zur Mitteltür hereingeströmt.)

### ANNINA

(auf sie zu, harangierend).

Der junge Kavalier  
und die Fräulein Braut, versteht's?  
waren im Geheimen  
schon recht vertraut, versteht's?

(Valzacchi und der Almosenier ziehen dem Baron, der fortwährend stöhnt, seinen Rock aus.)

### DIE FANINALISCHE DIENERSCHAFT.

G'stochen is einer? Wer?  
Der dort? Der fremde Herr?  
Welcher? Der Bräutigam?  
Packt's den Duellanten z'samm!  
Welcher is der Duellant?  
Der dort im weißen G'wand!  
Wer? Der Rosenkavalier?  
Wegen was denn? Wegen ihr!  
Angepackt! Niederg'haut!  
Wegen der Braut?  
Wegen der Liebschaft!  
Wütender Haß is!  
Schaut's nur die Fräulein an,  
Schaut's, wie sie blaß is'!

DUENNA

(bahnt sich den Weg, auf den Baron zu; alle umgeben den Baron in dichten Gruppen).

So ein fescher Herr! So ein groß Malheur!  
So ein schwerer Schlag! So ein Unglückstag!

OCTAVIAN

(indem er sich seine Angreifer vom Leibe hält).

Wer mir zu nah kommt,  
der lernt beten!  
Was da passiert ist,  
Kann ich vertreten!

SOPHIE

(links vorn).

Alles geht durcheinand!  
Furchtbar war's, wie ein Blitz,  
wie er's erzwungen hat!  
Ich spür' nur seine Hand,  
die mich umschlungen hat!  
Ich verspür' nichts von Angst,  
ich verspür' nichts von Schmerz,  
nur das Feuer, seinen Blick  
durch und durch, bis ins Herz!

DIE LERCHENAUSCHEN

(haben von Octavian abgelassen und gehen auf die ihnen zunächst stehenden Mägde handgreiflich los).

Leinwand her! Verband machen!  
Fetzen aus'n Gewand machen!  
Vorwärts, keine Spanponaden!  
Leinwand her für Seine Gnaden!

SOPHIE

(Octavian verzweifelt zurufend).

Liebster!



OCTAVIAN

(Sophie verzweifelt zurufend).

Liebste!

(Die Lerchenauschen machen Miene, sich zu diesen Zweck der Hemden der jüngeren und hübscheren Mägde zu bemächtigen. Handgemenge, bis Faninal beginnt. In diesem Augenblick kommt die Duenna, die fortgestürzt war, zurück, atemlos, beladen mit Leinwand; hinter ihr zwei Mägde mit Schwamm und Wasserbecken. Sie umgeben den Baron mit eifriger Hilfeleistung. Faninal kommt zur Türe links hereingestürzt, hinter ihm der Notar und der Schreiber, die in der Türe ängstlich stehen bleiben.)

BARON

(man hört seine Stimme, ohne viel von ihm zu sehen).

Ich kann ein jedes Blut mit Ruhe fließen sehen,  
nur bloß das meinig' nicht! Oh! Oh!

(Die Duenna anschreiend.)

So tu' Sie doch was G'scheidt's, so rett' Sie doch  
mein Leben!

Oh! Oh!

(Sophie ist, wie sie ihres Vaters ansichtig wird, nach rechts vorne hingelaufen, steht neben Octavian, der nun seinen Degen einsteckt).

ANNINA

(knicksend und eifrig zu Faninal links vorne).

Der junge Kavalier  
und die Fräulein Braut, Gnaden,  
waren im Geheimen  
schon recht vertraut, Gnaden!  
Wir voller Eifer  
sind Herrn Baron, Gnaden,  
haben sie betreten  
in aller Devotion, Gnaden!

DUENNA

(um den Baron beschäftigt).

So ein fescher Herr! So ein groß' Malheur,  
so ein schwerer Schlag, so ein Unglückstag!

FANINAL

(anfangs sprachlos, schlägt nun die Hände überm Kopf zusammen  
und bricht aus).

Herr Schwiegersohn! Wie ist Ihm denn? mein  
Herr und Heiland!

Daß Ihm in mein' Palais das hat passieren müssen!  
Gelaufen um den Medikus! Geflogen!

Meine zehn teuren Pferd' zu Tod gehetzt!

Ja hat denn niemand von meiner Livree  
dazwischen fahren mögen! Füttr' ich dafür

ein Schock baumlanger Lackeln, daß mir solche  
Schand'

passieren muß in meinem neuen Stadtpalais!

(Gegen Octavian hin.)

Hätt' wohl von Euer Liebden eines andern Anstands  
mich versehn!

BARON

(stöhnend).

Oh! Oh!

FANINAL

(abermals zu ihm hin).

Oh! um das schöne freiherrliche Blut, was auf den  
Boden rinnt!

O pfui! So eine ordinäre Metzgerei!

BARON.

Hab' halt so ein jung und hitzig Blut,  
Ist nicht zum Stillen! Oh!



FANINAL

(auf Octavian losgehend, verbissen).

War mir von Euer Liebden hochgräfliche Gegen-  
wart allhier  
wahrhaftig einer anderen Freud' gewärtig!

OCTAVIAN

(höflich).

Er muß mich pardonieren.  
Bin außer Maßen sehr betrübt über den Vorfall.  
Bin aber außer Schuld. Zu einer mehr gelegenen  
Zeit  
erfahren Euer Liebden wohl den Hergang  
aus Ihrer Fräulein Tochter Mund.

FANINAL

(sich mühsam beherrschend).

Da möcht' ich recht sehr bitten!

SOPHIE

(entschlossen).

Wie Sie befehlen, Vater. Werd' Ihnen alles sagen.  
Der Herr dort hat sich nicht so, wie er sollt', betragen.

FANINAL

(zornig).

Ei, von wem red't Sie da? Von Ihrem Herrn Zu-  
künft'gen?  
Ich will nicht hoffen, wär' mir keine Manier.

SOPHIE

(ruhig).

Ist nicht der Fall. Seh' ihn mit nichten an dafür.  
(Der Arzt kommt, wird sogleich zum Barón geführt.)

FANINAL

(immer zorniger).

Sieht ihn nicht an?

SOPHIE.

Nicht mehr. Bitt' Sie dafür um gnädigen Pardon.

FANINAL

(zuerst dumpf vor sich hin, dann in helle Wut ausbrechend).

Sieht ihn nicht an. Nicht mehr. Mich um Pardon.  
Liegt dort gestochen. Steht bei ihr. Der Junge.

(Ausbrechend.)

Blamage. Mir auseinander meine Eh',  
Alle Neidhammeln von der Wieden und der Leim-  
grub'n  
auf! in der Höh! Der Medikus! Stirbt mir womöglich.

(Auf Sophie zu, in höchster Wut.)

Sie heirat' ihn!

(Auf Octavian, indem der Respekt vor dem Grafen Rofrano seine  
Grobheit zu einer knirschenden Höflichkeit herabdämpft.)

Möchte Euer Liebden recht in aller Devotion  
gebeten haben, schleunig sich von hier zu retirieren  
und nimmer wieder zu erscheinen!

(Zu Sophie.)

Hör' Sie mich!

Sie heirat' ihn! Und wenn er sich verbluten tät',  
so heirat' Sie ihn als Toter!

(Der Arzt zeigt durch eine beruhigende Gebärde, daß der Ver-  
wundete sich in keiner Gefahr befindet. Octavian sucht nach  
seinem Hut, der unter die Füße der Dienerschaft geraten war.  
Eine Magd überreicht ihm knicksend den Hut. Faninal macht  
Octavian eine Verbeugung, übertrieben höflich, aber unzwei-  
deutig. Octavian muß wohl gehen, möchte aber gar zu gerne



Sophie noch ein Wort sagen. Er erwidert zunächst Faninals Verbeugung durch ein gleich tiefes Kompliment.)

SOPHIE

(beeilt sich das Folgende noch zu sagen, solange Octavian es hören kann. Mit einer Reverenz).

Heirat' den Herrn dort nicht lebendig und nicht tot!  
Sperr' mich zuvor in meine Kammer ein!

FANINAL

(in Wut, und nachdem er abermals eine wütende Verbeugung gegen Octavian gemacht hat, die Octavian prompt erwidert).

Ah! Sperrst dich ein. Sind Leut' genug im Haus,  
die dich in Wagen tragen werden.

SOPHIE

(mit einem neuen Knicks).

Spring' aus dem Wagen noch, der mich zur Kirch'n  
führt!

FANINAL

(mit dem gleichen Spiel zwischen ihr und Octavian, der immer einen Schritt gegen den Ausgang tut, aber von Sophie in diesem Augenblick nicht los kann).

Ah! Springst noch aus dem Wagen! Na, ich sitz'  
neben dir,  
werd' dich schon halten!

SOPHIE

(mit einem neuen Knicks).

Geb' halt dem Pfarrer am Altar  
Nein anstatt Ja zur Antwort!

(Der Haushofmeister indessen macht die Leute abtreten. Die Bühne leert sich. Nur die Lerchenauschen Leute bleiben bei ihrem Herrn zurück.)

FANINAL

(mit gleichem Spiel).

Ah! Gibst Nein statt Ja zur Antwort.  
Ich steck' dich in ein Kloster stante pedel!  
Marsch! Mir aus meinen Augen! Lieber heut als  
Auf Lebenszeit! morgen!

SOPHIE

(erschrocken).

Ich bitt' Sie um Pardon! Bin doch kein schlechtes  
Vergeben Sie mir nur dies eine Mal! Kind!

FANINAL

(hält sich in Wut die Ohren zu).

Auf Lebenszeit! Auf Lebenszeit!

OCTAVIAN

(schnell, halblaut).

Sei Sie nur ruhig, Liebste, um alles!  
Sie hört von mir!

(Duenna stößt Octavian, sich zu entfernen.)

FANINAL.

Auf Lebenszeit!

DUENNA

(zieht Sophie mit sich nach links).

So geh' doch nur dem Vater aus den Augen!

(Zieht sie zur Türe links hinaus, schließt die Tür. Octavian ist zur Mitteltür abgegangen. Baron, umgeben von seiner Dienerschaft, der Duenna, zwei Mägden, den Italiern und dem Arzt, wird auf einem aus Sitzmöbeln improvisierten Ruhebett jetzt in ganzer Gestalt sichtbar.)



FANINAL

(schreit nochmals durch die Türe links, durch die Sophie abgegangen ist).

Auf Lebenszeit!

(Eilt dann dem Baron entgegen.)

Ein übergücklich! Muß Eu'r Liebden embrassieren!

BARON

(dem bei der Umarmung der Arm wehgetan).

Oh! Oh! Jesus Maria!

FANINAL

(nach rechts hin in neuer Wut).

Luderei! Ins Kloster!

(Nach der Mitteltür.)

Ein Gefängnis!  
Auf Lebenszeit!

BARON.

Is gut! Is gut! Ein Schluck von was zu trinken!

FANINAL

Ein Wein? Ein Bier? Ein Hippokras mit Ingwer?

DER ARZT

(macht eine ängstlich abwehrende Bewegung).

FANINAL

(jammernd).

So einen Herrn zurichten miserabel!  
In meinem Stadtpalais! Sie heirat' ihn um desto  
früher!  
Bin Manns genug!

BARON

(matt).

Is gut, is gut!

FANINAL

(nach der Tür links, in aufflammender Wut).

Bin Manns genug!

(Zum Baron.)

Küss' Ihm die Hand für Seine Güt' und Nachsicht.  
Gehört alles Ihm im Haus. Ich lauf' — ich bring' Ihm —

(Nach links.)

Ein Kloster ist zu gut!

(Zum Baron.)

Sei'n außer Sorg'.

(Sehr devot.)

Weiß, was ich Satisfaktion Ihm schuldig bin.

(Stürzt ab. Desgleichen gehen Duenna und Mäge ab. Die beiden Italiener sind schon während des Obigen fortgeschlichen.)

BARON

(halb aufgerichtet).

Da lieg' ich! Was ei'm Kavalier nit all's passieren  
kann

in dieser Wienerstadt!

Wär' nicht mein Gusto hier, — da ist eins gar zu  
sehr in Gottes Hand,

wär' lieber schon daheim!

(Ein Diener ist aufgetreten, eine Kanne Weines zu servieren.)

BARON

(will trinken, da macht er eine Bewegung, die ihm Schmerzen  
verursacht).

Oh! Oh! Der Satan! Oh! Oh! Sakramentsver-  
fuchter Bub',  
nit trocken hinterm Ohr und fuchtel mit 'n Spadi!



(In immer größerer Wut.)

Wällischer Hundsbub' das! Dich sollt' ich nur erwischen.

In Hundezwinger sperr' ich dich, bei meiner Seel',  
in Hämmerstall! In Schweinekofen!

Tät' dich kuranznen! Solltest alle Engel singen hör'n!

(Zu dem Faninalschen Diener.)

Sch nk' Er nur ein da, schnell!

### DIE LERCHENAUISCHEN

(gedämpft).

Wenn ich dich erwisch',

Du liegst unter'm Tisch.

Wart, dich richt' ich zu,

Wällischer Filou!

(Der Arzt schenkt ihm ein und präsentiert den Becher.)

### BARON

(nachdem er getrunken, in allmählich besserer Laune).

Und doch, muß lachen, wie sich so ein *Luder*  
mit seine siebzehn Jahr die Welt imaginiert:  
meint, Gott weiß wie er mich kontreveniert.

Haha! Umgekehrt ist auch gefahren! Möcht' um  
alles nicht,

daß ich dem Mädcl — sein rebellisch Aufbegehren  
nicht verspüret hätt'!

(Nimmt sie bei der Hand.)

gibt auf der Welt nichts, was mich entflammt  
und also vehement verjüngt als wie ein rechter Trotz

### DIE LERCHENAUISCHEN

(gedämpft).

Wart', dich hau' i z'samm,

Wällischer Filou,

Wart', dich hau' i z'samm,

daß dich Gott verdamm'!

BARON

(zum Arzt gewandt).

Herr Medicus, verfüg' Er sich voraus!  
Mach' Er das Bett aus lauter Federbetten.  
Ich komm'. Erst aber trink' ich noch. Marschier'  
Er nur indessen.

(Der Arzt geht ab mit dem Leiblakai. Annina ist durch den  
Vorsaal hereingekommen und schleicht sich verstoßen heran,  
einen Brief in der Hand.)

BARON

(vor sich leise, den zweiten Becher leerend).

Ein Federbett. Zwei Stunden noch zu Tisch. Werd'  
Zeitlang haben.  
„Ohne mich, ohne mich, jeder Tag dir so bang,  
mit mir, mit mir, keine Nacht dir zu lang.“

(Annina stellt sich so, daß der Baron sie sehen muß und winkt  
ihm geheimnisvoll mit dem Brief.)

BARON.

Für mich?

ANNINA

(näher).

Von der Bewußten.

BARON.

Wer soll da gemeint sein?

ANNINA

(ganz nahe).

Nur eigenhändig, insgeheim zu übergeben.

BARON

Luft da!

(Die Diener treten zurück, nehmen den Faninalschen ohne weiteres  
die Weinkanne ab und trinken sie leer.)



BARON.

Zeig' Sie den Wisch!

(Reißt mit der Linken den Brief auf. Versucht ihn zu lesen, indem er ihn sehr weit von sich weghält.)

Such' Sie in meiner Taschen meine Brillen.

(Mürrausch, da sie sich dazu anschickt.)

Nein! Such' Sie nicht! Kann Sie Geschriebnes lesen?

Da.

ANNINA

(nimmt und liest).

„Herr Kavalier! Den morgigen Abend hätt' i frei. Sie ham mir schon g'fall'n, nur g'schamt hab' i mi vor der fürstli'n Gnad'n, weil i noch gar so jung bin. Das bewußte Mariandel, Kammerzofel und Verliebte.

Wenn der Herr Kavalier den Nam' nit schon vergessen hat.

I wart' auf Antwort.“

BARON

(entzückt).

Sie wart' auf Antwort.

Geht all's recht am Schnürl so wie z' Haus und hat noch einen andern Schick dazu.

(Sehr lustig.)

Ich hab' halt schon einmal ein lerchenauisch Glück. Komm' Sie nach Tisch, geb' Ihr die Antwort nachher schriftlich.

ANNINA.

Ganz zu Befehl, Herr Kavalier. Vergessen nicht der Botin?

BARON

(sie überhörend, vor sich).

„Ohne mich, ohne mich jeder Tag dir so bang.“

ANNINA  
(dringlicher).

Vergessen nicht der Botin, Euer Gnad'n?

BARON.

Schon gut.  
„Mit mir, mit mir keine Nacht dir zu lang.“

ANNINA  
(macht nochmals eine Gebärde des Geldforderns).

BARON.

Das später. Alls auf einmal. Dann zum Schluß.  
Sie wart' auf Antwort! Tret' Sie ab indessen.  
Schaff' Sie ein Schreibzeug in mein Zimmer, bin dort  
drüben,  
daß ich die Antwort dann diktier'.

ANNINA  
(geht ab, nicht ohne mit einer drohenden Gebärde hinter des  
Barons Rücken angezeigt zu haben, daß sie sich bald für seinen  
Geiz rächen werde).

BARON  
(tut noch einen letzten Schluck, er geht, von seinen Leuten be-  
gleitet, seinem Zimmer zu).  
„Mit mir, mit mir keine Nacht dir zu lang!“





## DRITTER AUFZUG.

---

Ein Extrazimmer in einem Gasthaus. Im Hintergrunde links ein Alkoven, darin ein Bett. Der Alkoven durch einen Vorhang verschließbar, der sich auf- und zuziehen läßt. Vorne rechts Türe ins Nebenzimmer. Rechts steht ein für zwei Personen gedeckter Tisch, auf diesem ein großer vielarmiger Leuchter. In der Mitte rückwärts Türe auf den Korridor. Daneben links ein Büfett. Rechts rückwärts ein blindes Fenster, vorne links ein Fenster auf die Gasse. Armleuchter mit Kerzen auf den Seitentischen, sowie an den Wänden. Es brennt nur je eine Kerze in den Leuchtern und auf den Seitentischen. Das Zimmer halbdunkel.

Annina steht da, als Dame in Trauer gekleidet. Valzacchi richtet ihr den Schleier, zupft da und dort das Kleid zurecht, tritt zurück mustert sie, zieht einen Crayon aus der Tasche, untermalt ihr die Augen. Die Türe rechts wird vorsichtig geöffnet, ein Kopf erscheint, verschwindet wieder, dann kommt eine nicht ganz unbedenklich aussehende, aber ehrbar gekleidete Alte hereingeschlüpft, öffnet lautlos die Tür und läßt respektvoll Octavian eintreten, in Frauenkleidern, mit einem Häubchen, wie es die Bürgermädchen tragen.

Octavian, hinter ihm die Alte, gehen auf die beiden anderen zu, werden sogleich von Valzacchi bemerkt, der in seiner Arbeit innehält und sich vor Octavian verneigt. Annina erkennt nicht sofort den Verkleideten, sie kann sich vor Staunen nicht fassen, knickt dann tief. Octavian greift in die Tasche (nicht wie eine Dame, sondern wie ein Herr und man sieht, daß er unter dem Reifrock Männerkleider und Reitstiefel anhat, aber ohne Sporen) und wirft Valzacchi eine Börse zu.



Valzacchi und Annina küssen ihm die Hände, Annina richtet noch an Octavians Brusttuch. Indessen sind fünf verdächtige Herren unter Vorsichtsmaßregeln eingetreten. Valzacchi bedeutet sie mit einem Wink zu warten. Sie stehen nahe der Türe. Eine Uhr schlägt halb. Valzacchi zieht seine Uhr, zeigt Octavian: es ist hohe Zeit. Octavian geht eilig ab, gefolgt von der Alten, die als seine Begleiterin fungiert. Annina geht zum Spiegel (alles mit Vorsicht, jedes Geräusch vermeidend) arrangiert sich noch, zieht dann einen Zettel hervor, woraus sie ihre Rolle zu lernen scheint. Valzacchi nimmt indessen die Verdächtigen nach vorne, indem er mit jeder Gebärde die Notwendigkeit höchster Vorsicht andeutet. Die Verdächtigen folgen ihm auf den Zehen nach der Mitte. Er bedeutet ihrer einem, ihm zu folgen: lautlos, ganz lautlos. Führt ihn an die Wand rechts, öffnet lautlos eine Falltür unfern des gedeckten Tisches, läßt den Mann hinabsteigen, schließt wieder die Falltür. Dann winkt er zwei zu sich, schleicht ihnen voran bis an die Eingangstüre, steckt den Kopf heraus, vergewissert sich, daß niemand zusieht, winkt die zwei zu sich, läßt sie dort hinaus. Dann schließt er die Türe, führt die beiden letzten leise an die Türe zum Nebenzimmer voran, schiebt sie hinaus. Winkt Annina zu sich, geht mit ihr leise links ab, die Türe lautlos hinter sich schließend. Er kommt wieder herein, klatscht in die Hände. Der eine Versteckte hebt sich mit halbem Leib aus dem Boden hervor. Zugleich erscheinen über dem Bett und andern Stellen Köpfe. Auf Valzacchis Wink verschwinden dieselben ebenso plötzlich, die geheimen Schiebtüren schließen sich ohne Geräusch. Valzacchi sieht abermals nach der Uhr, geht nach rückwärts, öffnet die Eingangstür, dann zieht er ein Feuerzeug hervor und beginnt eifrig die Kerzen auf dem Tisch anzuzünden. Ein Kellner und ein Kellnerjunge kommen gelaufen mit zwei Stöcken zum Kerzenanzünden. Entzünden die Leuchter auf dem Kamin, auf dem Büfett, dann die zahlreichen Wandarme. Sie haben die Tür hinter sich offen gelassen, man hört aus dem Vorsaal (im Hintergrund) Tanzmusik spielen. Valzacchi eilt zur Mitteltür, öffnet dienstbeflissen auch den zweiten Flügel, springt unter Verneigung zur Seite.

Baron Ochs erscheint, den Arm in der Schlinge. Octavian an der Linken führend, hinter ihm der Leiblakai. Baron mustert den Raum. Octavian sieht herum, läuft an den Spiegel, richtet sein Haar. Baron bemerkt den Kellner und Kellnerjungen, die noch mehr Kerzen anzünden wollen, winkt ihnen, sie sollten es sein lassen. In ihrem Eifer bemerken sie es nicht.



de links  
en Vor-  
Vorne  
rei Per-  
armiger  
r. Da-  
Fenster,  
Kerzen  
mt nur  
tischen.

Valzacchi  
zurecht,  
Tasche,  
tig ge-  
kommt  
kleidete  
espekt-  
übchen,

anderen  
Arbeit  
t nicht  
fassen,  
ie eine  
er dem  
iporen)



BARON

(ungeduldig, reißt den Kellnerjungen vom Stuhl, auf den er gestiegen war, löscht einige ihm zunächst brennende Kerzen mit der Hand aus. Valzacchi zeigt dem Baron diskret den Alkoven und durch eine Spalte des Vorhanges das Bett. Der Wirt mit mehreren Kellnern eilt herbei, den vornehmen Gast zu begrüßen.)

WIRT.

Haben Euer Gnaden noch weitre Befehle?

KELLNER.

Befehl'n mehr Lichter?

WIRT.

Ein größeres Zimmer?

KELLNER.

Befehlen mehr Silber auf den Tisch?

BARON

(eifrig beschäftigt mit einer Serviette, die er vom Tisch genommen und entfaltet hat, alle ihm erreichbaren Kerzen auszulöschen).

Verschwindt's! Macht mir das Madel net verrueckt!  
Was will die Musik? Hab' sie nicht bestellt.

(Löscht weitere Kerzen aus.)

WIRT.

Schaffen vielleicht, daß man sie näher hört?  
Im Vorsaal da als Tafelmusik.

BARON.

Laß Er die Musik, wo sie ist.

(Bemerkt das Fenster rechts rückwärts im Rücken des gedeckten Tisches.)

Was ist da für ein Fenster da?

(Probiert, ob es hereinzieht.)

WIRT.

Ein blindes Fenster nur.

(Verneigt sich.)

Darf aufgetragen werd'n?

(Alle fünf Kellner wollen abeilen.)

BARON.

Halt, was woll'n die Maikäfer da?

KELLNER

(an der Tür).

Servier'n, Euer Gnaden.

BARON

(winkt ab).

Brauch' niemand nicht.

(Als sie nicht gehen, heftig.)

Packt's Euch! Servieren wird mein Kammerdiener da.

Einschenken tu' ich selber. Versteht Er?

(Valzacchi bedeutet sie, den Willen seiner Gnaden wortlos zu respektieren. Schiebt alle zur Tür hinaus.)

BARON

(löscht aufs neue eine Anzahl Kerzen aus, darunter mit einiger Mühe die hoch an der Wand brennenden, zu Valzacchi).

Er ist ein braver Kerl. Wenn er mir hilft, die Rechnung 'runterdrucken,



Dann fällt was ab für Ihn. Kost' sicher hier ein  
Martergeld.

(Valzacchi unter Verneigung ab. — Octavian ist nun fertig.)

BARON

(führt ihn zu Tisch, sie setzen sich).

(Der Lakai am Büfett sieht mit unverschämter Neugierde der Entwicklung des tête-à-tête entgegen, stellt Karaffen mit Wein vom Büfett auf den Eßtisch. Baron schenkt ein. Octavian nippt. Baron küßt Octavian die Hand. Octavian entzieht ihm die Hand. Baron winkt den Lakaien abzugehen, muß es mehrmals wiederholen, bis die Lakaien endlich gehen.)

OCTAVIAN

(schiebt sein Glas zurück).

Nein, nein, nein, nein! I trink' kein Wein.

BARON.

Geh, Herzerl, was denn? Mach' doch keine Faxen.

OCTAVIAN.

Nein, nein, i bleib' net da.

(Springt auf, tut, als wenn er fort wollte.)

BARON

(packt sie mit seiner Linken).

Sie macht mich descharpat.

OCTAVIAN.

Ich weiß schon, was Sie glaub'n. Oh Sie schlimmer  
Herr!

BARON

(sehr laut).

Saperdipix! Ich schwör' bei meinem Schutzpatron!

OCTAVIAN

(tut sehr erschrocken, läuft, als ob er sich irrite, statt zur Ausgangstür gegen den Alkoven, reißt den Vorhang auseinander, erblickt das Bett. Gerät in übermäßiges Staunen, kommt ganz betroffen auf den Zehen zurück).

Jesus Maria, steht a Bett drin, a mordsmäßig großes.  
Ja mei, wer schläft denn da?

BARON

(führt ihn zurück an den Tisch).

Das wird Sie schon seh'n. Jetzt komm' Sie. Setz'  
Sie sich schön.  
Kommt gleich wer mit'n Essen. Hat Sie denn kein'  
Hunger nicht?

(Legt ihr die Hand um die Taille.)

OCTAVIAN

(wirft dem Baron schmachtende Blicke zu).

O weh, wo Sie doch ein Bräutigam tun sein.

(Wehrt ihn ab.)

BARON.

Ach, laß Sie schon einmal das fade Wort!  
Sie hat doch einen Kavalier vor sich  
und keinen Seifensieder:  
Ein Kavalier läßt alles,  
was ihm nicht konveniert,  
da draußen vor der Tür. Hier sitzt kein Bräutigam  
und keine Kammerjungfer nicht:  
Hier sitzt mit seiner Allerschönsten ein Verliebter  
beim Souper.

(Zieht sie an sich.)



OCTAVIAN

(lehnt sich kokett in den Sessel zurück, mit halbgeschlossenen Augen).

BARON

(erhebt sich, der Moment für den ersten Kuß scheint ihm gekommen. Wie sein Gesicht dem der Partnerin ganz nahe ist, durchzuckt ihn jäh die Ähnlichkeit mit Octavian. Er fährt zurück und greift unwillkürlich nach dem verwundeten Arm).

Ist ein Gesicht! Verfluchter Bub!  
Verfolgt mich alser wacher und im Traum!

OCTAVIAN

(öffnet die Augen und blickt ihn frech und kokett an).  
Was meint Er denn?

BARON.

Sieht einem ähnlich, einem gottverfluchten Kerl!

OCTAVIAN.

Ah geh'! Das hab' i no net g'hört!

BARON

(nun wieder versichert, daß es die Zofe ist, zwingt sich zu einem Lächeln. Aber der Schreck ist ihm nicht ganz aus den Gliedern. Er muß Luft schöpfen und der Kuß bleibt aufgeschoben. Der Mann unter der Falltür öffnet zu früh und kommt zum Vorschein).

OCTAVIAN

(der ihm gegenüber sitzt, winkt ihm eifrig zu verschwinden. Der Mann verschwindet sofort. Baron, der, um den unangenehmen Eindruck von sich abzuschütteln, ein paar Schritte getan hat und sie von rückwärts umschlingen und küssen will, sieht gerade noch den Mann. Er erschrickt heftig, zeigt hin).

OCTAVIAN

(als verstände er nicht),

Was ist mit Ihm?

BARON

(auf die Stelle deutend, wo die Erscheinung verschwunden ist).

Was war denn das? Hat Sie den nicht gesehn?

OCTAVIAN,

Da is ja nix.

BARON,

Da is nix?

(Nun wieder ihr Gesicht angstvoll musternd.)

So?

Und da ist auch nix?

(Fährt mit der Hand über ihr Gesicht).

OCTAVIAN,

Da is mei' G'sicht.

BARON

(atmet schwer, schenkt sich ein Glas Wein ein).

Da is Ihr G'sicht — und da is nix — mir scheint,  
ich hab' die Kongestion.

(Setzt sich schwer, es ist ihm ängstlich zumute. Die Tür geht  
auf, man hört draußen wieder die Musik. Der Lakai kommt  
und serviert.)

OCTAVIAN

(sehr weich).

Die schöne Musik!



BARON

(wieder sehr laut).

Is mei Leiblied, weiß Sie das?

OCTAVIAN

(horcht auf die Musik).

Da muß ma weinen.

BARON.

Was?

OCTAVIAN.

Weil's gar so schön is.

BARON.

Was, weinen? Wär' nicht schlecht.  
Kreuzlustig muß Sie sein, die Musik geht ins Blut.

(Sentimental.)

G'spürt Sie's jetzt —

(Winkt dem Lakaian abzugehen.)

Auf die letzt, g'spürt Sie's dahier,  
Daß Sie aus mir  
Kann machen alles frei, was Sie nur will.

DER LAKAI

(geht zögernd ab, öffnet nochmals die Tür, schaut mit frecher  
Neugierde herein und verschwindet erst auf einen neuen heftigen  
Wink des Barons gänzlich).

OCTAVIAN

(zurückgelehnt, wie zu sich selbst sprechend, mit unmaßiger  
Traurigkeit).

Es is ja eh als eins, es is ja eh als eins,  
Was ein Herz noch so gach begehrt.

(Indes der Baron ihre Hand faßt.)

Geh', es is ja all's net drumi wert.

BARON

(läßt ihre Hand fahren).

Ei, was denn? Is sehr wohl der Müh' wert.

OCTAVIAN

(immer gleich melancholisch, wirft dem Baron schmachtende Blicke zu).

Wie die Stund' hingehet, wie der Wind verweht,  
So sind wir bald alle zwei dahin.  
Menschen sin' ma halt.

(Schmachtender Blick auf den Baron.)

Richtn's nichts mit G'walt,  
Weint uns niemand nach, net dir net und net mir.

BARON.

Macht Sie der Wein leicht immer so? Is ganz  
das aufs Herzerl Ihr druckt.  
gewiß Ihr Mieder,

OCTAVIAN

(mit geschlossenen Augen, gibt keine Antwort).

BARON

(steht auf und will ihr das Mieder aufschütren).

Jetzt wird's frei mir a bisserl heiß.

(Schnell entschlossen nimmt er seine Perücke ab und sucht sich einen Platz, sie abzulegen, Indem erblickt er ein Gesicht, das sich wieder im Alkoven zeigt und ihn anstarrt. Das Gesicht verschwindet gleich wieder. Er sagt sich: Kon-  
gestionen! und verscheucht den Schrecken, muß sich aber doch die Stirne abwischen. Sieht nun wieder die Zofe willenlos wie mit gelösten Gliedern dasitzen. Das ist stärker als alles, und er nähert sich ihr zärtlich. Da meint er wieder das Gesicht Octavians ganz nahe dem seinigen zu erkennen, und er fährt abermals zurück. Mariandl rührt sich kaum. Abermals



verscheucht der Baron sich den Schreck, zwingt Munterkeit in sein Gesicht zurück, da fällt sein Auge abermals auf einen fremden Kopf, welcher aus der Wand hervorstart. Nun ist er maßlos geängstigt, er schreit dumpf auf, ergreift die Tischglocke und schwingt sie wie rasend.)

Da und da und da und da!

(Plötzlich springt das angeblich blinde Fenster auf. Annina in schwarzer Trauerkleidung erscheint und zeigt mit ausgestreckten Armen auf den Baron.)

BARON

(außer sich vor Angst).

Da und da und da und da!

(Sucht sich den Rücken zu decken.)

ANNINA.

Er ist es! Es ist mein Mann! Er ist's!

(Verschwindet.)

BARON

(angstvoll).

Was ist denn das?

OCTAVIAN.

Das Zimmer ist verhext.

(Schlägt ein Kreuz.)

ANNINA

(gefolgt von dem Intriganten, der sie scheinbar anzuhalten sucht, vom Wirt und von drei Kellnern, stürzt zur Mitteltür herein; sie bedient sich des böhmisch-deutschen Akzents, aber gebildeter Sprechweise).

Es ist mein Mann, ich leg' Beschlag auf ihn!  
Gott ist mein Zeuge, Sie sind meine Zeugen!

Gerichte! Hohe Obrigkeit! Die Kaiserin  
muß ihn mir wiedergeben!

BARON

(zum Wirt).

Was will das Weibsbild da von mir, Herr Wirt!  
Was will der dort und der und der und der?

(Zeigt nach allen Richtungen.)

Der Teufel frequentier' sein gottverfluchtes Extra-  
zimmer!

ANNINA.

Er wagt mich zu verleugnen, ah!  
Er tut, als ob er mich nicht täte kennen!

BARON

(hat sich eine kalte Kompresse auf den Kopf gelegt, hält sie  
mit der Linken fest, geht dann dicht auf die Kellner, den Wirt,  
zuletzt auf Annina zu, mustert sie ganz scharf, um sich über ihre  
Realität klar zu werden).

Is auch lebendig!

(Wirft die Kompresse weg. Sehr bestimmt.)

Ich hab', wahrhaftigen Gott, das Möbel nie geseh'n!

(zum Wirt).

Debarassier' Er mich und lass' Er fort servier'n!  
Ich hab' sein Beisl heut zum letztenmal betreten.

ANNINA

(als entdeckte sie jetzt erst die Gegenwart Octavians.)

Ah! Es ist wahr, was mir berichtet wurde,  
Er will ein zweites Mal heiraten, der Infame,  
Ein zweites unschuldiges Mädchen, so wie ich es war!



WIRT

(erschrocken).

KELLNER.

Oh, Euer Gnaden!

BARON.

Bin ich in einem Narrnturm? Kreuzelement!

(Schüttelt kräftig mit der Linken Valzacchi, der ihm zunächst steht.)

Bin ich der Baron von Lerchenau oder bin ich es  
nicht?

Bin ich bei mir?

(Fährt mit dem Finger ins Licht.)

Is das ein Kerzl?

(Schlägt mit der Serviette durch die Luft.)

Is das ein Serviett!

ANNINA.

Ja, ja, du bist es und so wahr, als du es bist,  
bin ich es auch und du erkennst mich wohl,  
Leupold bedenk':

Anton von Lerchenau, dort oben richtet dich ein  
Höherer!

(Erschrickt zuerst heftig, daß sie in ihrer Anrede unterbrochen  
wird, faßt sich aber schnell.)

BARON

(starrt sie fassungslos an).

Kommt mir bekannt vor.

(Sieht wieder auf Octavian.)

Hab'n doppelte Gesichter alle miteinander.

WIRT.

Die arme Frau Baronin!

KELLNER.

Die arme Frau, die arme Frau Baronin!

VIER KINDER

(zwischen vier und zehn Jahren stürzen zu früh herein und auf den Baron zu):

Papa! Papa! Papa!

ANNINA.

Hörst du die Stimme deines Blutes!?  
Kinder, hebt eure Hände auf zu ihm!

BARON

(schlägt wütend mit einer Serviette, die er vom Tisch reißt,  
nach den Kindern; zum Wirt).

Debarassier' Er mich von denen da,  
Von der, von dem, von dem, von dem!

(Zeigt nach allen Richtungen. Valzacchi indessen zu Octavian leise.)

OCTAVIAN

(zu Valzacchi).

Ist gleich wer fort, den Faninal zu holen?

VALZACCHI

(leise).

Sogleich in Anfang. Wird sogleich zur Stelle sein.

WIRT

(im Rücken des Barons leise).

Halten zu Gnaden, gehen nit zu weit,  
könnten recht böse Folgen g'spüren! Bitterböse!

BARON.

Was? ich was g'spür'n? Von dem Möbel da?  
Hab's nie nicht angerührt, nicht mit der Feuer  
zang'!



ANNINA

(schreit laut auf).

Aah

WIRT

(wie oben).

Die Bigamie ist halt kein G'spaß,  
Is gar ein Kapitalverbrechen!

VALZACCHI

(zum Baron leise).

Ik rat' Euer Gnaden, sei'n vorsichtig,  
Die Sittenpolizei sein gar nicht tolerant!

BARON.

Die Bigamie? Die Sittenpolizei?

(Die Stimmen der Kinder nachahmend.)

Papa, Papa, Papa?

(Greift sich wie verloren an den Kopf, dann wütend.)

Schmeiß' Er hinaus das Trauerpferd! Wer? Was?

Er will nicht?

Was? Polizei! Die Lackln woll'n nicht? Spielt das  
Gelichter

Leicht alles unter einem Leder?

Sein wir in Frankreich? Sein wir unter Kurutzen?

Oder in kaiserlicher Hauptstadt?

(Reißt das Gassenfenster auf.)

Polizei!

Herauf da, Polizei: Gilt Ordnung herzustellen

Und einer Stand'sperson zu Hilf' zu eilen!

(Man hört auf der Gasse laute Rufe nach der Polizei.)

WIRT

(jammernd).

Mein renommiertes Haus! Das muß mein Haus  
erleben

DIE KINDER

(plärrend).

Papa! Papa! Papa!

(Kommissarius mit zwei Wächtern treten auf. Alles rangiert sich, ihnen Platz zu machen.)

VALZACCHI

(zu Octavian).

Oh weh, was maken wir?

OCTAVIAN.

Verlass' Er sich auf mich und lass' Er's gehn, wie's geht.

VALZACCHI.

Zu Euer Exzellenz Befehl!

KOMMISSARIUS

(scharf).

Halt! Keiner rührt sich! Was ist los?  
Wer hat um Hilf' geschrien? Wer hat Skandal  
gemacht?

BARON

(auf ihn zu, mit der Sicherheit des großen Herrn).

Is all's in Ordnung jetzt. Bin mit Ihm wohl zu-  
frieden.  
Hab' gleich verhofft, daß in Wien all's so wie am  
Schnürl geht.

(Vergnügt.)

Schaff' Er mir da das Pack vom Hals. Ich will in  
Ruh' soupieren.



KOMMISSARIUS.

Wer ist der Herr? Was gibt dem Herrn Befugnis?  
Ist Er der Wirt?

(Baron sperrt den Mund auf.)

KOMMISSARIUS

(scharf).

Dann halt' Er sich gefällig still  
Und wart' Er, bis man ihn vernehmen wird.

BARON

(retiriert sich etwas, perplex, beginnt nach seiner Perücke zu  
suchen, die in dem Tumult abhanden gekommen ist und unauf-  
findbar bleibt).

KOMMISSARIUS

(setzt sich, die zwei Wächter nehmen hinter ihm Stellung).

KOMMISSARIUS.

Wo ist der Wirt?

WIRT

(devot).

Mich dem Herrn Oberkommissarius schönstens zu  
rekommandieren.

KOMMISSARIUS.

Die Wirtschaft da rekommandiert Ihn schlecht.  
Bericht' Er jetzt! Von Anfang!

WIRT.

Herr Kommissar! Der Herr Baron —

KOMMISSARIUS.

Der große Dicke da? Wo hat er sein Paruckl?

BARON,

(der die ganze Zeit gesucht hat).

Das trag' ich Ihn!

WIRT.

Das ist der Herr Baron von Lerchenau!

KOMMISSARIUS.

Genügt nicht.

BARON,

Was?

KOMMISSARIUS.

Hat Er Personen nahebei,  
Die für Ihn Zeugnis geben?

BARON.

Gleich bei der Hand! Da hier mein Sekretär, ein  
Italiener.

VALZACCHI

(wechselt mit Octavian einen Blick des Einverständnisses).

Ik exkusier' mik. Ik weiß nix. Die Herr  
kann sein Baron, kann sein auch nit. Ik weiß von  
nix.

BARON

(außer sich).

Das ist doch stark, wällisches Luder, falsches!

(Geht mit erhobener Linken auf ihn los.)

KOMMISSARIUS

(zum Baron, scharf).

Fürs erste moderier' Er sich.



OCTAVIAN

(der bis jetzt ruhig rechts gestanden, tut nun, als ob er, in Verzweiflung hin und her irrend, den Ausweg nicht fände und das Fenster für eine Ausgangstür hält).

Oh mein Gott in die Erd'n möcht' ich sinken!  
Heilige Mutter von Maria Taferl!

KOMMISSARIUS.

Wer ist dort die junge Person?

BARON.

Die? Niemand. Sie steht unter meiner Protektion!

KOMMISSARIUS.

Er selber wird bald eine Protektion sehr nötig  
haben.  
Wer ist das junge Ding, was macht Sie hier?

(Blickt um sich.)

Ich will nicht hoffen, daß Er ein gottverdammter  
Debauchierer  
Und Verführer ist! Da könnt's ihm schlecht ergehn.  
Wie kommt Er zu dem Mäd'el? Antwort will ich.

OCTAVIAN.

I geh' ins Wasser!

(Rennt gegen den Alkoven, wie um zu flüchten, und reißt den Vorhang auf, so daß man das Bett friedlich beleuchtet dastehen sieht.)

KOMMISSARIUS

(erhebt sich).

Herr Wirt, was seh' ich da?  
Was für ein Handwerk treibt denn Er?

WIRT

(verlegen).

Wenn ich Personen von Stand zum Speisen oder  
Nachtmahl hab' —

KOMMISSARIUS.

Halt' Er den Mund. Ihn nehm' ich später vor.

(Zum Baron.)

Jetzt zähl' ich noch bis drei, dann will ich wissen,  
wie Er da zu dem jungen Bürgermädchen kommt!  
Ich will nicht hoffen, daß Er sich einer falschen  
Aussag' wird unterfangen.

(Wirt und Valzacchi deuten dem Baron durch Gebärden die  
Gefährlichkeit der Situation und die Wichtigkeit seiner Aus-  
sage an.)

BARON

(winkt ihnen mit großer Sicherheit, sich auf ihn zu verlassen,  
er sei kein heuriger Haas).

Wird wohl kein Anstand sein bei Ihm, Herr  
Kommissar,  
Wenn eine Standsperson mit seiner ihm verlobten  
Braut  
Um neune abends ein Souper einnehmen tut.

(Blickt um sich, die Wirkung seiner schlaun Aussage abzu-  
warten.)

KOMMISSARIUS.

Da wäre Seine Braut? Geb' Er den Namen an  
Vom Vater und's Logis. Wenn seine Angab' stimmt,  
Mag er sich mit der Jungfer retirieren.

BARON.

Ich bin wahrhaftig nicht gewohnt, in dieser Weise —



KOMMISSARIUS

(scharf).

Mach' Er sein Aussag' oder ich zieh' andere Saiten auf.

BARON.

Werd' nicht mankieren. Ist die Jungfer Faninal  
Sophia Anna Barbara, eheliche Tochter  
des wohlgeborenen Herrn von Faninal,  
Wohnhaft am „Hof“ im eignen Palais.

(An der Tür haben sich Gasthofpersonal, andere Gäste, auch  
einige der Musiker aus dem anderen Zimmer neugierig ange-  
sammelt. Herr von Faninal drängt sich durch sie durch, eilig  
aufgeregt in Hut und Mantel.)

FANINAL.

Zur Stell! Was wird von mir gewünscht?

(Auf den Baron zu.)

Wie sieht Er aus?

War mir vermutend nicht zu dieser Stunde,  
in ein gemeines Beisl deseschiert zu werden!

BARON

(sehr erstaunt und unangenehm berührt).

Wer hat Ihn hierher deseschiert? In des Dreiteufels  
Namen?

FANINAL

(halblaut zu ihm).

Was soll mir die säudumme Frag', Herr Schwieger-  
sohn?

Wo Er mir schier die Tür einrennen läßt mit Bot-  
schaft,

Ich soll sehr schnell  
Herbei und Ihn in einer üblen Lage soutenieren,  
In die Er unverschuldter Weise geraten ist!

BARON

(greift sich an den Kopf).

KOMMISSARIUS.

Wer ist der Herr? Was schafft der Herr mit Ihm?

BARON.

Nichts von Bedeutung. Ist bloß ein Bekannter,  
hält sich per Zufall hier im Gasthaus auf.

KOMMISSARIUS.

Der Herr geb' seinen Namen an!

FANINAL.

Ich bin der Edle von Faninal.

KOMMISSARIUS.

Somit ist dies der Vater —

BARON

(stellt sich dazwischen, deckt Octavian vor Faninals Blick, eifrig.)

Beileib' gar nicht die Spur. Ist ein Verwandter,  
Ein Bruder, ein Neveu! Der wirkliche  
Ist noch einmal so dick!

FANINAL

(sehr erstaunt).

Was geht hier vor? Wie sieht Er aus? Ich bin der  
Vater, freilich!

BARON

(will ihn forthaben).

Das Weitre findet sich, verzieh' Er sich.

FANINAL.

Ich muß schon bitten —



BARON.

Fahr' Er heim in Teufels Namen.

FANINAL

(immer ärgerlich).

Mein Nam' und Ehr' in einen solchen Händel zu  
melieren,  
Herr Schwiegersohn!

BARON

(versucht ihm den Mund zuzuhalten, zum Kapitän).

Ist eine idée fixe!  
Benennt mich also nur im G'spaß!

KOMMISSARIUS.

Ja, ja, genügt schon.

(Zu Faninal.)

Er erkennt demnach  
in diesem Herrn hier Seinen Schwiegersohn?

FANINAL.

Sehr wohl! Wie sollt' ich Ihn nicht erkennen?  
Leicht, weil Er keine Haar nicht hat?

KOMMISSARIUS

(zum Baron).

Und Er erkennt nunmehr wohl auch in diesem  
Herrn  
Wohl oder übel Seinen Schwiegervater?

BARON

(nimmt den Leuchter vom Tisch, beleuchtet sich Faninal  
genau).

So so, lala! Ja, ja, wird schon derselbe sein.

War heut den ganzen Abend gar nicht recht bein-  
and',  
Kann meinen Augen heut nicht traun. Muß Ihm  
sagen,  
Liegt hier was in der Luft, man kriegt die Kon-  
gestion davon.

KOMMISSARIUS

(zum Faninal).

Dagegen wird von Ihm die Vaterschaft  
zu dieser Ihm verbatim zugeschobenen Tochter  
Geleugnet.

FANINAL

(bemerkt jetzt erst Octavian).

Meine Tochter? Da der Fetzen,  
Gibt sich für meine Tochter aus?

BARON

(gezwungen lächelnd).

Ein G'spaß! Ein purer Mißverstand! Der Wirt  
Hat dem Herrn Kommissarius da was vorerzählt  
Von meiner Brautschaft mit der Faninalischen.

WIRT

(aufgeregt).

Kein Wort! Kein Wort! Herr Kommissarius! Laut  
eigner Aussag' —

FANINAL

(außer sich).

Das Weibsbild arretieren! Kommt am Pranger!  
Wird ausgepeitscht! Wird eingekastelt in ein  
Kloster!

Ich — ich —



BARON.

Fahr' Er nach Haus. Auf morgen in der Fröh!  
Ich klär' Ihm alles auf. Er weiß, was Er mir schuldig  
ist!

FANINAL

(außer sich vor Wut).

Laut eigner Aussag'.

(Einige Schritte nach rückwärts.)

Meine Tochter soll herauf!

Sitzt unten in der Tragchaise. Im Galopp herauf!

(Wieder auf den Baron losstürzend.)

Das zahlt Er teuer! Bring' Ihn vors Gericht!

BARON.

Jetzt macht Er einen rechten Palawatsch  
Für nichts und wieder nichts! Ein Kavalier braucht  
eine Roßgeduld, —  
Parole d'honneur! Ich will mei' Perücken! —  
Sein Schwiegersohn zu sein.

(Schüttelt den Wirt.)

Meine Perücken will ich sehn!

(Im wilden Herumfahren, um die Perücke zu suchen, faßt er  
einige der Kinder an und stößt sie zur Seite.)

DIE KINDER

(automatisch).

Papa! Papa! Papa!

FANINAL

(fährt zurück).

Was ist denn das?

BARON

(im Suchen findet wenigstens seinen Hut, schlägt mit dem Hut nach den Kindern).

Gar nix, ein Schwindel! Kenn' nit das Bagagi!  
Sie sagt, daß sie verheirat' war mit mir.  
Käm' zu der Schand', so wie der Pontius ins credo!

SOPHIE

(kommt im Mantel eilig herein, man macht ihr Platz. An der Tür sieht man die Faninalschen Bedienten, jeder eine Tragstange der Sänfte haltend. Baron sucht die Kahlheit seines Kopfes vor Sophie mit dem Hut zu beschatten).

VIELE STIMMEN

(indes Sophie auf ihren Vater zugeht. dumpf).

Da ist die Braut. Oh was für ein Skandal!

FANINAL

(zu Sophie).

Da schau' dich um! Da hast du den Herrn  
Bräutigam!  
Da die Famili von dem saubern Herrn!  
Die Frau mitsamt die Kinder! Da das Weibsbild  
G'hört linker Hand dazu. Nein, das bist du, laut  
eigner Aussag'!  
Möcht'st in die Erd'n sinken, was? Ich auch!

SOPHIE

(freudig aufatmend).

Bin herzensfroh, seh' ihn mit nichten an dafür.

FANINAL.

Sieht ihn nicht an dafür! Sieht ihn nicht an dafür!  
(Immer verzweifelter.)



Mein schöner Nam'! Ich trau' mi' nimmer übern  
— Graben!

Kein Hund nimmt mehr ein Stück'l Brot von mir.

(Er ist dem Weinen nahe.)

DUMPFE STIMMEN.

Der Skandal! Der Skandal!  
Fürn Herrn von Faninal!

FANINAL.

Da! Aus dem Keller! Aus der Luft! Die ganze  
Wienerstadt!

(Auf den Baron zu, mit geballter Faust.)

Oh, Er Filou! Mir wird nicht gut! Ein' Sessel!

(Bediente springen hinzu, fangen ihn auf. Zwei desgleichen haben vorher ihre Stange einem der Hintenstehenden zugeworfen. Sophie ist angstvoll um ihn bemüht. Wirt springt gleichfalls hinzu. Sie nehmen ihn auf und tragen ihn ins Nebenzimmer. Mehrere Kellner den Wegweisend, die Türe öffnend voran. Baron wird in diesem Augenblick seiner Perücke ansichtig, die wie durch Zauberhand wieder zum Vorschein gekommen ist, stürzt darauf los, stülpt sie sich auf und gibt ihr vor dem Spiegel den richtigen Sitz. Mit dieser Veränderung gewinnt er seine Haltung so ziemlich wieder, begnügt sich aber, Annina und den Kindern, deren Gegenwart ihm trotz allem nicht geheimer ist, den Rücken zu kehren. Hinter Herrn von Faninal und seiner Begleitung hat sich die Türe links geschlossen. Wirt und Kellner kommen bald darauf leise wieder heraus, holen Medikamente, Karaffen mit Wasser und anderes, das in die Tür getragen und von Sophie in der Türspalte übernommen wird.)

BARON

(nunmehr mit dem alten Selbstgefühl auf den Kommissarius zu).

Sind desto ehr im Klaren. Ich zahl', ich geh'!

(Zu Oktavian.)

Ich führ' Sie jetzt nach Haus.

KOMMISSARIUS.

Da irrt Er sich. Mit Ihm jetzt weiter im Verhör!

(Auf den Wink des Kommissarius entfernen die beiden Wächter alle übrigen Personen aus dem Zimmer; nur Annina mit den Kindern bleibt an der linken Wand stehen.)

BARON.

Lass' Er's jetzt gut sein. War ein G'spaß.  
Ich sag' Ihm später, wer das Mäd'el is!  
Geb' Ihm mein Wort, ich heirat' sie wahrscheinlich  
noch einmal.

Da hinten dort, das Klumpert is schon stad.  
Da sieht Er, wer ich bin und wer ich nicht bin.

(Macht Miene, Octavian abzuführen.)

OCTAVIAN

(macht sich los).

I geh' nit mit dem Herrn!

BARON

(halblaut).

I heirat' Sie, verhält Sie sich mit mir.  
Sie wird noch Frau Baronin, so gut gefällt Sie mir!

OCTAVIAN.

Herr Kommissar, i geb' was zu Protokoll,  
Aber der Herr Baron darf nicht zuhör'n dabei.

(Auf den Wink des Kommissarius drängen die beiden Wächter den Baron nach vorne rechts. Octavian scheint dem Kommissarius etwas zu melden, was diesen sehr überrascht.)

BARON

(zu den Wächtern, familiär, halblaut, auf Annina hindeutend).

Kenn' nicht das Weibsbild dort, auf Ehr'. War  
grad' beim Essen!



Hab' keine Ahnung, was sie will. Hätt' sonst nicht  
selber um die Polizei —

(Der Kommissarius begleitet Octavian bis an den Alkoven. Octavian verschwindet hinter dem Vorhang. Der Kommissarius scheint sich zu amüsieren und ist den Spalten des Vorhangs ungenierterweise nahe.)

BARON

(bemerkt die Heiterkeit des Kommissarius, plötzlich sehr aufgeregt über den unerklärlichen Vorfall).

Was g'schieht denn dort? Is wohl nicht möglich  
das? Der Lack!

Das heißt Ihr Sittenpolizei? Ist eine Jungfer!

(Er ist schwer zu halten.)

Steht unter meiner Protektion! Beschwer' mich!  
Hab' da ein Wörtel drein zu reden!

(Reißt sich los, will gegen das Bett hin. Sie fangen und halten ihn wieder. Aus dem Alkoven erscheinen Stück für Stück die Kleider der Mariandel. Der Kommissarius macht ein Bündel daraus.)

BARON

(immer aufgeregt, ringt, seine beiden Wächter los zu werden).

Muß jetzt partout zu ihr!

(Sie halten ihn mühsam, während Octavians Kopf aus einer Spalte des Vorhangs hervorsieht.)

WIRT

(hereinstürmend).

Ihre hochfürstliche Gnaden, die Frau Fürstin Feld-  
marschallin!

(Kellner herein, reißen die Türe auf. Zuerst werden einige Menschen in der Marschallin Livree sichtbar, sie rangieren sich, Marschallin tritt ein, der kleine Neger trägt ihre Schleppe.)

BARON.

(hat sich von den Wächtern losgerissen, wischt sich den Schweiß von der Stirne, eilt auf die Marschallin zu).

Bin glücklich über Maßen, hab' die Gnad' kaum  
meritiert,  
Schätz' Dero Gegenwart hier als ein Freundstück  
ohne gleichen.

OKTAVIAN

(streckt den Kopf zwischen dem Vorhang hervor).

Marie Theres', wie kommt Sie her?

(Marschallin regungslos, antwortet nicht, sieht sich fragend um.)

KOMMISSARIUS

(auf die Fürstin zu, in dienstlicher Haltung).

Fürstliche Gnaden, melde mich gehorsamst  
Als vorstädtischer Unterkommissarius.

BARON

(gleichzeitig).

Er sieht, Herr Kommissar, die Durchlaucht haben  
selber sich bemüht.

Ich denk', Er weiß, woran Er ist.

(Leiblakai auf den Baron zu, stolz und selbstzufrieden. Baron  
winkt ihm als Zeichen seiner Zufriedenheit.)

MARSCHALLIN

(zum Kommissar, ohne den Baron zu beachten).

Er kennt mich? Kenn' ich Ihn nicht auch? Mir  
scheint beinah',

KOMMISSARIUS,

Sehr wohl!



MARSCHALLIN.

Dem Herrn Feldmarschall seine brave Ordonanz  
gewest?

KOMMISSARIUS.

Fürstliche Gnaden, zu Befehl!

(Octavian steckt abermals den Kopf zwischen den Vorhängen  
hervor.)

BARON

(winkt ihm heftig, zu verschwinden, ist zugleich ängstlich bemüht,  
daß die Marschallin nichts merke. Halblaut).

Bleib' Sie, zum Sakra, hinten dort!

(Dann hört er, wie sich Schritte der Tür links vorne nähern;  
stürzt hin, stellt sich mit dem Rücken gegen die Türe, durch  
verbindliche Gebärden gegen die Marschallin bestrebt, seinem  
Gehaben den Schein völliger Unbefangenheit zu geben.)

MARSCHALLIN

(kommt gegen links, mit zuwartender Miene den Baron an-  
blickend).

OCTAVIAN

(in Männerkleidung tritt zwischen den Vorhängen hervor, sobald  
der Baron ihm den Rücken kehrt; halblaut).

War anders abgemacht! Marie Theres', ich wunder'  
mich!

MARSCHALLIN

(als hörte sie ihn nicht, hat fortwährend den verbindlich er-  
wartungsvollen Blick auf den Baron gerichtet, der in äußerster  
Verlegenheit zwischen der Tür und der Marschallin seine Auf-  
merksamkeit teilt. Die Tür links wird mit Kraft geöffnet, so  
daß der Baron, der vergebens versucht hatte, sich dagegen zu  
stemmen, wütend zurückzutreten genötigt ist. Zwei Faninalsehe  
Diener lassen jetzt Sophie eintreten).

SOPHIE

(ohne die Marschallin zu sehen, die ihr durch den Baron verdeckt ist).

Hab' ihm von mei'm Herrn Vater zu vermelden!

BARON

(ihr ins Wort fallend, halblaut).

Is jetzo nicht die Zeit, Kreuzelement!  
Kann Sie nicht warten, bis daß man Ihr rufen wird?  
Meint Sie, daß ich Sie hier im Beisl präsentieren  
werd'?

OCTAVIAN

(ist leise hervorgetreten, zur Marschallin, halblaut.)

Das ist die Fräulein — die — um derentwillen —

MARSCHALLIN

(über die Schulter zu Octavian halblaut.)

Find' Ihn ein bissl empressiert, Rofrano.  
Kann mir wohl denken, wer sie ist. Find' sie  
scharmant.

(Octavian schlüpft zwischen die Vorhänge zurück.)

SOPHIE

(den Rücken gegen die Türe, so scharf, daß der Baron unwillkürlich einen Schritt zurückweicht).

Er wird mich keinem Menschen auf der Welt nicht  
präsentieren,  
Dieweilen ich mit Ihm auch nicht so viel zu schaffen  
hab.

(Die Marschallin spricht leise mit dem Kommissar.)

Und mein Herr Vater laßt Ihm sagen: wenn Er  
alsoweit  
Die Frechheit sollte treiben, daß man seine Nasen  
nur



Erblicken tät' auf hundert Schritt von unserm Stadt-  
palais,  
So hätt' Er sich die bösen Folgen selber zuzu-  
schreiben.  
Das ist, was mein Herr Vater Ihm vermelden läßt.

BARON

(zornig).

Corpo di bacco!  
Was ist das für eine ungezogene Sprach'!

SOPHIE.

Die Ihm gebührt.

BARON

(außer sich, will an ihr vorbei, zur Tür hinein).

He, Faninal, ich muß —

SOPHIE.

Er untersteh' sich nicht!

(Die zwei Faninalschen Diener treten hervor, halten ihn auf,  
schieben ihn zurück. Sophie tritt in die Tür, die sich hinter  
ihr schließt.)

BARON

(gegen die Tür brüllend).

Bin willens, alles Vorgefall'ne  
Vergeben und vergessen sein zu lassen!

MARSCHALLIN

(ist von rückwärts an den Baron herangetreten und klopft ihm  
auf die Schulter).

Lass' Er nur gut sein und verschwind' Er auf eins  
zwei!

BARON

(dreht sich um, starrt sie an).

Wieso denn?

MARSCHALLIN  
(munter, überlegen).

Wahr' Er sein Dignité und fahr' Er ab

BARON  
(sprachlos).

Ich? Was?

MARSCHALLIN.

Mach' Er bonne mine à mauvais jeu:  
So bleibt Er quasi doch noch eine Standsperson.

BARON  
(starrt sie stumm an).

(Sophie tritt leise wieder heraus. Ihre Augen suchen Octavian.)

MARSCHALLIN  
(zum Kommissar, der hinten rechts steht, desgleichen seine  
Wächter).

Er sieht, Herr Kommissar:  
das Ganze war halt eine Farce und weiter nichts.

KOMMISSARIUS.  
Genügt mir! Retirier' mich ganz gehorsamst.  
(Tritt ab, die beiden Wächter hinter ihm.)

SOPHIE  
(vor sich, erschrocken).  
Das Ganze war halt eine Farce und weiter nichts.  
(Die Blicke der beiden Frauen begegnen sich; Sophie macht  
der Marschallin einen verlegnen Knicks.)

BARON  
(zwischen Sophie und der Marschallin stehend).  
Bin gar nicht willens!



MARSCHALLIN

(ungeduldig, stampft auf).

Mon Cousin, bedeut' Er Ihm!

(Kehrt dem Baron den Rücken.)

OCTAVIAN

(geht von rückwärts auf den Baron zu, sehr männlich).

Möcht' Ihn sehr bitten!

BARON

(fährt herum).

Wer? Was?

MARSCHALLIN

(von rechts, wo sie nun steht).

Sein' Gnaden, der Herr Graf Rofrano, wer denn  
sonst?

BARON

(nachdem er sich Octavians Gesicht scharf und in der Nähe  
betrachtet, mit Resignation).

Is schon a so!

(Vor sich.)

Hab' g'nug von dem Gesicht,  
Sind doch nicht meine Augen schuld. Is schon ein  
Mandl.

(Octavian steht frech und hochmütig da.)

MARSCHALLIN

(einen Schritt näher tretend).

Ist eine wienerische Maskerad' und weiter nichts.

SOPHIE

(halb traurig, halb höhnisch für sich).

Ist eine wienerische Maskerad' und weiter nichts.

BARON

(sehr vor den Kopf geschlagen).

Ah

(Für sich.)

Spiel'n alle unter einem Leder gegen meiner.

MARSCHALLIN

(von oben herab).

Ich hätt' Ihm nicht gewünscht,  
Daß Er mein Mariandl in der Wirklichkeit mir hätte  
debauchiert!

BARON

(wie oben, vor sich hin sinnierend).

MARSCHALLIN

(wie oben und ohne Oktavian anzusehen).

Hab' jetzt einen montierten Kopf gegen die  
Männer —  
so ganz im allgemeinen!

BARON

(allmählich der Situation beikommend).

Kreuzelement! Komm' aus dem Staunen nicht  
heraus!  
Der Feldmarschall — Octavian — Mariandl — die  
Marschallin — Octavian.

(Mit einem ausgiebigen Blick, der von der Marschallin zu Octavian,  
von Octavian wieder zurück zur Marschallin wandert.)



Weiß bereits nicht, was ich von diesem ganzen qui-pro-quo  
mir denken soll!

MARSCHALLIN

(mit einem langen Blick, dann mit großer Sicherheit).

Er ist, mein' ich, ein Kavalier? Da wird Er sich  
halt gar nichts denken.  
Das ist's, was ich von Ihm erwart'.

(Pause.)

BARON

(mit Verneigung und weltmännisch).

Bin von so viel Finesse scharmiert, kann gar nicht  
sagen, wie.  
Ein Lerchenauer war noch nie kein Spielverderber  
nicht.

(Einen Schritt an sie herantretend.)

Find' deliziös das ganze qui-pro-quo,  
bedarf aber dafür nunmehr Ihrer Protektion.  
Bin willens, alles Vorgefallene  
vergeben und vergessen sein zu lassen.

(Pause.)

Eh bien, dart ich den Faninal —

(Er macht Miene, an die Türe links zu gehen.)

MARSCHALLIN.

Er darf — Er darf in aller Still' sich retirieren.

BARON

(aus allen Himmeln gefallen).

MARSCHALLIN.

Versteht Er nicht, wenn eine Sach' ein End' hat?  
Die ganze Brautschaft und Affär' und alles sonst.

Was drum und dran hängt,  
(sehr bestimmt)  
Ist mit dieser Stund' vorbei.

SOPHIE

(sehr betreten, für sich).

Was drum und dran hängt, ist mit dieser Stund  
vorbei.

BARON

(für sich, empört, halblaut).

Mit dieser Stund' vorbei! Mit dieser Stund' vorbei!

MARSCHALLIN

(scheint sich nach einem Stuhl umzusehen, Octavian springt hin, gibt ihr einen Stuhl. Marschallin setzt sich rechts, mit Bedeutung für sich).

Ist halt vorbei.

SOPHIE

(links vor sich, blaß).

Ist halt vorbei!

(Baron findet sich durchaus nicht in diese Wendung, rollt verlegen und aufgebracht die Augen. In diesem Augenblick kommt der Mann aus der Falltür hervor. Von links tritt Valzacchi ein, die Verdächtigen in bescheidener Haltung hinter ihm. Annina nimmt Witwenhaube und Schleier ab, wischt sich die Schminke weg und zeigt ihr gewöhnliches Gesicht. Dies alles zu immer gesteigertem Staunen des Barons. Der Wirt, eine lange Rechnung in der Hand, tritt zur Mitteltüre herein, hinter ihm Kellner, Musikanten, Hausknechte, Kutscher.)

BARON

(wie er sie alle erblickt, gibt er sein Spiel verloren. Ruft schnell entschlossen):

Leupold, wir gehn!

(Macht der Marschallin ein tiefes, aber zorniges Kompliment. Leiblakai ergreift einen Leuchter vom Tisch und will seinem Herrn voran.)



ANNINA

(stellt sich frech dem Baron in den Weg).

„Ich hab' halt schon einmal ein Lerchenauisch  
Glück“.

(Auf die Rechnung des Wirtes deutend).

„Komm' Sie nach Tisch, geb' Ihr die Antwort nachher  
schriftlich!“

(Die Kinder kommen dem Baron unter die Füße. Er schlägt  
mit dem Hut unter sie.)

DIE KINDER.

Papa! Papa! Papa!

KELLNER

(sich zuerst an den Baron drängend).

Entschuld'gen Euer Gnaden!  
Uns gehen die Kerzen an!

WIRT

(sich mit der Rechnung vordrängend).

Entschuld'gen Euer Gnaden!

ANNINA

(vor dem Baron her nach rückwärts tanzend).

„Ich hab' halt schon einmal ein Lerchenauisch  
Glück!“

VALZACCHI

(höhnisch).

„Ich hab' halt schon einmal ein Lerchenauisch  
Glück!“

DIE MUSIKANTEN

(sich dem Baron in den Weg stellend).

Tafelmusik über zwei Stunden!

LEIBLAKAI

(bahnt sich den Weg gegen die Thür hin).

BARON

(will hinter ihm durch).

DIE KUTSCHER

(auf den Baron eindringend).

Für die Fuhr', für die Fuhr', Rösser g'schund'n ham  
ma gnuä!

HAUSKNECHT

(den Baron grob anrempelnd).

Sö fürs Aufsperrn, Sö, Herr Baron!

WIRT

(immer die Rechnung präsentierend).

Entschuld'gen Euer Gnaden.

KELLNER.

Zwei Schock Kerzen, uns gehn die Kerzen an.

BARON

(im Gedränge).

Platz da, zurtück da, Kreuzmillion.

DIE KINDER.

Papa! Papa! Papa!

ALLE

(schreien wild durcheinander).



BARON

(drängt sich mit Macht durch gegen die Ausgangstür, alle dieht um ihn in einem Knäuel).

HAUSKNECHT.

Führa g'fahr'n, außa g'ruckt, Sö. Herr Baron!

ALLE

(sind schon in der Tür, dem Lakaj wird der Armleuchter entwunden).

BARON

(stürzt ab).

ALLE

(stürmen ihm nach, der Lärm verhallt. Die zwei Faninalschen Diener sind indessen links abgetreten. Es bleiben allein zurück: Sophie, die Marschallin und Octavian).

SOPHIE

(links stehend, blaß).

Mein Gott, es war nicht mehr als eine Farce.

Mein Gott, mein Gott!

Wie Er bei ihr steht und ich bin die leere Luft für Ihn.

OCTAVIAN

(hinter dem Stuhl der Marschallin verlegen).

War anders abgemacht, Marie Theres', ich wunder' mich.

(In höchster Verlegenheit.)

Befiehlt Sie, daß ich — soll ich nicht — die Jungfer — der Vater —

MARSCHALLIN.

Geh' Er doch schnell und tu' Er, was sein Herz Ihm sagt.

SOPHIE  
(verzweifelt).

Die leere Luft. O mein Gott, o mein Gott!

OCTAVIAN.

Theres', ich weiß gar nicht —

MARSCHALLIN.

Geh' Er und mach' Er Seinen Hof.

OCTAVIAN.

Ich schwör' Ihr —

MARSCHALLIN.

Laß Er's gut sein.

OCTAVIAN.

Ich begreif' nicht, was Sie hat.

MARSCHALLIN

(lacht zornig).

Er ist ein rechtes Mannsbild, geh' Er hin.

OCTAVIAN.

Was Sie befiehlt.

(Geht hinüber.)

SOPHIE

(wortlos).

OCTAVIAN

(bei ihr).

Eh bien, hat Sie kein freundlich Wort für mich?  
Nicht einen Blick, nicht einen lieben Gruß?



SOPHIE

(stockend).

War mir von Euer Gnaden Freundschaft und Be-  
hilfflichkeit  
Wahrhaftig einer andern Freud' gewärtig.

OCTAVIAN

(lebhaft).

Wie — freut Sie sich denn nicht?

SOPHIE

(unmutig).

Hab' wirklich keinen Anlaß nicht.

OCTAVIAN.

Hat man Ihr nicht den Bräutigam vom Hals geschafft?

SOPHIE.

Wär' all's recht schön, wenn's anders abgegangen  
wär'.  
Schäm' mich in Grund und Boden. Versteh' sehr wohl,  
Mit was für einen Blick Ihre fürstliche Gnaden mich  
betracht'.

OCTAVIAN.

Ich schwör' Ihr, meiner Seel' und Seligkeit.

SOPHIE.

Laß Er mich gehn.

OCTAVIAN.

Ich laß Sie nicht.

(Faßt ihre Hand.)

SOPHIE.

Der Vater braucht mich drin.

OCTAVIAN.

Ich brauch' Sie nötiger.

SOPHIE.

Das sagt sich leicht.

OCTAVIAN.

Ich hab' Sie übermäßig lieb.

SOPHIE.

Das ist nicht wahr,  
Er hat mich nicht so lieb, als wie Er spricht.  
Vergess' Er mich!

OCTAVIAN.

Ist mir um Sie und nur um Sie

SOPHIE.

Vergess' Er mich!

OCTAVIAN

(heftig).

Mag alles drunter oder drüber gehn!

SOPHIE

(leidenschaftlich).

Vergess' Er mich!

OCTAVIAN.

Hab' keinen andern Gedanken nicht.  
Seh' alleweil Ihr lieb Gesicht.

(Faßt mit beiden Händen ihre beiden.)



SOPHIE

(schwach abwehrend).

Vergess' Er mich!

MARSCHALLIN

(ist indessen aufgestanden, bezwingt sich aber und setzt sich wieder, vor sich, getragen, gleichzeitig mit Octavian und Sophie).

Heut oder morgen oder den übernächsten Tag.  
Hab' ich mir's denn nicht vorgesagt?  
Das alles kommt halt über jede Frau.  
Hab' ich's denn nicht gewußt?  
Hab' ich nicht ein Gelübde tan,  
Daß ich's mit einem ganz gefaßten Herzen  
Ertragen werd' . . . . .  
Heut oder morgen oder den übernächsten Tag.

(Sie wischt sich die Augen, steht auf.)

SOPHIE

(leise).

Die Fürstin da! Sie ruft Ihn hin! So geh' Er doch.

OCTAVIAN

(ist ein paar Schritte gegen die Marschallin hingegangen, steht jetzt zwischen beiden, verlegen. Pause.)

SOPHIE

(in der Tür, unschlüssig, ob sie gehen oder bleiben soll).

OCTAVIAN

(in der Mitte, dreht den Kopf von einer zur andern).

MARSCHALLIN

(sieht seine Verlegenheit; ein trauriges Lächeln huscht über ihr Gesicht).

SOPHIE

(an der Tür).

Ich muß hinein und fragen, wie's dem Vater geht.

OCTAVIAN.

Ich muß jetzt was reden, und mir verschlagt's die  
Red'.

MARSCHALLIN.

Der Bub', wie er verlegen da in der Mitten steht.

OCTAVIAN

(zu Sophie).

Bleib' Sie um alles hier.

(Zur Marschallin.)

Wie, hat Sie was gesagt?

MARSCHALLIN

(geht, ohne Octavian zu beachten hinüber zu Sophie).

OCTAVIAN

(tritt einen Schritt zurück).

MARSCHALLIN

(steht vor Sophie, sieht sie prüfend, aber gütig an).

SOPHIE

(in Verlegenheit, knickt).

MARSCHALLIN.

So schnell hat Sie ihn gar so lieb?

SOPHIE

(sehr schnell).

Ich weiß nicht, was Euer Gnaden meinen mit der  
Frag'.

MARSCHALLIN.

Ihr blaß Gesicht gibt schon die rechte Antwort  
drauf.



SOPHIE

(in großer Schüchternheit und Verlegenheit, immer sehr schnell).

Wär' gar kein Wunder, wenn ich blaß bin, Euer  
Gnaden.

Hab' einen großen Schreck erlebt mit dem Herrn  
Vater.

Gar nicht zu reden von gerechtem Emportement  
gegen den skandalösen Herrn Baron.

Bin Euer Gnaden recht in Ewigkeit verpflichtet,  
Daß mit Dero Hilf' und Aufsicht —

MARSCHALLIN

(abwehrend).

Red' Sie nur nicht zu viel, Sie ist ja hübsch genug!  
Und gegen den Herrn Papa sein Übel weiß ich etwa  
eine Medizin.

Ich geh' jetzt da hinein zu ihm und lad' ihn ein,  
Mit mir und Ihr und dem Herrn Grafen da  
In meinem Wagen heimzufahren — meint Sie nicht —  
Daß ihn das rekreieren wird und allbereits  
Ein wenig munter machen?

SOPHIE.

Euer Gnaden sind die Güte selbst.

MARSCHALLIN.

Und für die Blässe weiß vielleicht mein Vetter da  
die Medizin.

OCTAVIAN

(innig).

Marie Theres', wie gut Sie ist.  
Marie Theres', ich weiß gar nicht. —

MARSCHALLIN

(mit einem undefinierbaren Ausdruck leise).

Ich weiß auch nix.

(Ganz tonlos.)

Gar nix.

(Winkt ihm zurückzubleiben.)

OCTAVIAN

(unschlüssig, als wollte er ihr nach).

Marie Theres'!

(Marschallin bleibt in der Tür stehen. Octavian steht ihr zu- nächst, Sophie weiter rechts.)

MARSCHALLIN

(vor sich, zugleich mit Octavian und Sophie).

Hab' mir's gelobt, Ihn lieb zu haben in der richtigen  
Weis'.

Daß ich selbst Sein Lieb' zu einer andern  
noch lieb hab! Hab' mir freilich nicht gedacht,  
daß es so bald mir auferlegt sollt' werden!

(Seufzend.)

Es sind die mehreren Dinge auf der Welt,  
So daß sie ein's nicht glauben tät'.

Wenn man sie möcht' erzählen hör'n.

Alleinig wer's erlebt, der glaubt daran und weiß  
nicht wie —

Da steht der Bub' und da steh' ich, und mit dem  
fremden Mäd'el dort

Wird Er so glücklich sein, als wie halt Männer  
Das Glücklichein verstehen. In Gottes Namen.

OCTAVIAN

(zugleich mit der Marschallin und Sophie, erst vor sich, dann  
Aug' in Aug' mit Sophie).

Es ist was kommen und ist was g'schehn,  
Ich möcht' Sie fragen: darf's denn sein? und grad'  
die Frag',

Die spür' ich, daß sie mir verboten ist.

Ich möcht' Sie fragen: warum zittert was in mir? —  
Ist denn ein großes Unrecht geschehn? Und grad'  
an Sie

Darf ich die Frag' nicht tun — und dann seh' ich  
dich an,



Sophie, und seh' nur dich und spür' nur dich  
Sophie, und weiß von nichts als nur: dich hab' ich  
lieb.

SOPHIE

(zugleich mit der Marschallin und Octavian, erst vor sich, dann  
Aug' in Aug' mit Octavian).

Mir ist wie in der Kirch'n, heilig ist mir und so  
bang.  
Und doch ist mir unheilig auch! Ich weiß nicht, wie  
mir ist.

(Ausdrucksvoll.)

Ich möcht' mich niederknien dort vor der Frau und  
möcht' ihr  
was antun, denn ich spür', sie gibt mir ihn  
und nimmt mir was von ihm zugleich. Weiß gar  
nicht, wie mir ist!  
Möcht' all's verstehen und möcht' auch nichts ver-  
stehen.  
Möcht' fragen und nicht fragen, wird mir heiß und  
kalt.  
Und spür' nur dich und weiß nur eins: dich hab' ich  
lieb!

(Marschallin geht leise links hinein, die beiden bemerken es gar  
nicht. Octavian ist dicht an Sophie herantreten, einen Augen-  
blick später liegt sie in seinen Armen.)

OCTAVIAN

(zugleich mit Sophie).

Spür' nur dich, spür' nur dich allein  
und daß wir beieinander sein!  
Geht all's sonst wie ein Traum dahin  
vor meinem Sinn!

SOPHIE

(zugleich mit Octavian).

Ist ein Traum, kann nicht wirklich sein,  
daß wir zwei beieinander sein,

beieinand' für alle Zeit  
und Ewigkeit!

OCTAVIAN

(ebenso).

War ein Haus wo, da warst du drein,  
und die Leut' schicken mich hinein,  
mich gradaus in die Seligkeit!  
die waren g'scheit!

SOPHIE

(ebenso).

Kannst du lachen? Mir ist zur Stell'  
bang wie an der himmlischen Schwell'!  
Halt' mich, ein schwach Ding, wie ich bin,  
sink' dir dahin!

(Sie muß sich an ihn lehnen. In diesem Augenblick öffnen die Faninalschen Lakaien die Tür und treten herein, jeder mit einem Leuchter. Durch die Tür kommt Faninal, die Marschallin an der Hand führend. Die beiden jungen stehen einen Augenblick verwirrt, dann machen sie ein tiefes Kompliment, das Faninal und die Marschallin erwidern. Faninal tupft Sophie väterlich gutmütig auf die Wange.)

FANINAL.

Sind halt aso, die jungen Leut'!

MARSCHALLIN.

Ja, ja.

(Faninal reicht der Marschallin die Hand, führt sie zur Mitteltür, die zugleich durch die Livree der Marschallin, darunter der kleine Neger, geöffnet wurde. Draußen hell, herinnen halbdunkel, da die beiden Diener mit den Leuchtern der Marschallin vortreten. Octavian und Sophie, allein im halbdunklen Zimmer, wiederholen leise.)



OCTAVIAN

(zugleich mit Sophie).

Spür' nur dich, spür' nur dich allein  
und daß wir beieinander sein!  
Geht all's sonst wie ein Traum dahin  
vor meinem Sinn!

SOPHIE

(zugleich mit Octavian).

Ist ein Traum, kann nicht wirklich sein,  
daß wir zwei beieinander sein,  
beieinand' für alle Zeit  
und Ewigkeit!

(Sie sinkt an ihn hin, er küßt sie schnell. Ihr fällt, ohne daß sie es merkt, ihr Taschentuch aus der Hand. Dann laufen sie schnell, Hand in Hand, hinaus. Die Bühne bleibt leer, dann geht nochmals die Mitteltür auf. Herein kommt der kleine Neger, mit einer Kerze in der Hand, sucht das Taschentuch, findet es, hebt es auf, trippelt hinaus.)



# DER BÜRGER ALS EDELMANN

KOMÖDIE MIT TÄNZEN VON MOLIÈRE

FREIE BÜHNENBEARBEITUNG  
IN DREI AUFGÜGEN

MUSIK VON  
RICHARD STRAUSS

- M.
- KLAVIERAUSZUG mit Text (Otto Singer) . . . . . no. 12.—  
 DERSELBE gebunden . . . . . no. 15.—  
 KLAVIERAUSZUG zu zwei Händen mit überlegtem Text  
 (Otto Singer) . . . . . no. 10.—  
 DERSELBE gebunden . . . . . no. 13.—  
 VOLLSTÄNDIGES TEXTBUCH, mit einer Einführung in die  
 Musik sowie 51 Notenbeispielen im Anhang . . . no. 2.—

BEZELAUSGABEN:

- |   |   |
|---|---|
| M.  | M.  |
| Für Gesang und Klavier.   | Für Violine solo, Violine u. Klavier,<br>sowie Flöte und Klavier. |
| <i>Musikalisches Zwiegespräch</i> , „Kennst du<br>ewig nichts als Kälte.“ Duett für Sopran<br>und Alt . . . . . no. 2.— | <i>Menuett</i> (des Jourdain) . . . . . no. 160                   |
| Für Klavier zu 2 und 4 Händen.  | Für Violine solo (H. Sitt) . . . . . no. 60                       |
| <i>Fantasie</i> (O. Singer) . . . . . no. 3.—   | Für Violine u. Klavier (H. Sitt) no. 160                          |
| <i>Ouvertüre z. 1. Aufzug</i> (C. Besl) no. 160   | Für Flöte und Klavier (H. Sitt) no. 160                           |
| <i>Menuett</i> (des Jourdain) (C. Besl) no. 1.—   | <i>Tanz des ersten Schneidergesellen.</i>                         |
| Für Klavier z. 4 Händ. (C. Besl) no. 160  | Für Violine solo (H. Sitt) . . . . . no. 80                       |
| <i>Tanz des ersten Schneidergesellen</i><br>(C. Besl) . . . . . no. 160   | Für Violine u. Klavier (H. Sitt) no. 2.—                          |
| <i>Das Menuett des Lully</i> (Vorspiel zum<br>2. Aufzug) (O. Singer) . . . . . no. 1.—                                  | Für Flöte und Klavier (H. Sitt) no. 2.—                           |
| Dasselbe . . . . . no. 1.—  | <i>Das Menuett des Lully</i> (Vorspiel zum<br>2. Aufzuge).        |
| Für Klavier zu 4 Händen . . . . . no. 160   | Für Violine solo . . . . . no. 60                                 |
| <i>Intermezzo</i> 2. Aufzug, (C. Besl) no. 160  | Für Violine und Klavier . . . . . no. 160                         |
| Für Klavier z. 4 Händ. (C. Besl) no. 2.—  | Für Flöte und Klavier . . . . . no. 160                           |
| <i>Das Diner</i> (O. Singer) . . . . . no. 1.—  | <i>Intermezzo</i> 2. Aufzug.                                      |
|   | Für Violine solo (H. Sitt) . . . . . no. 80                       |
|   | Für Violine u. Klavier (H. Sitt) no. 2.—                          |
|   | Für Flöte und Klavier (H. Sitt) no. 2.—                           |



# DER ROSENKAVALIER

KOMÖDIE FÜR MUSIK IN DREI AUFZÜGEN VON  
HUGO VON HOFMANNSTHAL

MUSIK VON

## RICHARD STRAUSS

OPUS 59

	M.
<b>Klavier-Auszug</b> mit deutschem Text (Otto Singer) broschiert . . . . .	no. 24.—
Derselbe gebunden . . . . .	26.—
<b>Klavier-Auszug</b> mit deutsch-englischem Text, erleichterte Ausgabe von C. Besl. . . . .	24.—
Derselbe gebunden . . . . .	26.—
<b>Klavier-Auszug</b> für Piano solo mit überlegtem deutschen Text (Otto Singer) broschiert . . . . .	16.—
Derselbe gebunden . . . . .	18.—
<b>Klavier-Auszug</b> mit englischem Text (Otto Singer) . . . . .	24.—
<b>Klavier-Auszug</b> mit französischem Text (Otto Singer) . . . . .	24.—
<b>Klavier-Auszug</b> mit italienischem Text (Otto Singer) . . . . .	24.—

<b>Walzer</b> für Klavier (Otto Singer), enthaltend eine Zusammenstellung der schönsten Walzermelodien des Werkes . . . . .	2.40
Derselbe für Klavier zu 4 Händen . . . . .	3.—
Derselbe für Violine und Klavier . . . . .	3.—
Derselbe für Violine solo . . . . .	1.20
Derselbe für Flöte und Klavier . . . . .	3.—
Derselbe für großes Orchester . . . . .	8.—
Derselbe für Salon-Orchester . . . . .	5.—
Derselbe für Pariser Besetzung . . . . .	3.20
Derselbe für Infanterie-Musik . . . . .	8.—
Derselbe für Kavallerie-Musik . . . . .	5.—
Derselbe für Jäger-Musik . . . . .	6.—
<b>Tanzwalzer</b> für Klavier. Leichteres Arrangement von Johs. Doeblen . . . . .	2.—
<b>Vorspiel</b> zum I. Akt für Klavier . . . . .	2.—
<b>Frühstücksszene</b> (I. Akt) für Klavier . . . . .	1.60

### Einzelausgaben für Gesang und Klavier.

<b>Arie des Tenor</b> (I. Akt) „Di rigori armato il seno“ . . . . .	1.20
<b>Monolog der Marschallin</b> (I. Akt) „Kann mich auch an ein Mädel erinnern“ . . . . .	2.—
<b>Schlußduett</b> (I. Akt) (Marschallin—Oktavian) „Die Zeit, die ist ein sonder- bar Ding“ . . . . .	3.—
<b>Ankunft des Rosenkavalier und Überreichung der silbernen Rose.</b> Duett (II. Akt) (Oktavian—Sophie) „Mir ist die Ehre widerfahren“ . . . . .	3.—
<b>Duett</b> (II. Akt) (Oktavian—Sophie) „Mit ihren Augen voll Tränen“ . . . . .	3.—
<b>Duett</b> (III. Akt) (Sophie—Marschallin—Oktavian) „Hab' mir's gelobt, ihn lieb zu haben“ . . . . .	3.—
<b>Schlußduett</b> (III. Akt) (Sophie—Oktavian) „Ist ein Traum, kann nicht wirklich sein“ . . . . .	2.—
<b>Textbuch</b> , deutsch . . . . .	1.—
<b>Textbuch</b> , italienisch . . . . .	1.20
<b>Textbuch</b> , böhmisch . . . . .	1.—
<b>Textbuch</b> , englisch, französisch, ungarisch.	

### Ein Führer durch das Werk von Alfred Schattmann

mit Notenbeispielen und Faksimile einer Seite aus der Original-Partitur . . . . .	1.—
Derselbe, englisch . . . . .	1.—
Derselbe, italienisch . . . . .	1.—



ARIS  
ER

Verlag von ADOLPH FÜRSTNER, BERLIN-W-PARIS

# DER ROSENKAVALIER

KOMÖDIE FÜR MUSIK IN DREI AUFZÜGEN VON  
HUGO VON HOFMANNSTHAL

MUSIK VON

## RICHARD STRAUSS

OPUS 59

M.		no.	M.
24.—	<b>Walzer</b> für Klavier (Otto Singer), enthaltend eine Zusammenstellung		2.40
26.—	der schönsten Walzermelodien des Werkes . . . . .	no.	3.—
	Dasselbe für Klavier zu 4 Händen . . . . .	"	4.—
24.—	Dasselbe für 2 Klaviere zu 4 Händen, kplt. . . . .	"	3.—
26.—	Dasselbe für Violine und Klavier . . . . .	"	1.20
16.—	Dasselbe für Violine solo . . . . .	"	3.—
18.—	Dasselbe für Flöte und Klavier . . . . .	"	1.—
24.—	Dasselbe für Mandoline solo . . . . .	"	2.40
24.—	Dasselbe für Mandoline und Klavier . . . . .	"	1.60
	Dasselbe für 2 Mandolinen . . . . .	"	3.—
	Dasselbe für 2 Mandolinen und Klavier . . . . .	"	8.—
2.40	Dasselbe für großes Orchester . . . . .	"	5.—
3.—	Dasselbe für Salon-Orchester . . . . .	"	3.20
3.—	Dasselbe für Pariser Besetzung . . . . .	"	8.—
1.20	Dasselbe für Infanterie-Musik . . . . .	"	5.—
3.—	Dasselbe für Kavallerie-Musik . . . . .	"	6.—
8.—	Dasselbe für Jäger-Musik . . . . .	"	1.60
5.—	<b>Tanzwalzer</b> für Klavier. Leichtes Arrangement von Johs. Doebber . . . . .	"	1.50
8.—	Dasselbe für Zither $\frac{6}{8}$ . . . . .	"	1.50
5.—	Dasselbe für Zither $\frac{3}{4}$ . . . . .	"	2.—
6.—	Dasselbe für großes Orchester . . . . .	"	2.—
2.—	Dasselbe für Salon-Orchester . . . . .	"	1.60
1.60	Dasselbe für Pariser Besetzung . . . . .	"	1.60
	Dasselbe für Schrammelquartett . . . . .	"	2.—
1.20	<b>Vorspiel</b> zum I. Akt für Klavier . . . . .	"	3.—
2.—	Dasselbe für Klavier zu 4 Händen . . . . .	"	1.60
3.—	<b>Frühstücksszene</b> (I. Akt) für Klavier . . . . .	"	2.40
3.—	Dasselbe für Klavier zu 4 Händen . . . . .	"	1.60
3.—	Dasselbe (Intermezzo) für Violine und Klavier . . . . .	"	.80
	Dasselbe für Violine solo . . . . .	"	1.60
3.—	Dasselbe für Flöte und Klavier . . . . .	"	4.—
2.—	<b>Nachklänge</b> aus dem „Rosenkavalier“, Klavierfantasie von Otto Neitzel . . . . .	"	
	<b>Suite</b> aus der Musik zum „Rosenkavalier“ für Klavier. Erleichterte Bearbeitung von N. Nambu . . . . .	"	4.—
14.—	Dasselbe für großes Orchester . . . . .	"	8.—
1.20	Dasselbe für Salon-Orchester . . . . .	"	5.—
1.—	Dasselbe für Pariser Besetzung . . . . .	"	3.20
	Dasselbe für Infanterie-Musik . . . . .	"	12.—
1.—	Dasselbe für Kavallerie-Musik . . . . .	"	6.—
1.—	Dasselbe für Jäger-Musik . . . . .	"	8.—



# FEUERSNOT

Ein Singedicht in einem Aufzug von ERNST VON WOLZOGEN

Musik von RICHARD STRAUSS Opus 50 M.

Klavier-Auszug mit deutschem Text (O. Singer) . . . . .	no. 16.—
Derselbe gebunden . . . . .	" 18.—
Klavier-Auszug mit englischem Text (O. Singer) . . . . .	" 16.—
Klavier-Auszug mit französisch-italienischem Text (O. Singer) . . . . .	" 16.—
Klavier-Auszug zu 2 Händen mit überlegtem deutschen Text und hinzugefügten szenischen Bemerkungen . . . . .	" 12.—
Derselbe gebunden . . . . .	" 14.—

## Einzelausgaben für Gesang mit Klavier

<b>Ansprache des Kunrad:</b> „O weh, Herr Schweiker von Gundelling“. Für hohen Bariton . . . . .	" 3.—
Dasselbe mit französischem Text. (Récit de Conrad): „Hélas! Monsieur le Bailli“ . . . . .	" 3.—
<b>Liebesduett</b> (Diemut, Kunrad): „Feuersnot — Minnegebot!“ Für hohen Sopran und hohen Bariton . . . . .	" 5.—
Dasselbe mit französischem Text (Duo d'amour): „Feu de joie! Feu d'amour“ . . . . .	" 5.—
<b>Szene des Kunrad:</b> „Sonnwend! Sonnwend! klingt's mir im Ohr!“ Für hohen Bariton . . . . .	" 2.40
Dasselbe mit französischem Text (Scène de Conrad): „Saint Jean! Saint Jean! Ai-je entendu!“ . . . . .	" 2.40

## Einzelausgaben für Klavier

<b>Liebeszene</b> (O. Singer) . . . . .	" 1.60
Für Klavier zu 4 Händen (O. Singer) . . . . .	" 2.60
<b>Potpourri</b> (Regnis) . . . . .	" 3.—
<b>Walzer</b> (O. Singer) . . . . .	" 2.—
Derselbe erleichtert („Der kleine Pianist“ Nr. 17 und R. Wagner, Einzug der Gäste aus „Tannhäuser“) . . . . .	" —.80

Textbuch, deutsch . . . . . no. —.80	Textbuch, engl.-französisch . . . . . " 1.50
Textbuch, böhmisch . . . . . " —.80	Textbuch, französisch . . . . . " 1.20
Textbuch, englisch . . . . . " 1.—	Textbuch, italienisch . . . . . " —.80

# JOSEPHS LEGENDE

Handlung von Harry Graf Kessler und Hugo von Hofmannsthal

Musik von RICHARD STRAUSS Opus 63

<b>Klavierauszug</b> zu 2 Händen mit Hinzufügung der Handlung (Deutsch-englischer Text). (O. Singer) . . . . .	no. 12.—
Derselbe gebunden . . . . .	" 14.—
<b>Klavierauszug</b> zu 2 Händen mit Hinzufügung der Handlung (Französischer Text). (O. Singer) . . . . .	" 12.—

Textbuch, deutsch . . . . .	" —.80
Textbuch, englisch . . . . .	" —.80
Textbuch, französisch . . . . .	" —.80

Ein Führer durch das Werk von Heinz Tiessen

mit Notenbeispielen und Faksimile einer Seite aus der „Original-Partitur“ . . . . .	" 1.—
Derselbe, englisch . . . . .	" 1.—
Derselbe, französisch . . . . .	" 1.—

PARIS

OLZOGEN

60	M.
no.	16.—
"	18.—
"	16.—
"	16.—
"	12.—
"	14.—
er	
"	3.—
ur	3.—
en	5.—
"	5.—
ür	2.40
nt	2.40
"	1.60
"	2.60
"	3.—
"	2.—
ug	—80
"	1.50
sch	1.20
"	—80

E

ofmannsthal

s 63

sch-	M.
no.	12.—
"	14.—
cher	12.—
"	—80
"	—80
"	—80
sen	
itur	1.—
"	1.—
"	1.—





BLB Karlsruhe



46 71877 2 031



